FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Franckesche Stiftungen zu Halle

Des Hocherleuchteten Herrn Johann Arnds, Weiland General-Superintendentens des Fürstenthums Lüneburg Sechs Bücher Vom Wahren Christenthum

Arndt, Johann

Berlin und Halle, 1744

VD18 10809082

[Der erste Theil]

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downladed and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-201687

Visual Library

sterbliche GOtt daß erfreuen, tröſten, ſtärcken, erhalten könne, denn die vergänglichen und ſterblichen Creaturen.

Der gröſſeſte Bote und Legat GOttes aber, und das gröſſeſte Geſchencke, und die ſtärckeſte Hand GOttes, die uns zu GOtt führen ſoll, iſt JEſus Chriſtus, GOttes Sohn, indem iſt alles, und alle Fülle, der ſtrecket ſeine Hand aus in alle Creaturen. Denn alle Dinge ſind durch ihn gemacht, Joh. 1, 3. Es beſtehet alles in ihm, Coloſſ. 1, 17. Er hält und träget alles, Hebr 1, 3.

Darauf fahen wir nun an den Erſten Theil dieſes Buchs, nemlich die ſechs Tagewercke der Schöpfung GOttes insgemein zu beſchreiben, zum Erkäntnis, Lob und Preiß des Schöpfers.

Vom Menſchen aber inſonderheit ſoll im andern Theil hernach folgen. Und damit niemand zu geſchwinde urtheile, will ich ihn gewieſen haben auf den Beſchluß, ſo zu Ende des andern Buchs iſt angeheftet. Denn ich dieſe meine Schriften nach den Libris Symbolicis der Kirchen der Augſpurgiſchen Confeßion, und nicht anders, will verſtanden haben.

Das 1. Capitel.

Vom erſten Tagewerck GOttes, dem Lichte.

2. B. Moſ. 1, 3. GOtt ſprach: Es werde Licht; Und es ward Licht. Pſ 104, 2. Licht iſt dein Kleid, das du an haſt. 1 Joh. 1, 5. GOtt iſt ein Licht, und iſt keine Finſterniß in ihm.

Ob wohl der heilige Hiob Cap. 38, 19. ſpricht: Welches iſt der Weg, da das Licht wohnet, und durch welchen Weg theilet ſich das Licht? Haſt du geſehen, die Thore der Finſternis? Mit welchen Worten der heilige Mann andeute, daß nicht wohl zu erkennen, noch zu beſchreiben, was das Licht ſey, und daß der Urſprung des Lichts aller Vernunft unbegreiflich ſey. Denn ob wir gleich durch den Augenſchein etwas davon wiſſen; So iſt es doch ein geringes Wörtlein, das wir davon vernomen haben, Hiob 26, 14. deñoch ſollen wir das geringe Wörtlein zu GOttes Ehre gebrauchen.

Sagen demnach alſo: Das Licht iſt der edelſte, ſubtileſte, reineſte, weiſſeſte, Schein oder Klarheit, ſo in der Schöpfung von der Finſternis der groſſen Welt geſchieden, indem der Schöpfer das Licht hat heiſſen hervor leuchten aus der Finſterniß, 2. Cor. 4, 6. dadurch die Welt erleuchtet, erfreuet, unterſchiedlich erkant und gantz weißlich und wunderbarlich offenbaret, ja, dadurch das Licht des Lebens, nach etlicher Meynung, der groſſen Welt und allen Creaturen

turen einverleibet worden. Aus welchem Licht die höchste Klarheit und Erleuchtungs-Kraft in die Sonnen-Kugel, als in das rechte Tage-Licht zusammen gefasset, den Tag zu erleuchten und zu regieren, Jer. 31, 35. Darum auch der allmächtige Schöpfer das Licht den Tag genennet hat, 1. B. Mos. 1, 5.

Weil nun einen Christen gebühret, die Creaturen GOttes mit geistlichen Augen also anzuschauen, daß er GOtt seinen Schöpfer darin sehe, und aus den Wercken den Werckmeister preise: So wollen wir uns damit belustigen, wie das Licht oder die Sonne ein Zeuge GOttes und Christi sey.

Schliessen demnach 1) also: Hat GOtt so ein schönes, artiges, erfreuendes, lebendigmachendes, klares, hellscheinendes, gläntzendes Licht geschaffen; wie viel ein schöner, herrlicher, erfreuendes und lebendigmachendes Licht muß er selbst seyn? Darum fraget der Dolmetscher des heiligen Dionysii: Warum GOtt das Licht zuerst erschaffen? Und antwortet: Weil von dem göttlichen und überverständlichen Licht selbsten alsbald das Licht entspringet, so unter allen GOtt am gleichesten. Darum nennet er das Licht ein Bildniß der göttlichen Gütigkeit, und sagt: Das überverständliche oder unbegreifliche Licht sey in GOtt, das verständliche Licht in Engeln und Menschen, das sichtbare Licht in der Sonnen.

Und weil GOtt das Licht zu dem Ende geschaffet, daß dadurch alle Creaturen in ihrer eigenen äusserlichen Form, Gestalt, Zierlichkeit und Lieblichkeit erkant und unterschieden werden; So ist daraus 2) zu schliessen, daß ein anders verborgenes Licht seyn müsse, dadurch alle innerliche Formen und Gestalten aller Creaturen erkant werden. Für welchem Licht sich nichts verbergen kan, es sey so heimlich als es wolle. Und dasselbige ist die ewige Weisheit GOttes, welche nach rechter Art des natürlichen erschaffenen Lichts genant wird ein Glantz des ewigen Lichts, Weish. 7, 26.

Davon sagt St. Dionysius: Gleichwie das geschaffene Licht die sichtbare Welt verwaltet, ordnet, regieret und erfüllet: Also das überverständliche Licht erfüllet und erleuchtet alle überhimlische Geister mit dem geistlichen Licht, reiniget auch alle Seelen, und giebt ihnen die Gemeinschaft des Lichts, vertreibet die Finsterniß, theilet mit erstlich den Anfang eines geringen Lichts, darnach wenn sie das Licht schmecken und erkennen, und mit grosser Begierde entzündet werden, ergeußt sichs mehr in sie, nach dem sie viel und grosse Lust und Liebe dazu gewinnen, und wie viel sie fassen können. Derhalben das überverständliche Licht übertrift alles Licht, als der erste Strahl und überfliessendes Licht, und erleuchtet alle Geister von der Fülle seines Lichtes, und begreift in sich, als der Ur-

Ursprung alles Lichts, alles geistliche, englische, vernünftige und natürliche Licht, und machet unsterblich. Denn gleich wie die Unwissenheit diejenigen, so verführet seyn, scheidet von dem Licht: Also die Gegenwart des überverständlichen Lichts sammlet, vereiniget, macht vollkommen, und erlediget von Unwissenheit und Irrthum alle, so erleuchtet werden, und wendet sie zu dem, das wahrhaftig ist, und bringet die mancherley Phantasayen in eine einige lautere Wissenschaft, und erfüllet sie mit einem einigen und vereinigtem Lichte. So weit Dionysius, ꝛc.

3) So leuchtet auch aus der Soñen-Licht eitel reine, innigliche, heisse und brünstige **Liebe GOttes**. Denn wem hat GOtt die Sonne geschaffen? Nicht ihm selbst. Er darf keiner Sonnen und keines erschaffenen Lichts. Er ist selbst das ewige unendliche Licht. Darum hat er **uns** die Sonne geschaffen. Sie leuchtet uns, darum leuchtet GOttes Liebe aus der Soñen.

Und weil die ewige Weisheit GOttes eine solche Sonne und Licht ist, die uns in allen Dingen GOttes Liebe und Güte zeiget, so wird dieselbe nach Art und Eigenschaft der natürlichen Sonnen und des Lichts genannt **ein Bild der göttlichen Gütigkeit**, Weish. 7, 26.

Das Licht giebt allen Dingen Ordnung, Zeit, Ziel, Maaß und Unterscheid, deñ ohne das Licht wäre eitel Unordnung in allen Dingen, darum ist das Licht ein Bild der Weisheit GOttes.

Das Licht wendet alle Dinge zu sich durch seinem Glantz und Schönheit: Also GOttes Güte ziehet alles nach sich und zu sich, als den ersten Ursprung, da alle Dinge ihre Ruhe finden und ihre Erhaltung.

Sehet, wie rein ist das Licht der Sonnen, und kan nicht befleccket werden. Unendlich reiner und unbefleckter ist GOttes Liebe gegen uns. Darum weil die Weisheit GOttes ein solch unbefleckt Licht ist, so wird sie nach Art der Sonnen genannt **ein unbefleckter Spiegel der göttlichen Kraft**, Weish. 7, 26.

Sehet, wie das Licht so reichlich, mildiglich, überflüßig **ausfleust aus der Sonne**: Also gehet GOttes Liebe überflüßiger, ja unendlicher Weise über uns. Die Sonne ist unpartheyisch, sie mißgönnet keinem Menschen ihr Licht: Also gehet GOttes Liebe über alle Welt. Sehet, wie inniglich das Licht der Soñen ist, und gehet **aus dem inwendigsten Wesen der Sonnen**: Also inniglich und hertzlich ist GOttes Liebe.

4) Ferner ist zu betrachten, weil der allmächtige GOtt der grossen Welt und den leiblichen Dingen ein **äusserlich Licht** geschaffen, ob er denn nicht auch ein **geistlich innerlich Licht** der See-

Seelen verordnet habe. Denn das ist je natürlich zu schliessen: Hat GOtt den leiblichen Dingen, oder dem Leibe des Menschen ein so schön Licht verordnet, so hat er vielmehr ein innerlich Licht der Seelen verordnet. Diß Licht der Seelen ist GOtt selbst, unser HErr JEsus Christus und der Heilige Geist, von welchem unser Verstand durch GOttes Erkäntnis im Glauben erleuchtet wird. **Mache dich auf, werde Licht, denn dein Licht kömt, und die Herrlichkeit des HErrn gehet auf über dir**, Es. 60, 1.

Gleichwie nun die Sonne die Welt erleuchtet: Also erleuchtet Christus unsere Seele. **Diß ist das wahrhaftige Licht, welches alle Menschen erleuchtet, so in diese Welt kommen**, Joh. 1, 9. Darum wird er von dem Propheten Malachia die **Sonne der Gerechtigkeit** genannt, Cap. 4, 2. und GOtt wird von St. Jacob Cap. 1, 17. genannt **ein Vater des Lichts**, und der Heilige Geist ist in einer Feuerflammen im Munde der Apostel erschienen, in Gestalt **feuriger Zungen**, Ap. Gesch. 2, 3. Aus diesem ewigen Licht kömmt nun das **Licht** der Gnaden, das Licht der Weisheit und Erkäntniß GOttes, das Licht der Wahrheit und des Lebens, das Licht der Freude, das Licht des Trostes, das Licht der Herrlichkeit GOttes, das Licht des Glaubens und aller Christlichen Tugenden.

Das Licht ist **die höchste Zierde, Schmuck und Herrlichkeit der Creaturen**, darum stehet geschrieben: **Licht ist dein Kleid das du an hast**, Ps. 104, 2. Und der heiligen Engel Zierde und Schmuck ist **die Klarheit des HErrn**, Luc. 2, 9. Im ewigen Leben wird der Auserwählten höchster Schmuck seyn die Klarheit und Licht. **Die Gerechten werden leuchten wie die Sonne in ihres Vaters Reich**, Matth. 13, 43. Dan. 12, 3. Welches in der Offenbarung Johannis vorgebildet ist durch **das Weib mit der Sonnen bekleidet**, Offenb. Joh. 12, 1. Ja gleichwie das Licht die schönste Zierde und Schmuck ist dieser vergänglichen Welt: Also wird das ewige Licht die höchste Zierde und Herrlichkeit seyn der zukünftigen Welt, **des himlischen Jerusalems**. Off. Joh. 21, 11.

Je mehr Lichts, je edler Geschöpf, als wir sehen an Engeln, an Soñe, Mond und Sternen, an Edelgesteinen, am Metallen: Also ist auch die Tugend ein schönes Licht, und alle Gaben der Auserwehlten werden aus ihnen leuchten im ewigen Leben. Darum dieselbe einander übertreffen werden, wie die Sonne und Sterne einander übertreffen in ihrer Klarheit, 1. Cor. 15, 41.

Das Licht erfreuet und bringet Freude mit sich, was wird aber das ewige Licht für Freude mit sich bringen, weñ der Tag des **ewigen Lichts wird anbrechen?** Solte uns das ewige Licht nicht

mehr

mehr erfreuen können, denn das vergängliche Licht, welches viel Trübsal auf Erden bescheinen muß.

Das Licht erwecket die Schlafenden: Also Christus unser Licht weckt uns auf vom Schlaf der Sünden. Wache auf, der du schläfest, so wird dich Christus erleuchten, Eph. 5, 14.

Das Licht zeiget uns den Weg: Also spricht Christus unser HErr: Ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolget, wird nicht im Finstern wandeln, sondern das Licht des Lebens haben, Joh. 8, 12. Cap. 12, 46.

Das Licht führet mit sich eine verborgene Lebens-Kraft; Also ist Christus unser HErr ein solch Licht, in welchem war das Leben, und das Leben ist das Licht der Menschen, Joh. 1, 4. Der HErr ist mein Licht und mein Heil, und meines Lebens Kraft. Psalm 27, 1.

Das Licht kan man ohne das Licht nicht sehen: Also kan man GOtt ohne GOtt, ohne Christo, ohne den Heiligen Geist nicht erkennen. In deinem Licht sehen wir das Licht, Ps. 36, 10.

Das Licht vertreibet die Finsterniß und die Geister der Finsternis: Also vertreibet GOttes Licht in uns, das ist, Christus, den Unglauben, und alle Wercke der Finsternis und des Satans, GOtt muß auch in uns sprechen: Es werde Licht, wie im Wercke der Schöpfung. Darum sagt der 18. Ps. v. 29. Du erleuchtest meine Leuchte. Der HErr mein GOtt machet meine Finsterniß Licht. Auf daß er erscheine denen, die da sitzen im Finsternis und Schatten des Todes, Luc. 1, 79. Ich sahe einen Engel vom Himmel herab steigen, von welches Klarheit die Erde erleuchtet ward, Offenb. Joh. 18, 1.

Wenn des Tages Licht hinweg weicht, so gehet die Nacht und die Finsternis an, und gehet das finstere Licht der Mond auf, als das Nacht-Licht: Also ist ausser Christo eitel Finsterniß, und das rechte Nacht-Licht der Vernunft verfinstert den Verstand.

Gleichwie nun diejenigen närrisch thun, die mehr von dem Mond erleuchtet werden wollen, als von der Soñen; Also thun die viel närrischer, so mehr wollen erleuchtet werden von der Welt-Weisheit, als von Christo der göttlichen ewigen Weisheit. So närrisch es ist, weñ einer des Tages bey einem Licht besser sehen wolte, als bey der Sonnen: Also närrisch ists, wenn einer durch die Welt-Weisheit besser sehen und klüger seyn wolte, als durch die Weisheit GOttes, welche ist Christus. O Thorheit, wenn einer meynet mehr erleuchtet zu werden durch die Creatur, als durch den Schöpfer. Wer mich hie recht verstehet, der hat den Anfang zu der göttlichen ewigen himlischen Weisheit, welches der 119. Ps. so emsig suchet, und das Buch der Weisheit Salomonis. Die

Die Sonne ist eine Zierde des Himmels: Also Christus der HErr ist eine Zierde seiner Kirchen, und des neuen Himmels und Erden in der zukünftigen Herrlichkeit, da offenbar wird werden vor aller Auserwählten Augen, wie er ist der Glantz der Herrlichkeit seines Vaters, Coloss. 1, 15. und das Ebenbild seines göttlichen Wesens, Hebr. 1, 3.

Das Licht giebt und macht eine liebliche Wohnung: Also wohnet GOtt in einem Licht, 1 Tim. 6, 16. Also hat er auch das himmlische Jerusalem zu einer lieblichen Wohnung gemacht. Die Stadt bedarf keiner Sonnen und Mondes, sondern die Herrlichkeit des HErrn ist ihr Licht, und das Lämmlein GOttes erleuchtet sie, Offenb. 21, 23.

Das Licht offenbaret alles: Also kan sich nichts für dem unendlichen Licht GOttes verbergen, was im Himmel und Erden ist, auch was in allen Geistern, in allen Seelen der Menschen verborgen ist, Hebr. 4, 12. 13. Also, daß sich auch der geringste Gedancke des menschlichen Hertzens vor GOtt nicht verbergen kan. Unsere unerkannte Sünde stellest du vor dich ins Licht vor deinem Angesicht, Ps. 90, 8. Du verstehest meine Gedancken von ferne, Ps. 139, 2. Die Weißheit GOttes gehet durch alle Geister wie scharf sie seyn, Weish. 7, 23.

Das Licht theilet sich allen Creaturen mit, und ergeußt sich über die gantze Welt: Also theilet sich GOtt allen Creaturen mit, sonderlich aber dem Menschen, und ist seine Freude und Lust, den Menschen Gutes zu thun.

Das Licht und die Sonne ist auch 5) endlich ein Zeuge der Verklärung unsers Leibes und Seele in der Auferstehung. Es geschicht zwar die Verklärung unserer Seelen zum Theil in diesem Leben durch den Heiligen Geist: Nun aber spiegelt sich in uns allen des HErrn Klarheit mit aufgedecktem Angesicht, und wir werden verkläret in dasselbe Bild von einer Klarheit in die andere, als vom Geist des HErrn, 2 Cor. 3, 18. Aber es ist nur ein geringer Anfang, und ist gantz unvollkommen: Dort aber wird Leib und Seele verkläret werden, mit ewiger unaufhörlicher Klarheit und Herrlichkeit, wie St. Paulus sagt: Eine andere Klarheit hat die Sonne, eine andere der Mond, eine andere die Sternen, 1 Cor. 15, 41. Also wirds auch seyn in der Auferstehung der Gerechten. Die Lehrer werden leuchten wie des Himmels Glantz, und wie die Sternen immer und ewiglich, Dan. 12, 3. Die Gerechten werden leuchten wie die Sonne in ihres Vaters Reich, Matth. 13, 14.

Dessen Bild ist die Verklärung Christi, da sein Antlitz leuch-

ret wie die Sonne und sein Kleid weiß ward wie der Schnee, Matth. 17, 2. Das war der himmlische übernatürliche Glantz oder weisses Licht der ewigen Sonnen: Also glänzete und leuchtete das Angesicht Mose viel heller denn die Sonne, also, daß es die Kinder Israel nicht ansehen kunten um der Klarheit willen, und dasselbe daher, weil GOtt mit ihm geredet hatte, 2 B. Mos. 34, 29. 2 Cor. 3, 7. und war doch Moses nur wenige Tage bey dem HErrn gewesen. Was wird denn für eine Klarheit aus uns leuchten, wenn wir GOtt ewig werden beywohnen, und bey ihm seyn allezeit. Mosis Angesicht leuchtete schrecklich, Christi Angesicht aber lieblich in seiner Verklärung.

Jt. Offenb. Joh. 1, 16. leuchtet das Angesicht dessen, der die sieben Sterne in seiner Hand hatte, wie die Sonne: Und also wird auch das ewige Licht, welches ist Christus, an jenem Tage verklären, daß der gantze Leib wird erleuchtet werden, wie der Blitz, Matth. 6, 22. Luc. 11, 36.

Zum Beschluß ist auch zu wissen, daß der gütige Schöpfer ein reines, schönes und anmuthiges Licht allen Dingen eingeschlossen habe, wie die wissen, so die natürliche Scheidung verstehen, und die Reinigkeit aller Dinge recht philosophisch scheiden können von der Unreinigkeit und Finsterniß; Und also können alle Dinge natürlich in ihre Klarheit gebracht werden, denn das ist ihre natürliche Verklärung, und ein herrlich augenscheinlich Zeugniß der Verklärung unserer Leiber am Jüngsten Tage, wenn alle Unsauberkeit von Leib und Seele hindan wird geschieden seyn.

Gebet um rechten Gebrauch der Sonnen, und um das innere Licht der Seelen.

Allmächtiger GOtt und Vater, dich preise ich, daß du hast wollen das Licht scheiden von der Finsterniß, und durch das Licht deine Geschöpfe sichtbar und erkäntlich machen. Was wären alle deine Geschöpfe, o HERR, wenn sie nicht durchs Lichts offenbar würden? Du hast nach deiner heiligen Weisheit alles Licht der untern Welt in die Sonne zusammen gefasset, aus derselben fliesset ohne Unterlaß das Licht, durch welches alle irdische Geschöpfe ihr Wesen, Erhaltung, Leben, Kraft und Wachsthum haben. Diß edle himmlische Licht ergeust sich in sie, wird aber von und in ihnen mit vieler unreinen irdischen Finsterniß verdecket und überhäuset, daher das Licht in ihnen wenig sehen, als welchen da die Augen öffnest. Wie soll ich aber dich, o ewiger Vater, gnug preisen, daß du meine Seele nicht hast wollen lassen im Finsterniß bleiben, sondern derselben lässet aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit, JEsum Chri-

Christum, deinen Sohn, in welchem du alle Dinge zusammen verfasset, beydes das im Himmel und auf Erden ist? Du sendest ihn, und seine Freude ist, daß er als das Licht der Welt gebe der Welt das Leben; Aber leider, entweder die Finsterniß begreifet dieses Licht nicht, oder bedecket und verhindert es so, daß schier das Licht in uns Finsterniß wird. Ach HErr mein GOtt, verleihe mir, daß ich des natürlichen Sonnen-Lichts recht gebrauche zu deinem Dienst und Ehren, dabey mich stets der herrlichen Klarheit, in welcher deine Gläubige einmal leuchten werden, erinnere, und nach selbiger ringe. Laß auch in meiner Seelen aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit, Christum JEsum, und in derselben eine Gestalt gewinnen, daraus zu vertreiben alle Liebe und Wercke der Finsterniß. In der Natur wickelt sich nach und nach das himmlische Licht aus der irdischen Finsterniß hervor, wirft dieselbe durch eine natürliche Scheidung von sich, und erfreuet, mit seinem wunderbaren Glantz, deine verborgene Freunde. Ach, laß das, was ich in der Natur sehe, in mir geistlich geschehen. Laß deinen Geist in mir erwecken die Gabe GOttes, die in allen Gläubigen ist, laß ihn alles Unreine von mir scheiden, mich durch Abtödtung meines sündlichen Fleisches zu einem bessern Leben erneuern, mit dir vereinigen, und endlich herrlich verklären, durch JEsum Christum deinen Sohn, unsern HErrn, Amen.

Das 2. Capitel.

Vom andern Tagewerck GOttes, dem Himmel. Wie der Himmel ein Zeuge GOttes ist, und der schönen Wohnung der Seligen.

1 B. Mos. 1, 6. 8. Und GOtt sprach: Es werde eine Feste zwischen dem Wasser, und GOtt nennete die Feste Himmel. Psalm 104, 3. Du wölbest es eben mit Wasser, du fährest auf den Wolcken als auf einem Wagen, und gehest auf den Fittigen des Windes. Ps. 19, 1. Die Himmel erzählen die Ehre GOttes, und die Feste verkündiget seiner Hände Werck.

Ob wohl viel Disputirens ist unter den Theologis und Philosophis von der Materia und Substantz des Himmels: So wollen wir uns doch daran genügen lassen, daß GOtt der HErr spricht: **Es sey eine Feste zwischen dem Wasser, 1 B. Mos. 1, 6. 8.** Welches im Buch Hiob erkläret wird: **Wirst du den Himmel mit ihm ausbreiten, der fest ist, wie ein gegossener Spiegel, Hiob 37, 18.**

Daraus nicht unfüglich könnte geschlossen werden, daß die

Feste zwischen dem Wasser, das ist, der Himmel aus Wasser gemacht sey, welches das Wort Schamaim andeutet. Doch wollen wir hie mit niemand zancken, und sagen: Daß uns die Ordnung der Elemente zu erkennen giebt, daß der Himmel sey das allerbeständigste, reinigste, subtileste, kläreste, lauterste Wesen der grossen Welt oder der Wasser und Luft, geschieden von aller elementarischen Grobheit, ein durchscheinender, klarer, unvergänglicher Cörper, welcher von wegen der Reinigkeit keiner Verderbniß unterworfen. Denn er ist von derselben abgeschieden, darum kan keine Verderbniß darein fallen, und kan sich mit der Unreinigkeit nimmermehr vermengen. Denn es sind zwey widerwärtige Naturen. Er ist voller wunderbarlicher Kräfte, alle untere Dinge zu regieren, und durch die Hand des Allmächtigen gestellet in die allerzierlichste überaus raumeste Form der unbegreiflichen Runde, auf daß nicht allein in dieser Circkel-Runde die weite Ausbreitung der Luft, auch die Wasser- und Erd-Kugel beschlossen und gehalten werde, also daß kein Element von seiner Statt weichen mag; um welcher Ursach willen der Himmel das Firmament oder die Feste genannt wird: sondern daß er auch allen Elementen seinen Einfluß durch die Runde gleich austheilen könte.

Darum was das Wesen des Himmels anlangt, so sehet die Erde an, wie schwartz, grob, dick sie ist, daß nichts gröbers seyn kan; darnach siehe das Wasser an, wie viel subtiler, lauterer, klärer, reiner ist es denn die Erde. Denn ie weniger Erde damit vermischet, je reiner es ist, also, daß man etliche Ellen tief hinein sehen mag. Siehe die Luft an, die ist abermals mehr geläutert denn das Wasser, und ist gar durchsichtiger, unbegreiflicher denn das Wasser, so lauter und pur, daß man gar nichts in ihr siehet. Jetzt gedencke nun, wie ungleich diese Cörper gegen einander seyn, die Erde gegen dem Wasser, und das Wasser gegen der Luft, wie ein grosser Unterschied ist zwischen ihnen des Wesens halben? Jetzt bedencke nun den Cörper des Himmels. Der ist über die Luft, und das kläreste, lauterste Wesen, und ie reiner Wesen, ie mehrere Kraft ist in demselben.

Solte nun diß wunderschöne, reine, lautere Wesen des Himmels mit allen seinen Eigenschaften nicht ein herrlicher Zeuge GOttes seyn? Was ist der Himmel und die Zierde der gantzen Creatur, sagt ein alter Scribent, anders, denn ein Spiegel, in welchem da leuchtet des höchsten Werckmeisters Meisterstück?

Denn so GOtt der Allmächtige so ein reines, lauteres, beständiges Wesen geschaffen, welches wir doch in dieser Blödigkeit unsers Verstandes nicht ausgründen können; was muß er denn

selbst

selbst für ein reines, lauteres, ewiges, geistliches, unerforschliches, unausdencklichen, unaussprechliches göttliches Wesen seyn? Und so er den tödtlichen Creaturen so einen schönen Himmel geschaffen, in welchem sie eingeschlossen und erhalten werden; was wird er denn den untödtlichen, unsterblichen Creaturen für ein schönes Haus und Wohnung erbauet haben? **Wir wissen, so unser irdisch Haus dieser Hütten zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben, von GOtt erbauet, ein Haus nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel, und wir sehnen uns auch nach unser Wohnung, die vom Himmel ist,** 2 Cor. 5, 1. 2.

Was bedeutet die grosse Höhe und Weite des Himmels, dagegen die Erde ein Pünctlein ist, denn die unausdencklich, unermäßliche grosse Gewalt und Weisheit GOttes? **So viel höher der Himmel ist, denn die Erde, so viel sind meine Gedancken höher denn eure Gedancken, und meine Wege höher, denn eure Wege,** Es. 55, 9. davon im 4. Capitel weitläuftiger.

Was bedeutet die grosse Circkel-Runde des Himmels mehr denn die Ewigkeit GOttes? Denn wie in einem Circkel weder Anfang noch Ende ist; Also ist auch in GOtt weder Anfang noch Ende.

Was bedeutet die unaussprechliche Runde des Himmels anders, denn die Allgegenwart GOttes? Denn so der Himmel alles beschleust, und mit unermäßlicher Weite alles hält, hebt und trägt, wie solte GOtt nicht alles beschliessen, halten, heben und tragen? **Wer misset die Wasser mit der Faust, und fasset den Himmel mit der Spanne, und begreift die Erde mit einem Dreyling, und wieget die Berge mit einem Gewicht, und die Hügel mit einer Waage?** Es. 40, 12.

In einem Circkel ist nichts unten noch oben, sondern alles zugleich unten und oben: Also erfüllet GOtt zugleich alles. Er erfüllet Himmel und Erden, und ist nicht weit von einem jealichen unter uns. **Denn in ihm leben, weben und sind wir,** Ap. Gesch. 17, 28. Und obgleich unter uns auch Menschen und viel andere Creaturen GOttes seyn, wie die Runde der Erden bezeuget: So hats doch GOtt der HErr also geordnet, daß allenthalben der Himmel oben ist, und alles muß gegen Himmel über sich sehen und stehen? Welches die unermäßliche Weite des Circkel-runden Himmels macht. Sirach Cap. 43, 13. spricht von der Runde des Himmels: **Er hat den Himmel fein rund gemacht, und seine Hände haben ihn ausgebreitet.**

Was ist die Feste des Himmels anders, denn die ewige beständige Wahrheit GOttes und seines Worts? Denn wer hält den Himmel, daß er nicht falle? Welches sind die Säulen, die ihn tra-

gen? Oder woran hanget er? Nirgend an, denn an der Gewalt des Worts GOttes. Die Säulen des Himmels zittern, und entsetzen sich für seinem Schelten, er hält seinen Stuhl, und breitet die Wolcken davor, Hiob 26, 9. 11.

Siehe, kan GOttes Wort den Himmel also befestigen, und er solte dir seine Zusage nicht halten? Hält und träget GOtt den Himmel durch sein kräftiges Wort, Hebr. 1, 3. und er solte dich nicht können erhalten, heben und tragen?

Es soll dich aber dieser vergängliche Himmel höher führen 2) zu dem verborgenen Himmel. 1 B. Kön. 8, 27. da das lieblichste Wesen, da Freude ist die Fülle, Ps. 16, 11. welches S. Paulus das Paradiß und den dritten Himmel nennet, 2 Cor. 12, 2. und die Herrlichkeit, in welche unser lieber HErr JEsus Christus aufgenommen, 1 Tim. 3, 16. welches der HErr nennet seines Vaters Haus, da er uns die Stätte bereitet, Joh. 14, 2. welcher auch genennet wird, aller Himmel Himmel, 1 B. Kön. 8, 27.

Ja, es soll dich dieser vergängliche äusserliche Himmel 3) in dich selbst führen, in dein eigen Hertz und Seele. Da hat auch GOtt seinen Himmel, in welchem er wohnet. So spricht der Hohe und Erhabene, der ewig wohnet, deß Name heilig ist: Der ich wohne in der Höhe, und im Heiligthum, und in denen, so zerschlagenes und demüthiges Geistes sind, auf daß ich erquicke das Hertz der Gedemüthigten, und den Geist der Zerschlagenen, Es. 57, 15. Siehe, da ist GOtt mit seinem gantzen Reich in dir, wie davon gnugsam im dritten Buch gemeldet ist.

Letztlich so soll dich dieser äusserliche Himmel führen zu dem neuen Himmel, von welchem St. Petrus spricht: Wir warten eines neuen Himmels und einer neuen Erden, nach seiner Verheissung, in welchem Gerechtigkeit wohnet, 2 Pet. 3, 13. Denn obgleich der Himmel also pur und rein von GOtt gemacht, daß keine Verderbung darein fallen kan, dennoch so sind die Himmel vor GOtt nicht rein, sagt der heilige Hiob am 15. v. 15. Darum auch endlich die Himmel vergehen werden, wie S. Petrus sagt 2 Epist. 3, 10. und der 102 Ps. v. 27. spricht: Die Himmel werden vergehen und alle veralten, wie ein Gewand, sie werden verwandelt werden wie ein Kleid, wenn du sie verwandeln wirst. Darum spricht S. Johannes: Ich sehe einen neuen Himmel und eine neue Erde, denn der erste Himmel und die erste Erde verging; Und der auf dem Stuhl saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu, Offenb. 21, 1. Und der Prophet spricht: Siehe, ich will einen neuen Himmel und eine

neue

neue Erde schaffen, daß man der vorigen nicht mehr gedencken soll, Es. 65, 17. Was wird das für eine schöne Stadt GOttes seyn, das himmlische Jerusalem, welcher Baumeister ist GOtt? Wer wills uns sagen, Hebr. 11, 10. c. 12, 22. weils kein Auge gesehen, kein Ohr gehöret, und in keines Menschen Hertz kommen, was GOtt bereitet hat, denen, so ihn lieb haben? 1 Cor. 2, 9. Darum der heilige Evangelist Johannes das neue und himmlische Jerusalem beschreibet durch solche Dinge, so aus der Natur genommen, und in der Natur die köstlichsten seyn, als da er sagt: Offenb. Joh. 21, 11. sq. Die Stadt sey als ein durchscheinend Gold, der Grund von Edelgesteinen, die Thore von Perlen, und sey voll Licht, Klarheit und Herrlichkeit GOttes, die sie erleuchtet an statt der Sonnen und des Lichts. In diesem neuen Himmel wird GOTT alles in allem seyn, 1 Cor. 15, 28.

Gebet um himlischen Sinn, u. um den seligen Himmel.

Ich hebe meine Augen auf zu dir, der du im Himmel sitzest, und lobe dich in deiner herrlichen Pracht. Du breitest deinen Himmel aus wie einen Teppich, du wölbest es oben mit Wasser. So oft ich den Himmel ansehe, und desselben flüßige Reinigkeit betrachte, muß ich preisen deine allmächtige Kraft, durch dessen Wort die grosse und gewaltige himmlische Cörper so in ihrer Stelle u. Ordnung beständig erhalten werden, und beklagen meinen Unglauben, der ich in Noth so bald vergesse des HErrn, der mich gemacht hat, der den Himmel ausbreitet, u. die Erde gründet. Je weiter von der Erden, je reiner u. herrlicher Wesen! So seufze ich ja billig in diesem Schlaff-vollen Gefängniß, in welchem auch die reineste Luft voller irdischer Unreinigkeit ist. Viel eine grössere Last und Elend aber ist es der Seelen irdisch gesinnet zu seyn. Darum gib mir, o getreuer Vater, durch Anschauung des Himels im Glauben und Vertrauen auf deine Allmacht und Regierung, in aller Noth gestärcket zu werden. Und wie du mich hast durch Christum ins himmlische Wesen versetzet, so gib mir auch himmlisch gesinnet zu seyn, von der Erden nach dem Himmel mich zu sehnen. Gib mir stets zu betrachten die Herrlichkeit des mir in Christo versprochenen Erbes, da ich über die Sternen und sichtbaren Himmel erhöhet, eine Wohnung haben werde in meines Vaters Hause, dergleichen kein Ohr gehöret, kein Auge gesehen u. in keines Menschen Hertz gekommen ist, auf daß ich in Betrachtung dieser Herrlichkeit mich mit der unreinen, und zum Grunde verworfenen Erden nicht beflecke. Und endlich führe meine Seele aus dem Leibe dieses Todes, und laß mich, wenn dieser sichtbare Himmel und Erde mit grossem Krachen vergangen, als ein Mit-Erbe des

neuen Himmels und des neuen Jerusalems in und bey dir seyn ewiglich, durch JEsum Christum deinen Sohn unsern HErrn, Amen.

Das 3. Capitel.

Vom dritten Tagewerck GOttes, nemlich von der Scheidung der Wasser von der Erden.

Der Erden-Kreis, so unter dem Himmel mitten in der Welt schwebet, ist ein Zeuge der Allmacht und Weisheit GOttes, und eine Schatz-Kammer der überreichen Mildigkeit des gütigen Schöpfers.

1 B. Mos. 1, 9. **GOtt sprach: Es sammle sich das Wasser unter dem Himmel an sondere Oerter, daß man das Trockne sehe. Und GOTT nennet das Trockne die Erde Ps. 33, 5. und Ps. 104, 24. Die Erde ist voll der Güte des HErrn.**

Die Erde ist die gröbste, schwereste, Cörperliche Substantz der gantzen Welt, geschieden von den Wassern, und gesetzet durch die Gewalt GOttes im Mittel-Punct der grossen Welt unbeweglich, zu einem Behältniß aller himmlischen Einflüsse; Darum sie auch wegen der Ründe des Himmels in eine runde Kugel gesetzet, die Wirckung des Himmels allenthalben zu empfahen, und machet mit dem Wasser eine Kugel, und bestehet im Wasser. Und wird diese Erd und Wasser-Kugel von der Gewalt der Luft getragen, durch Kraft des allmächtigen Worts, voller lebendiges, verborgenes, unsichtbaren Gaamens aller ihrer sichtbaren Gewächse und Früchte.

Da lasset uns nun bedencken, wie diß wunderliche Gebäu der Erden mit seinem Grunde und Fundament uns die Allmacht GOttes greiflich vor die Augen stelle. Denn worauf stehet die Erde? Was sind ihre Säulen?

Hie disputiren die Gelehrten, ob die Erde auf dem Wasser stehe, oder ob sie, als das gröbste und schwereste Element, das unterste sey, und das Fundament des Wassers? Also, daß die Erde den Wassern untergebreitet sey.

Die da halten, daß die Erde auf dem Wasser stehe, haben diesen Spruch vor sich: **Er hat ihn an die Meere gegründet, und an den Wassern bereitet, Ps. 24, 2. Der die Erde ausbreitet auf das Wasser, Ps. 136, 6.** Und der heilige Chrysostomus schreibet: **Die Erde ist von GOtt also gegründet, daß sie unter sich das Wasser habe.**

Die

Die andern, die da wollen, die Erde sey der Grund und Boden des Wassers, haben diese Gründe: 1) Weil die Erde das schwereste Element ist, so habe sichs zu unterst gesetzt an die unterste Stelle und sey der Mittel-Punct worden der Welt, da sie denn natürlich und unbeweglich ruhe, und könne von dannen nicht bewogen werden ohne mit Gewalt, wäre demnach wider die Natur, und ein Wunderwerck, wenn sie anders wohin fallen solte. Denn ein jeglicher Ort, der ausserhalb dem Centro ist, ist höher denn das Centrum oder der Mittel-Punct. Darum wohin auch die Erde bewogen würde, so müste sie über sich steigen, und müste demnach die Erde, so sie fallen wolte, über sich fallen, welches unmüglich ist. Das hat auch der 104. Ps. v. 5. andeuten wollen, **der du die Erde gründest auf ihren Boden, daß sie bleibet immer und ewiglich.** Das ist: Die Erde ruhet im Centro unbeweglich, daraus sie nicht fallen kan. Zum 2) führen sie auch diesen Beweis, daß die Schifleute durch den Bleywurf und Instrument den Grund und die Tiefe des Meers suchen und finden, und erklären die Sprüche der Psalmen von der **Scheidung des Wassers von dem Trocknen**, wie Moses schreibet, 1 B. Mos. 1, 9.

Es soll uns aber der heilige Apostel Petrus diesen Streit entscheiden, da er spricht: **Die Erde ist aus den Wassern, und in dem Wasser**, oder durch Wasser **bestanden** (wie es in seiner Sprache lautet) **durch GOttes Wort**, 2 Petr. 3, 5. Da bezeuget der heilige Apostel, daß die Erde im Wasser bestehe, und mache also mit dem Wasser eine Kugel, daß sie auch im Wasser und durch Wasser befestiget sey.

Diese schreckliche grosse Wasser- und Erd-Kugel, woran hanget sie? Wer träget sie? Welches sind ihre Säulen? Höret, was der heilige Hiob spricht: **Er hänget die Erde an nichts**, Hiob 26, 7. Das saget er darum, weil die grosse ungeheure Wasser- und Erd-Kugel im Mittel der Welt schwebet in der Luft unter dem Himmel, und wird von der Luft in der grossen Expansion getragen, weil die Erde gleichsam in die Wasser eingewickelt ist, wie der 104. Ps. v. 6. sagt: **Mit der Tiefe deckest du es wie mit einem Kleide.** Und weil die Luft und Wasser eine nahe Verwandnis haben, daß sie einander tragen, wie wir sehen an den Wolcken, was für eine grosse Last Wasser dieselben in sich halten, und werden gleichwohl von der Luft getragen, daß sie nicht herab fallen. Denn eine solche hebende und tragende Kraft ist der Luft Eigenschaft. **Er fasset das Wasser zusammen in seinen Wolcken, und die Wolcken zerreissen darunter nicht**, Hiob 26, 8.

Ists nicht ein groß Wunder, daß durch die Ausbreitung des

Himmels die Welt also befestiget und umschlossen, daß die vier Elemente also zusammen gehalten, und in einander gefüget seyn, daß keines zurück weichen kan? Als daß ich ein einfältig Gleichniß gebe: In einem Ey ist erstlich das Klare, in der Mitten hanget die runde Kugel des Dotters, und die beyde sind mit einem Häutlein überzogen, und auswendig ists mit einer Schale befestiget, daß nichts weichen kan. Also hangen die Elemente in einander, und eins hält, und trägt das andere. Der Himmel befestiget alles, und läst nichts von seiner Statt weichen, darum daß die Natur keine leere Statt leidet. Darum schweben die schweren Regen-Wolcken in der Luft, und fallen nicht.

Diese Befestigung des Erdbodens im Wasser und durch Wasser, in der Mitten der grossen weiten Luft, ist ein überaus grosser Zeuge der Allmacht GOttes, welches uns der heilige Hiob Cap. 38, 4. zu Gemüthe führet: **Wo warest du, da ich die Erde gründete? Weist du, wer ihr das Maaß gesaget hat? Und wer hat ihr den Eckstein gelegt?** Da wir hören, daß diß Fundament und Grund des Erdbodens keine Vernunft erforschen mag, sondern solches der Gewalt und Allmacht GOttes zuschreiben muß. Denn es ist gar ein groß und unbegreiflich Wunder daß die grosse Erd Kugel also im Wasser bestehet, und doch nicht in die Tiefe hinein sincket, und untergehet. Davon sagt der 46. Ps. v. 3. **Darum fürchten wir uns nicht, wenn gleich die Welt unterginge, und die Berge mittten ins Meer sünckten, wenn gleich das Meer wütete und wallete, und von seinem Ungestüm die Berge einfielen.**

Daraus ist unter andern abzunehmen, was für ein groß Wunder und Gewalt, auch grosse Weisheit GOttes sey, daß die Erde also fest gegründet ist, und befestiget im Wasser. Darum spricht die Weisheit GOttes: **Da er den Grund der Erden legete, da war ich der Werckmeister bey ihm, und da er die Berge einsenckete,** Sprüch Sal. 8, 29. 30.

Diß ist nun der Erdboden, über welchen der allmächtige GOtt den Adam mit seinen Nachkommen gesetzet hat, Psalm 115, 16. **Die Erde hat er den Menschen-Kindern gegeben.** Und obwol die Erde auswendig ungestalt, grob, hart, dick, finster, todt, dürr und kalt ist: so ist sie doch 2) inwendig ein edles lebendiges Element, von dem Schöpfer mit vielem Segen, unaufhörlicher Fruchtbarkeit und Saamkräften erfüllet, die nimmer ruhen, sondern als verborgene lebendige Gestirne immer arbeiten, und keine Ruhe haben, bis sie ihre leibliche Früchte hervor treiben, und auf das allerzierlichste ausarbeiten, mit Form, Proportion, Kleidung, Geruch,

Schmack

Schmack und Farben, dadurch sie dem Menschen ihre inwendige Kraft und Vermögen anzeigen.

Da treten die Erd-Gewächse hervor aus der Erden, als aus ihrer Schlaf-Kammer, und haben abgelegt den alten Leib, und einen neuen angenommen, der zart, jung, blühend ist, denn der alte ist verfaulet und gestorben. Sie haben den alten Rock ausgezogen, und ein neues Kleid angelegt, denn das alte war zerrissen, verweset, ungestalt und heßlich worden, hat die Farbe, Gestalt und Geruch verloren.

Alsdenn fahen sie an durch ihre schöne verneuerte Gestalt und edlen Geruch und Farbe mit uns zu reden, denn das ist ihre Sprache. Als wolten sie sagen: Sehet, ihr Menschen-Kinder, ihr Ungläubigen, wir waren todt, und sind lebendig worden. Wir haben unsern alten Leib und Kleider abgelegt, und sind neue Creaturen worden. Wir haben uns erneuert in unserm Ursprung. **Ziehet ihr auch euren alten Menschen aus, und ziehet den neuen Menschen an**, Eph. 4, 23. 24. **Erneuert euch auch** in euren ewigen Ursprung, welcher ist GOtt euer Schöpfer, nach welchem ihr gebildet seyd. Und so ihr das thut, werdet ihr in dem grossen Sommer des Jüngsten Tages, nachdem ihr euren alten verweßlichen Leib abgelegt, wieder hervor gehen aus der Erden, gleichwie wir, mit neuen Leibern, mit schönen Kleidern der Verklärung, 1 Cor. 15, 42. seqq. welche schöner leuchten werden, denn unsere Farben, die wir itzo mitgebracht haben. Unterdessen weil ihr in diesem elenden Leben wallet, **sorget nicht für euren Leib**, Matth. 6, 25. Sehet, wie schön hat uns unser Schöpfer aufs neue gekleidet, mit so schönen Farben, und hat uns nun so viel tausend Jahr daher, seit der ersten Schöpfung, alle Jahre einen neuen Leib und ein neu Kleid gegeben, zum Zeugniß seiner Gütigkeit. Sehet, wir geben euch alle unsere Kräfte, denn unsere Kraft dienet uns nicht selbst, sondern euch. Wir blühen uns nicht selbst, sondern euch; ja GOttes Gütigkeit blühet auch in uns, und ihr möget wohl sagen, daß GOttes Güte in uns blühet, und euch mit ihrem Geruch durch uns erquicket.

Wer siehet nun nicht alhier unter dem Erd-Gewächse allein viel tausend **Zeugen der Liebe, Güte und Allmacht GOttes**? Da hat GOtt zugerüstet eine grosse Apothecke und ein groß Kräuter-Buch, gantz wunderlich und vollkömmlich geschrieben; das ist kein lebendiges Buch, nicht wie man die Kräuter in Büchern beschreibet und als einen todten Schatten abmahlet, sondern in GOttes Buch sinds lebendige Buchstaben, welche allen Menschen, groß u. kleinen, gelehrt u. ungelehrten vor Augen gestellet werden; allein,

daß

daß sie nicht von jederman recht gelesen werden können, macht, daß sie die schöne herrliche Signatur und Zeichnung der Kräuter nicht kennen. Dieselbe muß man zuvor wissen, so kan man diese herrlichen, schönen, lebendigen Buchstaben lesen und zusammen setzen.

Bedencke alhier die Weisheit und Gütigkeit GOttes: Du wirst an jedem Kraut und Blümlein sonderliche Zeichen finden, welche sind die lebendige Handschrift und Uberschrift GOttes, damit ein jedes Kraut gezeichnet nach seiner verborgenen Kraft, so künstlich, so wunderlich, so zierlich, daß sie kein Künstler wird so eigentlich nachmahlen können. Ja, mit der äusserlichen Form und Proportion zeigen sie oft an ihre verborgene Kraft. Denn eines hat die Gestalt eines Haupts, ein anders die Gestalt und Signatur der Augen, das dritte der Zähne, das vierte der Zungen, das fünfte der Hände und Füsse, das sechste des Hertzens, der Leber, der Blasen, der Nieren, der Wunden und dergleichen. Und das liegt da vor deinen Augen allenthalben. So bald du auf einen grünen Rasen tritst, so hast du unter deinen Füssen deine Speise und Artzney. Denn in dem allergeringsten Gräslein und Sämlein, welches du gar gering und unnütz achtest, ist grössere Weisheit GOttes, Kraft und Würckung, als du ergründen kanst. Denn GOtt hat nichts unnützes geschaffen. Darum siehe zu, daß du GOtt in seinen Wercken nicht verachtest. Ich sage dir, es ist der tausende Theil der Kräuter Kraft noch nie ergründet.

Wo du nicht allein die äusserliche Form und Signatur erkennest, sondern die innerliche verborgene Form, und dieselbe offenbar machest durch die Kunst der Scheidung, daß du herausziehest die Kraft, in welcher die rechte Artzney liegt, die pur lautere Essentz und helles Licht aus ihrem Schalen-Häuslein und Kästlein, darein sie GOtt der HErr geleget hat: So wirst du erst die Güte deines Schöpfers schmecken in seinem Werck, und ihn von Hertzen preisen, daß er den blöden elenden Menschen in seinen Gebrechen und schmertzlichen Kranckheiten solche Linderung, Hülfe und Süßigkeit geschaffen hat.

Siehe, wie hat der gütige Schöpfer allen Vögeln unter dem Himmel, allen Thieren, die einen lebendigen Odem haben, so wunderliche mancherley Speise verordnet, daß sie zu essen haben auf dem Erdboden. Da siehe, **wie GOtt Speise giebt allem Fleisch, Ps. 136, 25. Ps. 145, 15. Der HErr läßt Gras wachsen für das Vieh, und Saat zu Nutz den Menschen, daß er Brodt aus der Erden bringe, Ps. 104, 14.** Also ist die Erde eine grosse Schatz- und Speise-Kammer GOttes, darin ein grosser Segen und Vorrath für Menschen und Vieh, daß der 33. Ps. v. 5. wohl sagen mag: **Die Erde ist voll der Güte des HErrn.**

Ein

Ein groß Wunderwerck der Gütigkeit GOttes ist, daß das **Brodt** den gantzen Leib speiset, also, daß in einem Bissen Brodt aller Glieder des gantzen äusserlichen Leibes Speise seyn kan, und theilet sich die Kraft eines Bissen Brodts aus in den gantzen Leib, da sonst alle andere Gewächse und Kräuter eitel particulare seyn, auf diß oder jenes Glied des menschlichen Leibes entweder zur Gesundheit, oder die Kranckheit zu vertreiben, verordnet, die oft einem Glied dienen, dem andern nicht. Allein das Brodt ist eine Universal-Speise, darum der ewige Sohn GOttes sich selbst das **lebendige Brodt** nennet, Joh. 6, 35. den gantzen Menschen an Leib, Seele und Geist zu speisen und zu erhalten.

Ein groß Wunder ists, daß in einem kleinen Sämlein so ein groß Gewächs, ja ein grosser Baum verborgen liegt mit seiner Wurtzel, Stamm, Aesten, Blättern, Samen, Früchten, da ein jeder eine sondere Kraft hat, und den Menschen sondere Artzney und Speise giebt; ja daß alle Jahre solche Samen und Früchte wieder kommen. Das liegt alles in dem verborgenen Geist des Samens. Da liegen so mancherley Kräfte, die sich also austheilen in so vielfältige Grösse, Breite, Höhe und Länge. Mercke hie, was ein Geist für Kraft habe.

Siehe an, wie Gras und Kraut, so das Vieh und Vögel essen, deine Speise werden durch Milch und Fleisch der Thiere, ja wie dein Kleid und Bette aus der Erden wächset, wenn Thiere und Vöglein durchs Gras und Kraut gespeiset werden, wie dem Schäflein seine Wolle wächset durch grüne Weyde, und den Vögelein ihre Federlein.

Insonderheit von Kräutern und Bäumen zu reden, ist hie unser Vornehmen nicht, sonst könnte von dem **Feigen Baum** gesagt werden, wie denselben der HErr verflucht hat, Matth. 21, 19. von dem Oel Baum und **Oel-Blat**, so das Täublein Noä mit ihm in die Archen brachte, 1 B. Mos. 8, 11. vom immer grünenden **Palm-Baum**, Ps. 92, 13. **Der Gerechte wird grünen wie ein Palm-Baum**; von Cedern, von Gewürtzen, daraus Moses das heilige Räuchwerck machte, 2 B. Mos. 30, 23. von dem edlen köstlichen Balsam, welcher uns den Heiligen Geist vorbildet, und die Auferstehung der Todten, weil er die todten Cörper erhält; vom Wein und Weinstock, und von allen andern Gewächsen, davon der Heilige Geist Gleichnisse nimmt und einführet, uns damit das Himmelreich einzubilden.

Von der Fruchtbarkeit der Erden sagt der 65. Ps. v. 10. sqq. herrlich: **Du suchest das Land heim, und wässerst es, GOttes-Brünnlein hat Wassers die Fülle. Du machest die Erde voll Früchte, die du schaffest, und feuchtest ihre Furchen. Du netzest**

netzest sein Gepflügtes, mit Regen machest du es weich, und segnest sein Gewächs. Du krönest das Jahr mit deinem Gut, und deine Fußstapffen trieffen von Fett, das ist, es bringet ein jeder Monat seine eigene Früchte aus der grossen Speise-Kammer GOttes, der gütigen Erden, hervor.

Die Erde ist unfruchtbar worden durch den Fluch des Allmächtigen. Aus dem Fluch wächset das Unkraut, so die guten Erd-Gewächse verderbet. **Verflucht sey der Acker um deiner willen, Dorn und Disteln soll er dir tragen,** 1 Buch Mos. 3, 17. Darum von GOTT die Fruchtbarkeit und Gedeyen zu erbitten, sonst hilft kein Pflügen, kein Säen, kein Bauen, noch Pflantzen: GOtt muß das Gedeyen dazu geben. Und der Psalm spricht: **Daß ein fruchbar Land nicht trägt um der Sünde willen derer, die drauf wohnen,** Ps. 107, 34.

Es soll uns aber die wunderliche, unaussprechliche Fruchtbarkeit der Erden erinnern der **neuen Erden, welcher wir warten, darinnen Gerechtigkeit wohnet,** 2 Petr. 3, 13. Da der Fluch nicht wird seyn, wie in dieser vergänglichen Erde, die dem Fluch unterworffen; sondern da der rechte Segen wird offenbar werden mit unzähligen ewigen himmlischen Lebens-Kräften, da die neue Erde wird das neue Paradiß seyn voller himmlischer Lust und Freude. Da werden wir sagen: **Die Blumen sind hervor kommen in unserm Lande,** Hohel. 2, 12. O liebliche himmlische Freuden-Blümlein.

Es ist auch 3) eine sonderbare herrliche Zierde der Erden, daß sie GOtt mit so mancherley hohen lustigen Bergen gezieret hat, davon sagt der Psalm: **Die Berge gehen hoch hervor, und die Breiten setzen sich herunter zu dem Ort, den du ihnen gegründet hast,** Psalm 104, 8.

Die Berge sind GOttes Schatz-Kammer, darin allerley Metall durch die Natur bereitet wird. Denn sie sind als natürliche Distillir-Oefen, darin GOtt alle metallische, mineralische Dinge kochet und zeitiget. Und sind in die Berge eingeschlossen die vier Elementa, Feuer und Dampf, Luft und Dunst, Wasser und Erde. Und die Erde, darinn die metallischen Dinge wachsen, sind die Steine, und das Gestirn ist der Metallen Wurtzel und Samen.

Es müssen aber die Berge natürlicher Weise hoch über der Erden gen Himmel stehen, weil die natürliche Influentz und Einfluß des Himmels und der Sternen, sonderlich in den hohen Gebirgen, seine Wirckung hat, in Kochung und Zeitigung der Metallen. Ja, es lehret die Erfahrung, daß die kräftigsten Kräuter auf den hohen

hen Gebirgen wachsen, von wegen der Influentz und Einfluß des Himmels, auch also, daß wenn solche Kräuter von hohen Gebirgen in die Gärten gepflantzet werden, so verlieren sie ihre Kräfte, denn der Einfluß des Himmels entgehet ihnen. Daher vom Hippocrate geschrieben ist, daß er alle seine Kräuter, damit er curiret hat, auf den hohen Gebirgen gesammlet hat.

Daher kömmts nun daß etliche Gebirge wunderliche, sonderliche Gewächse bringen, inwendig und auswendig, nach dem der Einfluß des Himmels ist. Und ist gewiß, wo etwa eine sonderliche nutzbare Gütigkeit und Einfluß des Himmels ist, unter solchem Gestirn liegt etwa ein solcher Berg, der dieselben Einflüsse an sich zeucht. Darum die Berge nicht ohngefehr hie und dahin zerstreuet liegen, wie etwan die Kinder hie und dahin Stein-Haufen zusammen tragen, sondern durch sonderbare Ordnung und Austheilung GOttes liegen die Berge unter einem gewissen Einfluß und Wirckung des Himmels. Darum stehet in Psalmen, **daß die Berge hoch hervor gehen, und die Breiten sich dahin setzen zum Ort, den ihnen GOtt gegründet hat**, Ps. 104, 8.

Hiebey sollen wir uns erinnern der Berge GOttes, das ist, des Schutzes GOttes: **Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hülfe kömmt**, Ps. 121, 1. und der Kirchen GOttes: **Laß die Berge den Frieden bringen, und die Hügel die Gerechtigkeit**, Es. 45, 8. Ps. 72, 3. Sind zwey schöne Berge GOttes.

So ists auch eine sonderliche grosse Lieblichkeit und Zierde der Erden, daß GOtt in den Gründen läst Brunnen quellen, daß die Wasser zwischen den Bergen hinfliessen; und obwol die Beschreibung der Brunnen eigentlich nicht hieher, sondern zum fünften Tagwerck gehöret, so setzet doch in diesem 104. Psalm v. 10. der Königliche Prophet **Berge und Brunnen** zusammen, weil aus den Bergen die Brunnen und Wasserflüsse entspringen, und der Himmel eine sonderliche Vereinigung hat mit den Bergen und Brunnen.

Vom Ursprung der Brunnen und Wasser-Quellen, daraus denn grosse Flüsse werden, sind viel lustige Disputationes. Etliche schreiben, daß die Wasser-Quellen ihren sonderlichen verborgenen Samen haben, daraus sie wachsen, wie ein Baum aus einem Kern, oder aus der Wurtzel, der sich hernach in viel Zweige austheilet: Also eine Wasser-Quelle theilet sich aus in viel Ströme. Man findet auch Oerter, da vorzeiten vor etliche hundert Jahren grosse Wasserflüsse hergeflossen seyn, die ietzo nicht mehr da seyn, und als ein Baum in seiner Wurtzel ausgedorret. Die Ursach

sach ist diese, daß die Brunnen eine grosse Verwandniß haben mit dem Gestirn, da hanget alles verborgener unsichtbarer Weise an einander, als an einer unsichtbaren Kette. Daher kömmets, daß wo Wasser-reiche Qvellen seyn, da ist ein gütiges Gestirn, und ein fruchtbar Land. Wenn aber der Himmel seine Influentz wieder zurücke zeucht, und die Wasser-Sterne nicht wircken, so vertrocknen die Brunnen, wie man siehet in grosser dürrer Zeit, wenns lange nicht regnet, so vertrocknen auch die Wasser-reichesten Qvellen, ja grosse Wasserströme; darum ists eine wunderliche Verwandnis des Himmels und der Erden. Das hat man leider im Jahr 1601. erfahren, daß in Frießland und Holland so dürre Zeit gewesen, weil es so lange nicht geregnet, daß kein Gras gewachsen, und die Brunnen ausgetrocknet, also, daß das Vieh die Wurtzeln des Grases aus der Erden gefressen, und sich mit Erde begehret zu sättigen. Darauf gemeiniglich böse Zeit erfolget.

Der Prediger Salomon spricht: **Alle Wasser laufen ins Meer, noch wird das Meer nicht völler, an dem Ort, da sie herfliessen, da fliessen sie wieder hin**, Cap. 1, 7. Ob wol die Wasser aus dem Meer durch die Erde dringen, und dadurch sich reinigen und distilliren von ihrer Saltzigkeit: Dennoch so brechen sie nicht an allen Orten aus, und werden nicht Brunnen an allen Orten, sondern an den Orten, da GOtt will, da GOtt die Samen der Brunnen und himmlischen Einflüsse hingeordnet und geleget hat. Darum stehet im Psalmen: **Du lässest Brunnen qvellen**, Ps. 104, 10. Und ihr Ausbruch und stetiger immerwährender Ausfluß ist eine grosse Gabe GOttes, ein grosses Wunder, und ein Bild des ewigen Lebens.

Ists nicht ein groß Wunder, daß man Brunnen findet, die so heiß Wasser geben, daß man Hüner und Gänse darin brühen kan? Wie viel köstliche artzneyische Brunnen sind hin und wieder, die man warme Bäder nennet? So sind auch Sauer-Brunnen, Saltz-Brunnen, Bitter-Brunnen, und dergleichen. Bey den Garamanten findet man Brunnen, die des Nachts so heiß seyn, daß man sie nicht kan anrühren, und des Tages so kalt, daß mans nicht trincken kan. Also hat GOtt Artzneyische Brunnen und Speise-Brunnen geschaffen. Darum spricht der Psalm ferner: **Daß alle Thiere auf dem Felde trincken, und das Wild seinen Durst lösche**, Ps. 104, 11.

Es führet aber der Prophet darum das Wild ein, den GOtt zu gute die Brunnen geschaffen, daß wir gedencken sollen: Sorgt GOtt für das Vieh, vielmehr für uns. Der Prophet Joel spricht, Cap. 1, 20. **Es schreyen auch die wilden Thiere zu dir**, denn

die

die Wasser-Bäche sind ausgetrocknet; vielmehr sollen wir zu GOtt rufen in unser Noth.

Und weils lustige Oerter seyn, da die Brunnen und Bächlein fliessen, so sitzen auch daselbst gern die Vögel des Himmels, und singen unter den Zweigen, Ps. 104, 12. Das ist eine schöne Musica, die hat ihm GOtt der HErr im grünen Wald zugerichtet, auf daß sein Lob an allen Orten erschalle, und die Erde desselben voll werde, auf daß auch wir Menschen von den Creaturen lernen sollen, daß alle Creaturen, sonderlich aber der Mensch, zu GOttes Lob erschaffen sey.

Hiebey sollen wir uns auch erinnern des Gnaden-Brunnen, des Heyl-Brunnen, der lebendigen Quelle, welche ist Christus. Ihr werdet mit Freuden Wasser schöpfen aus dem Heyl-Brunnen, Es. 12, 3. Bey dir ist die lebendige Quelle, und in deinem Licht sehen wir das Licht, Ps. 36, 10. Wolan, alle, die ihr durstig seyd, kommet her zum Wasser ꝛc. Es. 55, 1. Das Lämmlein GOttes wird sie führen zum lebendigen Wasser-Brunnen, und alle ihre Thränen abwischen, Offenb. Joh. 7, 17.

Es giebt uns auch oft angezogener Psalm, so auch herrlich von diesem dritten Tagewerck GOttes von der Erden zeuget, zu betrachten siebenerley herrliche Geschöpfe GOttes, so aus der Erden kommen, die auch ihre geistliche Bedeutung haben. Denn fürs erste redet der Prophet von der Erden insgemein, wie sie GOtt gegründet, mit Wasser bekleidet, mit Bergen gezieret, mit Brunnen erfüllet und geschmücket: Darnach kommet er insonderheit auf die Früchte der Erden, deren erzählet er siebenerley: 1) Den Thau, damit GOtt die Berge feuchtet, wiewol diß eine Frucht ist der Morgen Röthe. 2) Das Gras. 3) Das Brodt. 4) Den Wein. 5) Oel oder Balsam. 6) Die Baum-Früchte. 7) Die Wald-Vöglein und Thierlein, so auf den hohen Bergen wohnen. Denn so sagt der 104. Psalm v. 13.

1. Du feuchtest die Berge von oben herab. Du machest das Land voll Früchte, die du schaffest. Man siehet oft mit Verwunderung an, wie die Wolcken über den Bergen hangen, und gleichsam die Berge anrühren und bedecken, da die Wolcken gleichsam wie in einem Schlauch die Wasser halten, wie Hiob sagt, Cap. 38, 37. Daß auch Wasser über den Bergen stehen, da siehet man auch, wie die Wolcken an den Bergen herstreichen, und ziehen wie ein groß Heer. Da feuchtet GOtt die Berge von oben herab, ja auch mit dem lieblichen Thau, welcher eine sondere Verwandniß hat mit den Bergen, und da häufig fället, wie auf dem Hermon im Jüdischen Lande, der immer voller Thau ist, und die Berge Gil-

boa, darauf Jonathan u. Saul gefallen. Darum spricht David: Es soll weder Regen noch Thau auf sie fallen, 2 Sam. 1, 21.

Nun ist des Thaues Ursprung und Effect zu betrachten. Aus dem Bauch der Morgenröthe wird der Thau geboren, Ps. 110, 3. Und die Morgenröthe ist nichts anders als ein Glantz der Sonnen, der die subtilen, hellen, klaren Wolcken erleuchtet, und durchschimmert, gleich als wenn man ein Licht setzet hinter ein helles Glas voll klares Wasser, so giebt das Wasser einen hellen Glantz von sich, dabey man heller sehen kan, denn vom Licht selber. In den subtilen, klaren Wolcken wird durch der Sonnen Glantz der Thau gebohren, und fället auf die Erden, davon der Psalm ein Gleichniß nimmt: Deine Kinder werden dir geboren, wie der Thau aus der Morgenröthe.

Etliche ziehens auf die Geburt Christi, daß gleichwie der Glantz der Sonnen, wenn er die licht-hellen klaren Wolcken erleuchtet, die Morgenröthe gebieret: Also der Glantz der Herrlichkeit, der Sohn GOttes, Christus JEsus, hat sich mit der klaren, reinen Wolcken menschlicher Natur im Jungfräulichen Leibe vereiniget, und ist Mensch worden. Und also werden noch heutiges Tages durch den Glauben und Heiligen Geist GOttes Kinder geboren, ja, durchs Wasser der Heiligen Taufe, und den Heiligen Geist. Das gehet unbegreiflicher Weise zu, wie der Thau aus der Morgenröthe geboren, ja also müssen wir aus GOtt geboren werden.

Das ist nun des Thaues Ursprung. Sein Effect und Nutz aber ist, wie hie der Psalm spricht: Du machest das Land voll Früchte, die du schaffest: Ps. 104, 13. Der Thau machet die Erde sehr fruchtbar, erquicket die verwelckten Blümlein, so der Sonnen Hitze hat ausgemattet, wenn sie ihr Haupt niederhangen. Und sonderlich ist der Thau der Blumen Freude und Leben, denn wenn Blumen und Thau zusammen vereiniget werden, daraus machen die Bienen ihr Honig, daß wissen sie zu temperiren und zu digeriren. Ja es fället oft der Honig-Thau auf die Blätter, wie vor Zeiten das Manna: Also wird das geistliche Honig, das Evangelium aus dem Himmels-Thau des Heiligen Geistes, und aus der edlen Blumen, welche ist Christus gemacht. Also müssen die Früchte der Erden auch ihr Leben und Freude vom Himel haben. Der Regen erquicket die Wurtzeln, der Thau die Blumen, der Reif die Blätter, und machet die Koch-Kräuter milde, süsse und lieblich.

In GOttes Wort wird der liebe Friede dem Thau verglichen, Ps. 133, 3. Denn gleichwie der Thau aus der Morgenröthe geboren wird. Also muß der Friede aus Christo kommen, und wo auch Christus lebet, regieret, wircket, da ist eitel Friede, und ist das

Reich

Reich GOttes, Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist, Röm. 14, 17. Selig sind die Friedfertigen, sie werden GOttes Kinder heissen, Matth. 5, 9. Denn sie sind aus GOtt geboren, wie der Thau aus der Morgenröthe. Darum müssen wir den Friede-Fürsten um diß edle Kleinod hertzlich anruffen, und wie vom Thau die Erde fruchtbar wird, grünet und blühet; Also blühet alles unter dem Friede.

Letztlich ist das Wörtlein allhie in acht zu nehmen: **Du machest die Erde voll Früchte die du schaffest**, daß das Wort des Schöpfers GOttes noch kräftig sey, als GOtt sprach: **Die Erde lasse aufgehen Gras, Kraut, fruchtbare Bäume.** Aus dem Worte GOttes, als aus der Wurtzel des Segens GOttes, die nicht faulet, wächset heute zu Tage noch alles. Und diß **Brünnlein GOttes hat Wassers die Fülle**, Ps. 65, 10. Die Erde ist die grosse Speise-Kammer GOttes, da ein grosser Vorrath ist für alle Menschen und Vieh.

2. **Du lässest Gras wachsen für das Vieh**, Ps. 104, 14. Mancher möchte dencken, was ist das, daß der Psalm vom Gras sagt: Ist das so ein Wunder? O lieber Mensch, das Gras auf dem Felde ist ein herrlich Geschöpf und grosse Wohlthat GOttes. Denn wer wolte sonst so viel tausend Häupter Vieh ernähren? Es müste ja das Vieh und Wild verschmachten. Welch Jammer würde werden, wenn GOtt einen einigen Sommer kein Gras wachsen liesse? Ja, es bezeuget die Erfahrung, wenn manches dürres Jahr einfällt, daß man meynet, es könne das Land so viel Vieh nicht tragen noch weyden; dennoch muß das Vieh erhalten werden, daß man nicht anders gedencken kan, denn was das Vieh des Tages hinweg frißt, das müsse ja des Nachts wieder wachsen, denn auf den Morgen findet es doch noch etwas wieder, und immer neues, daß wohl die Heyden gesagt haben: Wie viel den langen Tag über das Vieh abfrisset, so viel ersetzet der kühle Thau in der Nacht wieder. Darum wir die grosse Gütigkeit GOttes sollen bedencken lernen, und nicht, wie jenes einfältiges Weiblein meynen: Die fetten Ochsen und Kühe steigen aus dem Meer, wie die fetten Fische, wie Pharao in seinem Traum gesehen hat, 1 B. Mos. 41, 2. Darum können wir GOtt dem HErrn für das Gras auf dem Felde nicht gnugsam dancken, das doch anzusehen ist für die geringste Creatur GOttes. Ja, die geringste Wohlthat GOttes übertrift aller Menschen Dancksagung. Die kleineste Wohlthat GOttes ist grösser, denn aller Menschen Danckbarkeit.

Sonst erinnert uns das Gras auf dem Felde 1) der göttlichen Versehung. So denn GOtt das Gras auf dem Felde also

bekleidet, vielmehr uns, Matth. 6, 30. 2) Unserer Eitelkeit und Nichtigkeit: Alles Fleisch ist wie Heu, und alle seine Güte wie eine Blume auf dem Felde, Es. 40, 6. 3) Muß das Gras auf dem Felde unser Trost seyn: Erzürne dich nicht über die Ubelthäter, und sey nicht neidisch über die Gottlosen. Denn wie das grüne Gras werden sie abgehauen, und wie das grüne Kraut werden sie verwelcken ꝛc. Ps. 37, 1. 2.

3. Und Saat zu Nutz des Menschen, daß du Brod aus der Erden bringest, und das Brod des Menschen Hertz stärcke, Ps. 104, 14. 15. Aus diesem einigen Geschöpf GOttes, dem lieben täglichen Brodt, haben wir viel und grosse Wohlthaten GOttes zu erkennen und zu lernen.

Erstlich lerne hie erkennen GOttes Vater-Hertz. Denn ein Vater muß ja seine Kinder speisen, und thuts gern, es ist seine Natur. Denn wo ist ein Vater, den das Kind um ein Stück Brod bittet, und er gebe ihm einen Stein dafür? Luc. 11, 11. Auf daß wir nun nimmermehr vergessen sollen, daß GOtt unser Vater ist, darum hat er den Menschen hungrig und durstig erschaffen, und nicht wie einen Engel, der ohne Speise lebet. Auch unser natürlicher Hunger und Durst soll unser Prediger seyn, und uns zu GOtt führen. Darum so oft du einen Bissen Brodt issest, so issest du deines himmlischen Vaters Liebe und Barmhertzigkeit.

Fürs andere lerne hie betrachten die wunderliche Versehung GOttes, wie GOtt der HErr einen jeden Menschen seinen Bissen Brodt zutheilet, und ihn mit Wohlgefallen sättiget. Lieber GOtt, es ist ein groß Wunder, wenn man die Menge des Volcks auf Erden bedencket, es bekommt ja ein ieglicher so viel, daß er satt wird. GOtt misset einem ieglichen sein Mäßlein zu, wie den Juden das Himmels-Brodt; und ein ieglicher Mensch auf Erden hat seinen Segen und sein Theil. GOtt hat keinen vergessen noch versäumet, Hebr. 13, 5. Es muß einem ieglichen das seine werden.

Fürs dritte lernen wir an dem lieben Brodt die grosse Weisheit GOttes. Denn hie stehet: GOTT giebt Saat zu Nutz den Menschen, daß er das Brodt aus der Erden bringe. Unser Brodt, das wir essen, ist erst ein grün Gras, daraus endlich das Körnlein wächset, daraus das Brodt kommt, welches endlich in unser Fleisch und Blut verwandelt wird, wenn wirs essen. Da bedencket GOttes Wunder, die er an uns thut, und lernet hie das Werck euer Schöpfung verstehen, wie GOtt der HErr noch heut zu Tage des Menschen Fleisch und Blut aus der Erden machet. Ist das nicht ein groß Wunder, daß wir sagen mögen: Die Erde ist unser aller Mutter? Sirach 40, 1. Daraus formiret GOtt durch

sein

seine Allmacht unsern Leib, Fleisch und Blut noch heut zu Tag, daß wir wohl sagen mögen: **In GOtt leben, weben und sind wir,** Apost. Gesch. 17, 28. Die nährende Kraft ist GOttes Wort im Brodt. Darum **lebet der Mensch nicht allein vom Brodt,** Matth. 4, 4. 5 B. Mos. 8, 3. Denn nimmt GOtt die nährende Kraft vom Brodt, so verschwindet unser Fleisch und Blut, verwelcket wie eine Blume, verdorret wie Heu.

Zum vierdten sagt der Psalm: **Daß das Brodt des Menschen Hertz stärcke.** Hie haben wir die rechte **Eigenschaft des Brodts.** Denn aller Speise wird die Natur müde und überdrüßig, so man dieselbe täglich geneusset, aber des lieben Brodts nichts. Das ist die Ursach, daß das Brodt eine allgemeine Speise ist, darin aller Speise Kraft liegt, und daraus alle Speise ihre Kraft nimt; gleichwie die Sonne ein general Licht ist, daraus alle Sterne ihre Kräfte nehmen und empfangen. Darum hat GOtt dem Brodt aller Speisen Eigenschaften und Kraft eingeschaffen, auf daß die Natur des Menschen mit einem kleinen Bißlein Brodt könte gesättiget werden. Gleich als wenn man in ein klein Bißlein oder Massam vieler Kräuter Kräfte kan einschliessen: Also ist in einem Bissen Brodt die gantze Natur eingeschlossen. Denn der Mensch ist die kleine Welt, und der gantzen Natur der grossen Welt-Geschöpf und Eigenschaft ist im Menschen beschlossen. Weil nun der Mensch mit einem kleinen Bißlein Brodt kan gespeiset werden; derhalben so muß in einem Bissen Brodt die gantze Natur eingeschlossen seyn, daraus sonst der Mensch gemacht und geschaffen ist. Denn wir werden aus eben demselben ernähret, woraus wir bestehen. Summa: Wir essen und trincken eitel Wunder GOTTes, seine Liebe, Weisheit und Gerechtigkeit.

Letztlich erinnert uns das Hertz-stärckende Brodt des **Brodts des Lebens,** welches ist Christus. **Ich bin das Brodt des Lebens, wer an mich gläubet, den wird nimmermehr hungern, und wer zu mir kömmt, den wird nimmermehr dürsten,** Joh. 6, 35. In diesem Brodt des Lebens sind alle Kräfte des Himmels und der Erden, ja GOttes Kräfte zusammen verfasset. **Denn es hat GOtt wohlgefallen, daß in ihm alle Fülle wohnen solte,** Col. 1, 19. und daß wir **von seiner Fülle alles nehmen sollen, Gnade um Gnade,** Joh. 1, 16. **und durch ihn mit aller GOttes-Fülle sollen erfüllet werden,** Eph. 3, 19. Selig ist der Mensch, der von diesem Brodt isset. Ob wir gleich von dem irdischen Brodt essen, so müssen wir doch endlich sterben; Wer aber von dem Brodt des Lebens JEsu Christo isset, wird nimmermehr sterben.

4. Und daß der Wein erfreue des Menschen Hertz, Ps. 104, 15. Durch diß herrliche Geschöpf GOttes erinnert uns GOtt der HErr vieler Gütigkeit, so er uns zu bezeugen Lust hat, daß wir seine Freundlichkeit daraus erkennen sollen.

Erstlich hat GOtt den traurigen und betrübten Hertzen zu gut den Wein geschaffen. Gib Wein zu trincken den Traurigen, daß sie ihres Leides vergessen, Spr. Sal. 31, 6. Da hören wir die Leutseligkeit und Freundlichkeit GOttes, wie er will den traurigen Menschen auch natürlich erfreuen. Die traurige Seele aber erfreuet und tröstet er übernatürlich mit dem Freuden-Wein des Heiligen Geistes und himmlischen Trostes, der da herquillet aus dem lebendigen Weinstock, welcher ist Christus. Von diesem weissaget das Hohe-Lied Salomonis Cap. 2. v. 4. 5. Mein Freund führet mich in seinen Wein-Keller, er labet mich mit Aepfeln, und erquicket mich mit Blumen. Diesen Wein haben die heiligen Propheten getruncken; Esaias spricht: Ich freue mich im HErrn, und meine Seele ist frölich in meinem GOtt, ꝛc. Es. 61, 10. Und David erfreuet sich auch im HErrn, Ps. 34, 1. Item Ps. 63, 12.

Fürs andere hat GOtt den Krancken den Wein zur Stärckung geschaffen. Denn im Wein ist ein solcher Spiritus, welcher eine natürliche Wärme und Stärcke den Lebens-Geisterlein im Hertzen giebt. Da sehen wir abermal die Gütigkeit GOttes, und seine väterliche Vorsorge. Dabey wir uns auch erinnern sollen, wie GOtt unserer krancken Seelen einen süssen Wein geschaffen, nemlich, das edle Trauben-Blut, aus dem verwundeten lebendigen Weinstock, welcher ist Christus. Er wird sein Kleid in Wein waschen, und seinen Mantel in Weinbeer-Blut, 1 B. Mos. 49, 11.

Endlich hat GOtt auch alten Leuten den Wein zu gut geschaffen, derer Lichtlein ihres Lebens will verlöschen, auf daß sie es damit wieder ein wenig anzünden und erhalten. Dabey wir uns erinnern sollen des geistlichen Alters der Kirchen, die alt und schwach wird, gleichwie ein natürlicher Mensch, dem das Gesicht vergehet, das Gehör abnimmt, die Kräfte verlöschen: Also verlischet der Glaube, erkaltet die Liebe, verschwindet die Hofnung, und nimmt der geistliche Leib der Christlichen Kirchen immer mehr und mehr ab. Wenn des Menschen Sohn kommen wird, meynestdu auch, daß er werde Glauben finden? Luc. 18, 8. Es. 40, 29. sqq. hat GOtt durch den Propheten verheissen, den Gläubigen neue Kräfte zu geben, wie den Adlern, und wolle sie heben und tragen bis ins Alter, bis sie grau werden, Es. 46, 4. Wenn

sie

sie gleich alt werden, so werden sie doch fruchtbar und frisch seyn, Ps. 92, 15.

5. Und daß seine Gestalt schön werde vom Oele, Ps. 104, 15. Diß ist von dem köstlichen Jüdischen Balsam oder Narden-Wasser zu verstehen, damit die Juden und Orientalischen Völcker sich gesalbet, wenn sie haben wollen frölich seyn, und wenn sie ihre Gäste haben wollen herrlich tractiren, haben sie dieselbe damit bestrichen, davon alle Kräfte des Leibes erfrischet seyn, und der Mensch geblühet wie eine Rose. Davon sagt David: **Du salbest mein Haupt mit Oele**, Ps. 23, 5. Also ist der HErr Christus in Simonis Hause als ein lieber Gast gesalbet worden, Matth. 26, 7. und dem andern Simoni dem Pharisäer wirfts der HErr vor, Luc. 7, 44. 46. **Ich bin in dein Haus kommen, du hast mein Haupt nicht mit Oele gesalbet, diese aber hat meine Füsse mit Balsam oder mit Salben gesalbet.** Ja dieser Balsam ist so kräftig, daß er die todten Cörper viel hundert Jahre unverweßlich erhält, wie zur Zeit des Kaysers Augusti des grossen Alexandri Leichnam gefunden worden in Egypten, welcher dreyhundert Jahre im Grabe gelegen, und noch so frisch gewesen, als wenn er gestern gestorben. Wir werden dabey erinnert des rechten **Freuden-Oels**, mit welchem der Sohn GOttes nach seiner menschlichen Natur ohn alle Maassen gesalbet. **Darum hat dich, o GOtt, dein GOtt gesalbet mit Freuden-Oel über deine Mit-Genossen**, Ps. 45. v. 8. Und von seinem Geist haben wir nun auch alle empfangen, Joh. 1, 16. welches ist **die Salbung, die uns alles lehret**, als St. Johannes spricht, 1 Ep. Cap. 2, 20. Davon wird unsere Seele schön vor GOtt, mit Gaben des Heiligen Geistes gezieret: **Wenn nun das sterbliche anziehen wird die Unsterblichkeit, und die Unehre die Herrlichkeit**, 1 Cor. 15, 53.

6. **Daß die Bäume des HErrn voll Safts stehen, die Cedern Libanon, die der HErr gepflantzet hat**, Ps. 104, 16. An den Bäumen haben wir viel natürliche Wunder zu bedencken, deren zwey in diesem Sprüchlein beschrieben seyn. 1) **Daß sie voll Safts stehen**, und dasselbe zu gewisser Zeit im Frühling, da sie im Winter stehen, als wenn sie todt wären. Aus welchem Saft hernach die grünen Blätter werden, und denn die Früchte, welches hoch zu verwundern ist. Denn welcher Künstler könte aus einem Saft aus einem Baum einen Apfel formiren, oder aus einem Saft des Weinstocks eine Traube machen? Die Bircken geben im Frühling so eine Menge Safts, daß man heraus zapfen kan, als aus einem Faß. Im Ost-Indien ist eine Insel, darin kein Brunnen und kein Wasser zu trincken ist, aber ein Baum giebt so

viel Wassers, das aus den Blättern träufelt, daß damit die gantze Insel getrancket wird. 2) Stehet hie, der HErr hat sie gepflantzet, verstehe durchs Wort in der ersten Schöpfung, 1 B. Mos. 1. v. 12. Und dadurch wachsen noch heute zu Tage neue Bäume, ob man gleich die alten mit der Wurtzel ausreutet. Denn die Erde behalt diesen Segen, so lang sie währet, und ist GOttes Wort der allererste Saame aller Erden-Gewächse. Es erinnern uns auch die Bäume mit ihren Früchten der Liebe GOttes; denn wie sie hervor geben das allerbeste, was sie haben, hatten sie es besser, so gäben sie es besser, ohn allen Neid: Also sollen wir auch unter einander gesinnet seyn gegen GOtt und Menschen, als fruchtbare Bäume, Pflantzen des HErrn, zu Lobe und Preiß GOttes, Ps. 92, 13. Es. 61, 3. Letztlich werden wir auch dabey erinnert des Baums des Lebens mit seinen edlen Früchten, welcher ist der gecreutzigte Jesus, wer von dieser Frucht isset, wird ewiglich leben, Offenb. Joh. 22, 2.

7. Die siebende Frucht der Erden, oder damit GOtt die Erde zieret, sind die Wald-Vögelein, wiewol sie ihren Ursprung aus dem Wasser haben, so nisten sie doch auf Bäumen, vermehren sich dem Menschen zum besten und zur Speise; und die Thierlein, so auf den hohen Bergen wohnen. Daselbst nisten die Vögel, und die Reiger wohnen auf den Tannen. Die hohen Berge sind der Gemsen Zuflucht, und die Steinklüfte der Caninichen, Ps. 104, 17. 18. Weist du die Zeit, wenn die Gemsen auf dem Felsen gebären? Wer hat das Wild so frey gehen lassen, und die Bande des Wildes aufgelöset? Denen ich das Feld zum Hause gegeben habe, und die Wüste zur Wohnung. Der Storch fleucht hoch, und verlacht Roß und Mann. Fleucht der Habicht durch deinen Verstand? Fleucht der Adler aus deinem Befehl so hoch, und machet sein Nest in die Höhe? Hiob 39. v. 1. 5. 6. 18. 26. 27.

Da sollen wir lernen, daß GOtt den Erdboden nicht leer haben will, sondern die wilden Wüsten voller Vögel und Thiere geschaffen, da sie ihre Wohnung haben, auf daß GOttes Gütigkeit gegen dem Menschen erkannt werde, sein Reichthum an der Menge der Creaturen, und seine Allmacht in seinen Wercken, seine Weisheit aber in so viel Eigenschaften und Nutzbarkeiten der mancherley Thiere. Alle Thiere im Walde sind mein, und alles Vieh auf den Bergen, da sie bey tausend gehen. Ich kenne alle Vögel auf den Bergen, und allerley Thiere auf dem Felde ist vor mir. Wo mich hungerte, wolte ich dir nichts davon sagen, denn der Erdboden ist mein, und alles, was drinnen ist. Meynest du, daß ich Ochsen-Fleisch essen wolle, oder Bocks-

Blut

Blut trincken? Ps. 50, 10. sqq. Was ist denn deine Speise, lieber GOtt? Was sind die rechten Opfer? Opfere GOTT Danck, und bezahle dem Höchsten deine Gelübde. Und rufe mich an in der Zeit der Noth, so will ich dich erretten, und du solt mich preisen, v. 14. 15.

Paul Gerhards Frühlings-Lied.

Mel. Den HErren meine Seel erhebet; Oder: Kommt her zu mir, spricht GOttes Sohn.

Geh aus, mein Hertz, und suche Freud, in dieser lieben Sommer-Zeit, an deines GOttes Gaben: Schau an der schönen Gärten Zier, und siehe, wie sie mir und dir sich ausgeschmücket haben.

2. Die Bäume stehen voller Laub, das Erdreich decket seinen Staub mit einem grünen Kleide: Narcissen und die Tulipan, die ziehen sich viel schöner an als Salomonis Seide.

3. Die Lerche schwingt sich in die Luft, das Täublein fleucht aus seiner Kluft, und macht sich in die Wälder. Die hochbegabte Nachtigall ergetzt und füllt mit ihrem Schall Berg, Hügel, Thal und Felder.

4. Die Glucke führt ihr Küchlein aus, der Storch baut und bewohnt sein Haus, das Schwäblein speist die Jungen; Der schnelle Hirsch, das leichte Reh ist froh, und kömmt aus seiner Höh ins tiefe Gras gesprungen.

5. Die Bächlein rauschen in dem Sand, und mahlen sich in ihrem Rand mit Schatten-reichen Myrthen; die Wiesen liegen hart dabey, und klingen gantz vom Lust-Geschrey der Schaf, u. ihrer Hirten.

6. Die unverdroßne Bienen-Schaar fleucht hin und her, sucht hie und dar ihr edle Honig-Speise. Des süssen Weinstocks starcker Saft bringt täglich neue Stärck und Kraft in seinem schwachen Reise.

7. Der Weitzen wächset mit Gewalt, darüber jauchzet Jung und Alt, und rühmt die grosse Güte deß, der so überflüßig labt, und mit so manchem Gut begabt das menschliche Gemüthe.

8. Ich selbsten kan und mag nicht ruhn, des grossen GOttes grosses Thun erweckt mir alle Sinnen. Ich singe mit, wenn alles singt, und lasse, was dem Höchsten klingt, aus meinem Hertzen rinnen.

9. Ach, denck ich, bist du hie so schön, und läst du uns so lieblich gehn auf dieser armen Erden, was will doch wol mach dieser Welt, dort in dem festen Himmels-Zelt, und güldnen Schlosse werden.

10. Welch hohe Lust, welch heller Schein wird wohl in Christi Garten seyn, wie muß es da wohl klingen, da so viel tausend Seraphim, mit unverdroßnem Mund und Stimm, ihr Halleluja singen.

11. O wär ich da, o stünd ich schon, ach süsser GOtt, vor deinem

Thron, und trüge meine Palmen! So wolt ich nach der Engel Weis erhöhen deines Namens Preiß mit tausend schönen Psalmen.

12. Doch gleichwol will ich, weil ich noch hie trage dieses Leibes Joch, auch nicht gar stille schweigen. Mein Hertze soll sich fort und fort, an diesem und an allem Ort, zu deinem Lobe neigen.

13. Hilf mir, und segne meinen Geist mit Segen, der vom Himmel fleust, daß ich dir stetig blühe, gib, daß der Somer deiner Gnad, in meiner Seelen früh und spat, viel Glaubens-Frücht erziehe.

14. Mach in mir deinem Geiste Raum, daß ich dir werd ein guter Baum, und laß mich wohl bekleiben; verleihe, daß zu deinem Ruhm ich deines Gartens schöne Blum und Pflantze möge bleiben.

15. Erwähle mich zum Paradeiß, und laß mich bis zur letzten Reiß, an Leib und Seele grünen, so will ich dir und deiner Ehr allein, und sonsten keinem mehr, hier und dort ewig dienen.

Das 4. Capitel.

Von dem vierdten Tagewerck GOttes, von der Sonne, Mond und Sternen des Himmels.

1 B. Mos. 1, 14. **Es werden Lichter an der Festen des Himmels, und scheiden Tag und Nacht, und geben Zeichen, Zeiten, Tage und Jahre. Ps. 104, 19. Du machest den Mond, das Jahr darnach zu theilen, die Sonne weiß ihren Niedergang. Sir. 43, 3. Die Sonne ist ein Wunderwerck des Höchsten: Es muß ein grosser Herr seyn, der sie gemacht, und hat sie heissen so schnell laufen.**

Die Sternen sind himmlische Cörper und Lichter, einer himmlischen Essentz, durchs allmächtige Wort GOttes an die Feste gesetzet, die Erde zu erleuchten, Tag und Nacht zu scheiden, zu geben Zeichen, Zeiten, Tage und Jahre, und den gantzen Himmel zu zieren: Und geben Natur-Zeichen, Zorn-Zeichen, und Gnaden-Zeichen, 1 Cor. 15, 41. 1 B. 1, 14. Sirach 43, 2. sqq.

Nun spricht GOtt der HErr, Es. 40, 26. **Erheber eure Augen in die Höhe, und sehet, wer diese Dinge geschaffen hat, der das Heer nach der Zahl heraus führet, und nennet sie alle mit Namen.** Ist derwegen billig, daß wir nach GOttes Befehl die Höhe des Himmels anschauen, und die Allmacht und Weisheit des Schöpfers daraus erkennen. Denn **die Himmel erzehlen die Ehre GOttes, und die Feste verkündiget seiner Hände Werck**, Ps. 19, 2.

Es ist aber an den Sternen hoch zu verwundern, erstlich die Grösse, darnach **der Lauf**, und denn **die Wirckung**. St. Basilius Ma-

Magnus in seiner 6. Homilia oder Predigt über die sechs Tagewercke GOttes, schreibet von der Grösse der Sonnen und des Mondes also: Ich halte es dafür, daß Sonne und Mond nicht darum allein grosse Lichter von GOtt durch Mosen genennet seyn, daß sie die andern kleinen Sterne mit der Grösse übertreffen, sondern darum, daß sie groß seyn in ihrem Umfang, daß sie den gantzen Himmel mit ihrem Licht nicht allein erfüllen können, sondern auch die Erde und das Meer. Denn Sonne und Mond werden allezeit in gleicher Grösse angesehen im Aufgang und Niedergang. Das ist ein heller Beweiß, daß die Cörper einer unglaublichen Grösse seyn müssen, weil die Breite des Erden-Kreises nichts hindert, daß sie können an allen Orten gleich groß gesehen werden. Bis daher Basilius.

Bedencke nun hie diß grosse Wunderwerck. Wenn du auf Erden solltest sehen herum laufen eine feurige Kugel, die gröſſer wäre, denn der gröſſeste und höchste Berg in der Welt; oder sähest vor dir über deinem Haupt in der Luft schweben die allergröſſeste Stadt, so in der Welt ist, und wäre eitel Licht und Klarheit durch und durch, würdest du dich nicht verwundern, ja dafür entsetzen und verstummen? Nun ist aber die Sonne hundert und sechs und sechzigmal gröſſer denn der Erden-Kreis. Da bedencke nun, was für einen grossen und unaussdencklichen Raum die Sonne allein am Himmel einnimmt, nicht allein mit ihrer Grösse, sondern vielmehr mit ihrem Lauf. Ja, der allerkleineste Stern an der Feste des Himmels ist so groß, daß er etliche hundert Teutscher Meilweges in sich in der Runde beschleusset, und gröſſer ist, denn der gantze Erden-Kreis. Und sind solcher Sternen viel tausendmal tausend am Himmel, die mit unsern Augen nicht mögen ersehen werden. Bedencke nun die Grösse des Himmels, wie viel tausendmal tausend muß er gröſſer seyn, denn die Erde? Denn ein jeder Planet hat seinen eigenen Himmel und Circkel, in welchem er läuft, immer einer über dem andern und höher denn die andern. Bedencke nun die Grösse eines jeden Planeten, und den Umkreiß und Circkel eines jeden, in welchen solche grosse Cörper laufen, die viel gröſſer sind denn der Erdboden.

Hie muß menschliche Vernunft aufhören zu dencken. Es ist die Höhe und Grösse des Himmels unaussdencklich, und der Vernunft unbegreiflich, und darum, auf daß uns die grosse Barmhertzigkeit GOttes wohl eingebildet würde, wird dieselbe im 103. Pf. v. 11. aus der Natur nach der Höhe des Himmels beschrieben: **So hoch der Himmel über der Erden ist, läſſet GOtt seine Gnade walten über alle, die ihn fürchten. Sofern der Abend ist vom Morgen, läſſet er unsere Ubertretung von uns seyn.** Die

Erde

Die Erde ist viel zu klein, die Barmhertzigkeit GOttes mit ihrem Umkreis vorzubilden, wiewol sie auch voll der Güte des HErrn ist, Ps. 33, 5. Darum zeiget uns der Heilige Geist die Höhe des Himmels, daran so viel grosse Cörper der Sternen hangen, die grösser sind denn der Erden-Kreis, da ein jeder voll Güte des HErrn ist; denn die Sternen sind viel grössere Schatzkammern GOttes, denn die Erde. Aus welchen wunderlichen Schätzen GOtt der Allmächtige so viel Segen und Güter hervor bringt, daß sie nicht alle zu zählen, und können auch den tausenden Theil nicht beschrieben werden. Davon hernach weiter.

Es ist aber nicht allein die gewaltige Grösse der himmlischen Cörper ein groß Wunder und Zeugniß der unaussprechlichen Gewalt GOttes, sondern auch ihr beständiger und gewisser Lauf. Bedencke, wie wunderlich das sey, daß solche grausame erschreckliche grosse Cörper nicht allein an der Feste des Himmels hangen, sondern daß sie auch daran laufen, und was für eine unermäßliche Weite und Raum solche grosse Cörper zu ihrem Lauf haben müssen, sonderlich weil ein jeder seinen eigenen Himmel und Circkel hat, seinen sonderlichen abgemessenen Weg am Himmel, welchen er wider GOttes Ordnung nicht überschreitet, damit keiner den andern hindere. Darum wohl David sagt: Der die Himmel ordentlich gemacht hat, Ps. 136, 5. Das muß fürwahr eine grosse Weisheit seyn, so ein grosses Heer der Sternen alle in ihrer Ordnung und eigenem Lauf heraus führen, und mit Namen nennen. Hie ist ein groß Geheimniß verborgen, und ist davon etwas angedeutet in der Offenbarung Johannis, daß ein Stern vom Himmel gefallen, und desselbigen Sterns Name heisse Wermuth, Offenb. Joh. 8, 10. 11.

Hoch ists zu verwundern, daß solche grosse lichthelle Kugeln ihre lebendige Bewegung in ihnen selbst haben, also daß sie nicht einen Augenblick natürlicher Weise können stillstehen, auch nicht ruhen, sondern immer fort und fort ihre unaufhörliche Bewegung und Arbeit treiben. Denn so das geschahe, so würde die gantze Ordnung des Himmels turbiret und verwirret, ja die Sternen verlören alsdann ihr Leben, wenn sie ihre Bewegung nicht hätten, und wären als wären sie todt, wie ein Mensch, der keine Bewegung hat durch den lebendigen Odem. Also ruhet kein Sternlein am Himmel, es beweget und reget sich alles mit solcher Geschwindigkeit, daß es kein Mensch begreifen kan. Denn die Sonne, ob sie gleich über hundertmal gröſſer ist denn der Erden-Kreiß, noch läuft sie alle Tage um den Himmel, von Aufgang bis zum Niedergang, da sie doch, wenn sie auf der Erd-Kugel des Erd-Kreises umlaufen solte, mü-

müste sie alle Stunde zweyhundert und fünf und zwantzig Meilweges laufen. Da bedencke, was die Erde sey gegen die Höhe und Runde des unbegreiflichen Himmels.

Ist nun der einigen Sonnen-Lauf ein solch groß Wunder, was wollen wir denn sagen von der unzähligen Menge der Sternen, welche alle ihre Bewegung und Lauf haben? Wer da möchte nur eine viertel Stunde aller Sternen Bewegung am Himmel sehen, wie sie sich regen, bewegen und gehen, der würde von grossen Wundern zu sagen wissen, wie lebendig der gantze Himmel wäre.

Es soll uns aber der Lauf der Sternen und ihre grosse Menge höher führen, nemlich zu den unsichtbaren hochleuchtenden Sternen, den heiligen Engeln, den himmlischen Geistern, wie uns solches bezeuget die Offenbarung Johannis, da der Sohn GOttes sich vorbildet, daß er in seiner Hand sieben Sterne hat, Offenb. Joh. 1. v. 16. Und daß sind die sieben Geister oder Engel, in alle Lande ausgesandt. Mit welcher Figur die rechte wahre übernatürliche Astronomia beschrieben wird, davon wir auch lesen im Buche Hiobs: Wo warest du, da mich die Morgensterne lobeten, und jauchzeten alle Kinder GOttes? Hiob 38, 7. Da uns gleichfals der heilige Hiob von den Sternen höher führet, nemlich zu den heiligen Engeln. Denn so GOtt eine so grosse Menge und Heer der Sternen erschaffen, was wird denn für eine Menge seyn der himmlischen Heerscharen, die GOtt ohn Unterlaß loben! Es loben ihn Sonne und Mond, und alle leuchtende Sterne, Ps. 148, 3.

Was uns aber der gütige und allein weise GOtt für grosse Wohlthaten erzeiget durch den Lauf der Sonnen und Mond, und wie wir derselben auch geistlich gebrauchen sollen, wollen wir zuletzt sparen. Denn itzo eilen wir, die drey Puncte von den Sternen, nemlich, die Grösse, den Lauf und Wirckung summarisch (kürtzlich) zu erzählen.

Von der Wirckung aber der Sternen sollet ihr wissen, daß sie grosse Schatz-Kammern seyn GOttes des Allmächtigen, aus welchen er wunderlich seine zeitlichen Güter und Gaben austheilet, beyde den Menschen und denn auch der grossen Welt. Und alhier muß ich einführen die Meynung des fürtreflichen Teutschen Philosophi Paracelsi, wie er die Astronomia verstehet, und wofür er dieselbe hält, und lasse das Urtheil dem Christlichen Leser. Das ist aber seine Meynung: Daß in den Sternen alle natürliche Weisheit, Kunst und Geschicklichkeit begriffen sey, die ein Mensch auf Erden erfinden und üben mag. Daher kommen, spricht er, die grossen Künstler und natürlichen Meister in allerley Künsten und Inventionen. Denn die

Na-

Natur treibet die Gemüther solcher Leute, den Künsten mit heftigem Nachsinnen und Arbeiten obzuliegen, auf daß GOttes Wercke offenbar und hervor gebracht werden zu GOttes Ehren und dem Menschen zu Nutz. Denn so hats GOtt geordnet, und in den Himmel solche verborgene natürliche Schätze geleget, auf daß er zu seiner Zeit solches alles an Tag und ans Licht brächte durch den Menschen. Und theilet dieselbe aus, wenn, wo, wie und wem er will.

Und auf diese Weise, nemlich durch die wunderliche Wirckung und Eindrückung, erzählen auch **die Himmel die Ehre GOttes, und die Feste verkündiget seiner Hände Werck**, Ps. 19, 1. Welches, sagt er, nicht allein geschicht durch die Grösse des Himmels und durch die Ordnung und gewissen Lauf der Sternen, sondern fürnemlich durch ihre Wirckung. Daher sind die Erfinder der Dinge entsprungen, nicht daß sie wahre eigentliche Erfinder seyn, sondern Werckzeuge, durch welche der Himmel seine von GOtt eingepflantzte Wirckung vollbracht, und aus den verborgenen Schätzen GOttes die Künste ans Licht hervor getrieben, gleichwie ein Baum zu seiner Zeit seine Frucht giebt. Denn also solt ihr auch die Sternen in ihren Wirckungen verstehen, und nicht anders. Sie haben ihre Zeit in Hervorbringung ihrer Früchte. Und wer nun ein guter Sternseher ist, der sich mehr auf die Sternen verstehet, denn auf die Rechen-Kunst, der weiß, wo, wie und wenn ein solcher Baum am Himmel blühet, und seine Frucht geben wird. Siehe, also erzählen die Himmel die Ehre GOttes, und die Feste verkündiget seiner Hände Werck.

Siehe, welch ein grosser Irrthum ists nun, daß man Menschen hat gesetzet zu Erfindern der Dinge, da sie nur Werckzeuge sind. So ists auch der Himmel nicht für sich selbsten, sondern es sind nur GOttes Schatz-Kästen am Himmel, in welche GOtt der oberste Schatz-Meister und HErr seine Schätze geleget hat, theilet sie auch hernach aus denen, so es werth seyn, und die er darzu versehen hat. Siehe, also **kommen alle gute Gaben und alle vollkommene Gaben** auch mittelbar **von oben herab, vom Vater des Lichts**, Jac. 1, 17. **Alle Weisheit ist von GOtt, und ist bey ihm ewiglich**, Sirach 1, 1. Er theilet sie aber entweder natürlicher Weise, oder übernatürlicher Weise aus.

Daher kommt nun alle **natürliche Weisheit**, daher kommt Verstand in allen natürlichen Dingen, weltliche Gerechtigkeit, Kunst der Artzney. Daher kommen artige Poeten, liebliche Musici, kluge Redner, künstliche Werckmeister in allerley Arbeit, in Holtz, in Metallen, in Steinen. Daher kommen weltliche Regenten, Kriegsleute, und in Summa, daher kommen einem jeden

seins

seine natürliche Gaben, wie sie ihm GOtt austheilet. Die aber GOtt der HErr mit dem Geist der Weisheit übernatürlicher Weise erfüllet, als die Künstler des Alten Testaments, als die klugen Regenten und Kriegs-Helden, derer in der Schrift gedacht wird, dahin auch Salomons Weisheit gehöret, die haben mit dem natürlichen Himmel nichts zu thun. Daher kömmts, daß ein jeder Mensch natürlich begehrt ein Ding zu wissen und zu erforschen, und ist manchem so bange darnach, hat eine solche hitzige Begierde nach Künsten, daß er nicht dafür ruhen kan. Denn gleicher Weise als der Leib des Menschen aus den untersten Elementen gespeiset und erhalten wird, nemlich aus der Erden und Wasser, und kan ohne dieselbe nicht leben: Also die Sinne, Gedancken und Geist des Menschen haben ihre Speise vom Gestirne. Denn alle sinnreiche Menschen haben ihren Einfluß und Einfälle vom Gestirn, und ist gleichsam ihre Speise. Welches eine gewaltige Probe ist der Astronomie; Denn solte der Mensch von den untern Elementen nur als ein Vieh gespeiset werden, und seine Sinne und Gedancken solten nicht ihre Speise auch haben?

Und so denn zu diesem natürlichen Licht der Erleuchtung von oben herab kömmt, durch den Heiligen Geist und Wiedergeburt, alsdenn erreichen die natürlichen Gaben einen viel höhern Grad zu ihrer Vollkommenheit. Die bekommen denn einen neuen Himmel, der sie viel höher und herrlicher machet.

Die nun aus der neuen Geburt seyn, aus GOtt geboren, derer Himmel und Inclinatio oder Neigung ist GOtt selbst, und die heiligen Engel sind ihre Sternen, wie die Offenbarung Johannis bezeuget, die haben mit dem natürlichen Himmel nichts zu thun, sie sind über denselben, und ihre Wercke haben einen höhern Ursprung, nemlich aus GOtt selbst. Solche Leute sind gewesen die heiligen Ertz-Väter und Propheten, wie vom Joseph, Daniel und Salomon geschrieben ist, daß ihre Weisheit übertroffen habe alle Weisheit Egypti und in Persia und gantz Orient, (1 Kön. 4, 30.) Denn diese haben nur die natürliche Weisheit des natürlichen Himmels gehabt; Moses aber, Joseph, Daniel, David, Salomon haben über dieselbe auch die übernatürliche Weisheit gehabt. Die heiligen Apostel sind mit dem Heiligen Geist, mit Licht und Kraft aus der Höhe angezogen gewesen, Ap. Gesch. 1, 8. Denn sie solten nicht natürliche Weisheit und Kunst verkündigen, und natürliche Meister und Lichter der Welt seyn, sondern sie solten die ewige himmlische Weisheit verkündigen, welche die Weisen dieser Welt nicht erkannt haben, ꝛc. 1 Cor. 2, 8.

Diß ist obgedachtes Philosophi Meynung, welche auf des

Au-

Autoris Verantwortung und Beweiß beruhen mag. Ob wir nun wohl die unnütze Weissagerey der Astrologen verwerfen, sonderlich so in Absehen auf gewisse Personen und Puncte geschicht, so sind doch andere nöthige Puncten dieser Kunst in acht zu nehmen. (1) Die Ordnung und Veränderung der Zeit. (2) Die natürlichen und unnatürlichen Zeichen des Himmels. (3) Die natürlichen und unnatürlichen Wirckungen des Himmels. Von iedem wollen wir gar kurtzen Bericht thun. **Erstlich** ist nöthig zu wissen, daß durch den wunderlichen Lauf des Himmels **die Zeit** der Welt gantz weislich von dem allein weisen Schöpfer geordnet ist, daraus GOttes wunderliche Vorsehung, Regierung und Weisheit klärlich abzunehmen. Sonderlich wenn wir durch weisliche Erforschung der Zeit, die Gleichstimmigkeit der Propheten, mit den Historien und der Natur augenscheinlich spüren. Als die Jahre der Welt mit ihren hundertjährigen Zeiten, die Alter der Welt, die Zeit der Monarchien, die siebentzig-jährige Babylonische Gefängniß, die siebentzig Jahr-Wochen Danielis, die Zeit des Meßiä, die bestimmten Zeiten der Reiche, die Zeit des Antichrists im Daniele und Offenbarung Johannis, und dergleichen, welches alles die Vorsehung GOttes und wunderliche Regierung und Weisheit gewaltig bezeuget und befestiget. Und obwol unser lieber HErr JEsus Christus Ap. Gesch. 1, 7. spricht: **Es gebühret euch nicht zu wissen Zeit oder Stunde, welche der Vater seiner Macht vorbehalten hat**; so redet doch der HErr von solcher Zeit, derer Wissenschaft weder zu der Apostel Amt, noch Erbauung der Kirchen und Fortpflantzung des Evangelii nöthig und nützlich ist: Auch daß man Christo zu Aufrichtung seines Reichs weder Zeit noch Ort setzen soll, er weiß, wie wo und wenn er sein Reich und Kirche pflantzen wolle, wir sollen nur seine Zeugen seyn, und unser Amt thun, und ihm Zeit und Stunde befehlen. Zu dem verstunden auch die Jünger das Reich Christi damal noch nicht recht, denn sie verstundens vom irdischen weltlichen Reich, welches der HErr strafet.

Was sonsten Zeit und Stunde in weltlichen Geschäften anlanget, die füget, ordnet, schicket und giebt GOtt auch, wenn wir fleißig beten, und dem HErrn unsere Wege befehlen, so wird ers wohl machen, wie die Historia des Knechts Abrahams bezeuget, da er betet, **GOtt wolte ihm heute begegnen**, 1 B. Mos. 24, 12.

Zum andern ist zu wissen, daß der Himmel und die gantze Natur ihre **natürliche Zeichen** haben, und nichts thun, ohne Zeichen. Daher auch der HErr Christus ein Argument nimmt aus den allgemeinen natürlichen **Zeichen des Himmels**, so durch die Erfahrung im gemeinen Leben bestätigt seyn, Matth. 16, 2. und

Luc.

Luc. 12, 54. dadurch er die Juden höher führen, und ihnen Ursach geben will, auch die Zeichen des Meßiä in acht zu nehmen, und zu judiciren. Denn also schleust er Matth. 16, 2. Des Abends sprecht ihr, es wird ein schöner Tag werden, denn der Himmel ist roth. Und des Morgens sprecht ihr, es wird ein Ungewitter seyn, denn der Himmel ist roth und trübe. Ihr Heuchler, des Himmels Gestalt könnet ihr urtheilen, könnet ihr denn nicht auch die Zeichen dieser Zeit urtheilen? Das ist des HErrn Schluß: So ihr aus der Gestalt des Himmels vom Gewitter recht urtheilen könnet, warum urtheilet ihr nicht vielmehr aus den itzigen Zeichen die Zeit des gegenwärtigen Meßiä?

Und Luc. 12, 54. Wenn ihr eine Wolcke sehet aufgehen, vom Abend, so sprecht ihr bald, es komt ein Regen, und es geschicht also. Und wenn ihr sehet den Südwind wehen, so sprecht ihr, es wird heiß, und es geschicht also. Ihr Heuchler, die Gestalt des Himmels und der Erden könnet ihr prüfen, wie prüfet ihr aber diese Zeit nicht? Schleust derowegen der HErr also: Gleichwie ihr aus den Zeichen des Himmels recht schliesset und urtheilet vom Ungewitter: Also soltet ihr vielmehr aus den Zeichen und Wunderwercken, so ihr itzo vor Augen sehet, von der Gegenwart des Meßiä urtheilen. Aber ihr seyd Heuchler, eines sehet ihr, das andere wollet ihr nicht sehen, da doch viel mehr an gelegen ist. Derohalben billiget Christus die natürlichen Zeichen.

Es giebt aber auch der Himmel seine unnatürliche Warnungs-Zeichen. Denn unser lieber GOtt strafet nicht plötzlich, sondern warnet zuvor durch Zeichen, wie in allen grossen Land-Strafen zu sehen, darum dieselbe mit nichten aus Sicherheit zu verachten, sondern als Vorboten künftiger Strafe anzuschauen sind. Es hat sich aber ein gläubiger Christ für denselben nicht zu fürchten, wie GOtt der HErr Jer. 10, 2. gebeut, sondern er soll wissen, daß er unter dem Schirm des Höchsten und Schatten des Allmächtigen sicher ist, Ps. 91, 1. und in Christo über die Natur herrschet.

Zum dritten von den Wirckungen des Himmels soll man wissen: Erstlich, von den übernatürlichen, daß nicht der Himmel und Gestirn etwas thun, von sich selbst, und so böse seyn für und an sich selbst, als sie die Sterndeuter machen: sondern die Sünde, Laster und Bosheit der Menschen sind die Ursachen, daß GOtt die Creaturen zur Rache rüstet, Weish. 5, 18. und zur Strafe gebraucht wider die Gottlosen. Denn also strafte GOtt der HErr die Sünde der ersten Welt mit einem vierzig tägigen Regen, daraus die Syndfluth ward, 1B Mos. 7, 12. Und die Bosheit der Sodomiter verursachte den feurigen Schwefel-Regen, 1B. Mosis 19, 24.

Also werden solcher Plagen täglich viel verursachet, nemlich unnatürliche Hitze und Kälte, unnatürliche Nässe und Dürre, unnatürliche Donner, Hagel und Feuer, viel Geschmeiß und Gift in der Luft, welche als das Feuer zu Sodom vom Himmel fallen. Diß aber alles soll den Kindern GOttes nicht schaden, wenn sie in Gottesfurcht und im Glauben leben, gleich wie die Egyptischen Plagen den Kindern Israel nicht schadeten, 2. B. Mos. 8, 22. Denn das ist die Meynung des 121. Psalms v. 5. 6. Der HErr ist dein Schatten über deiner rechten Hand, daß dich des Tages die Sonne nicht steche, noch der Mond des Nachts. Welcher Spruch nicht so einfältig zu verstehen ist, als daß man sich für der blossen Hitze und Kälte der Sonnen und des Monds bewahren solle; sondern es ist zu verstehen von den Plagen, Strafen, und unnatürlichen schädlichen Wirckungen, so GOtt durchs Gestirn, als durch seine Ruthen übet und ausgeusset über die Bosheit der Welt, wider welche Plagen und Strafen wir fleißig beten müssen, wie uns der Psalm ermahnet, unsere Augen aufzuheben zu den Bergen, von welchen uns Hülfe kommt, daß wir durch Hülfe des Allmächtigen denselben entfliehen mögen. Denn allein durch Busse und Gebet solche Strafen und Plagen müssen abgewendet werden. Und also legen auch etliche den Text aus Offenb. Joh. 16, 1. sqq. da die Engel ihre Schalen, und die letzte Plagen der Welt, ausgiessen.

Wie nun unser lieber GOTT das Firmament und Sternen zur Rache und Strafe gebraucht, also braucht ers auch zur Hülfe und zum Schutz und Rettung der Frommen und Gläubigen, wie im B. Richt. am 5. Cap. v. 29. stehet: Vom Himmel ward wider sie gestritten, die Stern in den Lüften stritten wider Sisseram. So ist bekant die Historia vom Kayser Theodosio, wie ein Wind und Wetter seine Feinde geschlagen.

Von den natürlichen Wirckungen aber des Himmels sollet ihr mercken, daß das Firmament der grossen Welt, und dem äusserlichen Leben des Menschen, täglich und ohn Unterlaß seine Früchte giebt. Hie laß dich die heydnischen Scribenten nicht irren mit ihren Discipeln, ꝛc. sondern wisse, daß alle Meteora, wie sie hernach folgen, Früchte und Wirckungen der Sternen seyn.

Erstlich bringen die Sternen hervor die Wolcken, davon Sirach sagt Cap. 43. v. 15. Durch GOttes Gebot werden aufgethan seine Schätze, und die Wolcken fliegen wie die Vögel. In seiner Macht hat er die Wolcken gesetzt.

Zur andern Zeit bringen sie hervor die Nebel, so durchs Gestirn gewircket, und von der Erden aufgezogen werden. So bald der HErr seine Stimme hören läßt, so ist groß Wasser am Him-

Himmel, und zeucht die Nebel auf vom Ende der Erden, denselben streuet er aus wie Asche, Jerem. 10, 13. Er bedecket auch oft den Himmel damit, Ps. 147, 8. Der HErr bedecket das Angesicht seines Stuhls, und bereitet seine Wolcken drüber, Hiob 26, 9.

Zu seiner Zeit bringen sie hervor den Schnee. GOtt der HErr machet durch sein Gebot dem Schnee fallen, Sirach 43, 14. Er spricht zum Schnee, so ist er bald da, und zum platz Regen, so ist er da mit Macht, Hiob 37, 6. Ps. 148, 8.

Darnach bringen sie hervor die Kälte und Frost. Vom Mittag kommt das Wetter, und von Mitternacht Kälte, vom Othem GOttes kommt der Frost, Hiob 37, 9. 10.

Darnach bringen sie hervor das Eyß. Aus weß Leibe ist das Eyß gangen? Und wer hat den Reiffen unter dem Himmel gezeuget? Hiob 38, 29.

Zur andern Zeit bringen sie hervor Hagel und Schnee. Bist du gangen zu den Schätzen des Schnees? Oder hast du gesehen den Schatz oder Ursprung des Hagels? Die ich bereitet habe auf den Tag des Streits und Kriegs, Hiob 38, 22. 23. GOtt rüstet auch die Creatur zur Rache wider seine Feinde. Weish. 5, 18. Die Creatur, so dir als dem Schöpfer dienet, ist heftig zur Plage über die Ungerechten, und thut gemach zur Wohlthat über die, so dir trauen, Cap. 16, 24. Die Geschoß der Blitzen werden gleich zu treffen, und werden aus den Wolcken, als von einem hartgespanneten Bogen, fahren zum Ziel. Und wird dicker Hagel fallen aus dem Zorn der Donnerschläge, Cap. 5, 22. 23. Ich will über Gog und Magog regnen lassen platz Regen und Hagel-Steine, Ezech. 38, 22. Dergleichen lesen wir im Mose und Josua, 2. B. Mos. 9, 23. Jos. 10, 11.

Zu seiner Zeit bringen sie hervor Feuerflammen und Hitze, Donner, Blitz, Donnerschlag, Hiob 37, 4. Kanst du deinen Donner in den Wolcken hoch herführen? Kanst du die Blitzen auslassen, daß hinfahren und sprechen: Hie sind wir? Hiob 38, 34. 35. Feuer gehet vor ihm her, und zündet an umher seine Feinde. Seine Blitzen leuchten auf dem Erdboden, das Erdreich siehets, und erschrickt. Berge zerschmeltzen wie Wachs vor dem HErrn, vor dem Herrscher des gantzen Erdbodens. Ps. 97, 3. 4. Die Sonne machets heisser denn viel Oefen, und brennen die Berge, und bläset eitel Hitze von sich, Sirach 43, 4. Da wird die Sone beschrieben als ein Feuer, das alle Dinge zeitiget und kochet. Wo wolte man sonst ein

solch Feuer nehmen, das die Welt erwärmete, und alles reif machete?

Zur andern Zeit bringen sie den Regen, ohne welchen das Erdreich nicht grünen kan. Der HERR wird seinen Schatz aufthun den Himmel, daß er deinem Lande Regen gebe zu seiner Zeit, 5 Buch Mos. 28, 12. Da hören wir daß GOtt allein den Schlüssel zu diesem Schatz-Kasten habe, daß er Regen hervor gebe, wenn er will, und wenn wir ihn darum bitten, Psalm 147, 8. Er allein hat die Tropfen des Regens gezehlet. Sind auch unter den Heyden Götter, die Regen machen können? Oder geben die Himmel Regen, wenn du nicht wilt? Jer. 14, 22. Durch seine Weisheit sind die Tiefen aufgebrochen, und die Wolcken triefen mit Thau, Spr. Sal 3, 20. Wer ist des Regens Vater? Wer hat die Tropfen des Thaues gezeuget? Hiob 38, 28. Werdet ihr in meinen Geboten wandeln, so will ich euch Regen geben zu seiner Zeit, und das Land soll sein Gewächs geben, und die Bäume auf dem Felde sollen voll Früchte werden 3 B. Mos. 26, 4. Lasset uns doch GOtt fürchten, der uns Früh und Spat Regen giebt zu seiner Zeit und uns die Erndte treulich und jährlich behütet, Jer. 5, 24. Ich will die Fenster des Himmels aufthun, und Segen herab schütten die Fülle, Mal. 3, 10. Kanst du die Wasser-Schläuche am Himmel verstopfen? Hiob 38, 37.

Darnach den Regenbogen. Siehe an den Regenbogen und lobe den, der ihn gemacht hat. Fast schön ist er in seinem Schein: Den Himmel umgiebt er mit seiner Klarheit: Die Hand des Allerhöchsten hat ihn gemachet, und ausgespannet. Er leuchtet gar lieblich in seinen Wolcken, Sirach 43, 12. 13. Cap. 50. v. 7. Der Regenbogen ist GOttes Zeuge in den Wolcken, ein Gnaden-Zeichen, ein Siegel des Bundes GOttes mit den Menschen und allen lebendigen Thieren aufgerichtet, Ps. 89, 38. 1 B. Mos. 9, 13. sqq. Ein Regenbogen ist um den Stuhl GOttes wie ein Smaragd, Offenb. Joh. 4 v. 3. Cap. 10. 1.

Zu seiner Zeit den Thau. Der Thau erfreuet das Gras kühlet die Hitze, Sirach 18, 16. Vom Thau blühen die Rosen, und seine Wurtzeln schlagen um sie aus. Seine junge Zweige breiten sich weit aus, Os. 14, 6. Der Himmel hat euch seinen Thau verhalten, und die Erde ihr Gewächs, Hag. 1. v. 10. Jol 1, 17. Mehlthau ist eine grosse Strafe. Ich schlage euch mit Dürre, Mehlthau und Hagel, an aller euer Arbeit, Hag. 2, 18. Davon lesen wir auch im 5. B. Mos. 28, 16. und in dem Propheten Amos, Cap. 4, 9.

Zu

Zu seiner Zeit bringen sie hervor den Wind. GOtt hat dem Winde sein Gewicht gemacht, und dem Wasser seine gewisse Maaß gesetzet, Hiob 28.25. Der den Wind hervor bringt aus heimlichen Oertern, aus seinen Schätzen, Ps. 135, 7. Der HErr aber hat diese seine Schätze der Winde gar wohl geordnet, und dieselbe an die heimliche Oerter der vier Ecken der Welt gelegt. Uber diese Schätze der Winde hat GOtt der HErr seine Schatz-Meister verordnet, aber also, daß sie nicht für sich selbst, sondern aus seinem Befehl die Winde müssen auslassen und hervor bringen. Und auf diese Welt ist von allen solchen natürlichen Schätzen des Himmels zu halten. Aus welchem Grunde der Prophet Zacharias Cap. 6, 5. Gleichnisweise redet von den vier Wagen, welche der Engel ausleget von den vier Winden unter dem Himmel. Welches der Prophet nach prophetischer Art geistlich gebrauchet. Dergleichen lesen wir in der Offenbarung Cap. 7, 1. daß Johannes sahe die vier Engel stehen auf den vier Ecken der Erden, auf daß kein Wind über die Erde wehe, noch über das Meer, noch über einen Baum. Welches der Evangelist aus der Natur nimmt, und zur Prophetischen Weissagung gebraucht. Er wird seine Engel senden, und wird versammlen seine Auserwählten von den vier Winden, vom Ende der Erden, Marc. 13, 27. Matth. 24, 31.

Die vier Winde haben in der Schrift ihre besondere Namen. Vom Morgen kommt der Ost-Wind heiß und trocken, durch welchen GOtt den Grund des rothen Meeres getrocknet, 2 B. Mos. 14, 21 Hos. 13, 15. Der HErr wird einen Ost-Wind von der Wüste herauf bringen, und wird die Brunnen-Quellen austrocknen. Der Sud-Wind kommt vom Mittag warm und feucht. Sind deine Kleider nicht warm, wenn das Land durchwehet wird vom Mittags-Winde? Hiob 37, 17. Wenn ihr sehet den Mittags-Wind wehen, so sprechet ihr: Es wird bald regnen. Und es geschicht also, Luc. 12, 55. Der West-Wind kommt von der Sonnen Niedergang kalt und feucht, Da wendete der HErr einen sehr starcken West-Wind, und hub die Heuschrecken auf, und warf sie ins Meer, 2 B. Mos. 10, 19 Der Nord-Wind kommt von Mitternacht, ist kalt und trocken. So der kalte Nord-Wind wehet, so wird aus dem Wasser ein heller Crystall, Sir. 43, 22.

Diß sind nun die Früchte des Himmels, so GOtt der HErr aus seinen Schätzen zu seiner Zeit hervorbringet, und können die untern Elementa derselben gantz nicht errathen. Darum hat es der getreue Schöpfer also verordnet, daß die untern der obern Kräf-

te und Einfluß empfahen müssen. Und hanget die gantze Natur aneinander als an einer Ketten, wie solche güldne Kette der Natur und göttlichen Vorsorge, der Prophet Hoseas beschreibet, Cap. 2. v. 21. 22. Ich will den Himmel erhören, spricht der HErr, und der Himmel soll die Erde erhören. Und die Erde soll Korn, Most und Oel erhören, und dieselben sollen Israel erhören. Hie redet GOtt der HErr von der gantz weisen Ordnung der Natur, und fähet von oben an, ich will den Himel erhören, das ist, wenn in grosser dürrer Zeit der Himel für Hitze brennet, und die Sterne ihre Wirckung nicht haben, daß sie fruchtbare Zeiten geben können, da will ich den Himel erhören, und denselben mit Wolcken bedecken, und die Sternen ihre natürliche Wirckung vollbringen lassen. Denn wenn Sonn und Mond verfinstert werden, geben sie unnatürlich Wetter. Und der Himel soll die Erde erhören, das ist die andere Ordnung der Natur. Denn die unterstien Kräfte der Erden hangen alle an den obern Kräften des Himmels. Wenn der Himmel in seiner Wirckung verhindert wird, und nicht gütig ist, so kan auf Erden nichts wachsen. So ruft die Erde in ihrer Angst und durch dieselbe den Himmel an in dürrer Zeit, wenn sie ihren Mund aufthut, von einander spaltet, und nach dem Regen dürstet. Und die Erde soll Korn, Most und Oel erhören. Das ist, die Erd-Gewächse müssen aus der Erden ihre grünende Kraft und Saft saugen, und an sich ziehen; wenn denn die Erde ohne Saft, so wollen die Gewächse gerne Trincken haben von ihrer Mutter, das ist, von der Erden, wie ein Kind nach der Mutter schreyet, wenns dürstig ist.

Nun last uns zweytens auch die Wohlthaten, so uns GOtt der HErr durch den Lauf der Sonnen und Monden erzeiget hat, ein wenig in der Furcht GOttes betrachten, und darbey erinnern, wie wir dieselbe leiblich und geistlich gebrauchen sollen.

Es spricht GOtt der HErr zu Hiob, mit welchem er damals selbst geredt: Hast du gesehen die Thür der Finsterniß? Weist du den Weg, da das Licht wohnet? Kanst du die Bande der sieben Sternen zusamen binden und das Band des Orions auflösen? Kanst du den Morgenstern hervor bringen zu seiner Zeit, oder den Wagen am Himel über seine Kinder führen? Weist du, wie der Himel zu regieren ist, oder kanst du ihn meistern auf Erden? Kanst du den Donner in Wolcken hoch herführen, und die Blitzen auslassen, und die Wasser-Schläuche am Himmel verstopfen? Hiob 38, 19. 31. sqq. Mit diesen Worten giebt der liebe GOtt seine großmächtige Gewalt und Weisheit zu vernehmen, also, daß kein Mensch seine Weisheit

heit ergründen, und die Ursache seiner Wercke ausdencken, vielweniger nachthun kan. Denn ein Mensch nicht ein grünes Gräslein machen kan, ich geschweige denn Licht oder Finsterniß. Müssen ihm demnach die Ehre geben, unsern Mund zuhalten, und uns für seiner Allmacht demüthigen, GOtt in seinen Wercken loben und preisen, als David thut, da er spricht: **Du machst den Monden, das Jahr darnach zu theilen. Die Sonne weiß ihren Niedergang, Ps. 104, 19.** Hie kömmt der Prophet auf diß vierdte Tagewerck GOttes, da GOtt sprach: **Es werden Lichter an der Feste des Himmels, und scheiden Tag und Nacht, und geben Zeichen, Zeiten, Tag und Jahre. Und, GOtt machte zwey grosse Lichter, ein groß Licht, das den Tag regiere, und ein klein Licht, das die Nacht regiere, und darzu Sternen, 1. B. Mos. 1, 14. 16.**

Man hat sich nun billig hoch zu verwundern über das Licht des Monden, daß es ab- und zunimmt, und seine gewisse Zeit hält, und ist als wenns gar verloschen wäre am Himmel; bald nimmt er wieder zu, und wächset, und wird gröſſer, wie andere Gewächse. Das hat der liebe GOtt darum also geordnet, 1) auf daß man nach dem Mond-Schein das Jahr theilen, und die Zeiten gewiß unterscheiden können, und die weltlichen Geschäfte ordentlich unter menschlicher Gesellschaft können verrichtet und unterschieden werden. Ohne welche gewisse unterschiedene Monden und Tage keine richtige Ordnung in der Kirchen GOttes, in den weltlichen Regimenten und Gerichten, auch im Haus-Stande seyn könte. Was würde das für eine greuliche Finsterniß, Unordnung und Confusion in der Welt in allen Ständen geben, wenn kein Unterschied der Monden, Wochen und Tage wäre?

Darum lernet nun hie die Weisheit GOttes erkennen, in dem gewissen Lauf des Monden und Abtheilung der Zeiten. Das Allerweiseste, das in allen Ständen ist, ist gute Ordnung halten, und die rechte Zeit treffen. Wer das thun kan, der mag sich billig für einen guten Regenten und Haus Vater achten. Denn es ist alles an der Zeit gelegen. Was zur Unzeit geschicht, verderbet alles, denn GOtt hat alle Dinge in gewisse Zeit, **Maaß und Gewicht beschlossen, Weish. 11, 22.** und bringet eine jegliche rechte Zeit ihren Segen und glücklichen Fortgang mit. **Es hat alles seine Zeit, und alles Vornehmen unter dem Himel hat seine Stunde, Pred. Sal. 3, 1.** Wohl dem, ders treffen kan, da muß man GOtt um bitten.

Die andere Ursache, 2) warum GOtt das Licht des Monden wandelbar geschaffen, daß es ab- und zunimmt, ist, daß durch solche Veränderung die untern Dinge und Creaturen regieret würden.

Denn alle Monden hat man durchs gantze Jahr fast etwas neues. Dieser Mond bringt diß, der andere ein anders. Eine andere Gabe GOttes bringet der Mertz, eine andere der May, eine andere der Brachmonat, eine andere der Heumonat, eine andere der Herbstmonat, eine andere der Augustmonat. Es hat ein jeder Monat seine eigene Erd-Gewächse, seine eigene Kräuter, seine eigene Früchte, seine eigene Fische, seine eigene Vögel, sein eigen Wetter, seine eigene Winde, ꝛc. Summa, es ist so eine weise Ordnung GOttes, man kans nicht gnug ausdencken.

Es giebt uns auch der Königliche Prophet mit diesen Worten, **die Sonne weiß ihren Niedergang**, Ps. 104. 19. zu betrachten den geschwinden Lauf der Soñen, dadurch die Tage unterschieden, verlängert und verkürtzet werden, wie auch der Sonnen-Lauf unterscheidet die vier Jahr-Zeiten, den Frühling, den Sommer, den Herbst und Winter. Welches alles dem Menschen zu sonderm Nutzen gereichet.

Da haben sich nun alle Menschen billig zu verwundern über dem gewissen Lauf der Sonnen, daraus auch die Heyden erkañt haben, es müsse ein GOtt seyn, ein ewiges Gemüth, voller Weisheit, das solchen gewissen Lauf der Sonnen geordnet Denn die Sonne hält ihren Lauf gewiß, und gehet nicht weiter, oder über das Ziel, das ihr GOtt gesetzet hat, nicht höher, nicht niedriger sie hat ihren grossen Weg am Himmel, welche man nennet die Eclipticam oder die Sonnen-Strasse. In dem Wege bleibet sie gewiß. Sie gehet nicht weiter gegen Mittag, denn in den ersten Punct des himmlischen Steinbocks, da machet sie den **Winter**, da kehret sie wieder. Sie gehet nicht weiter gegen Mitternacht, denn in den ersten Punct des Krebs, da machet sie den **Sommer**, da kehret sie wieder. Und das hält sie so gewiß, daß es nicht um eine Minute fehlet. Wenn sie die zwölf himmlischen Zeichen einmal durchlauffen hat, so ists ein Solarisch oder Sonnen-Jahr. Wenn aber der Mensch zwölfmal dieselbe durchlauffen, so machets ein Lunarisch oder Monden-Jahr.

Das ist nun der Sonnen ihr jährlicher Lauf, dadurch sie das Jahr machet; Ihr täglicher Lauf aber, dadurch sie den Tag machet, ist einer solchen Geschwindigkeit, daß es keine menschliche Sinne ausrechnen können. Denn alle vier und zwantzig Stunden umläuft sie den gantzen Himmel. Dencket nun, welch eine Grösse des Himmels sey, dagegen die Erde wie ein Punct zu rechnen. Sie läuft alle Jahr dreyhundert und sechzig Grad. Ein Grad aber hat am Himmel fünfhundert und siebentzigmal tausend, fünfhundert und ein und achtzig Meilwegs. Hie ist kein Mensch, der diß ausrechnen kan.

Wer wolte sich nun darüber nicht billig verwundern, und die Weis-

Weisheit des Schöpfers preisen? Ja, dadurch sind auch die Heyden bewogen worden, die Sonne für einen Gott anzubeten, weils die gröste und schönste Creatur ist, die mit ihrem Licht die Welt erleuchtet, und mit ihrem Lauf und Kraft alles regieret. Aber diß ist menschliche Blindheit und Thorheit. Denn die Creaturen sind ja wie ein Spiegel GOttes, daraus wir den Schöpfer sollen erkennen lernen, wie Sirach sagt, Cap. 43, 2. 5. **Sehet die Sonne an, wie groß und schön sie ist Es muß ein groser HErr seyn, der sie gemacht hat.** Von einem Indianischen Könige lieset man, als er hat hören predigen von Christo unserm HErrn, daß er um unserer Sünde willen gestorben, und daß man an ihn gläuben müsse, hat er gesagt: „Ey solte ich an den glauben, der gestorben ist? Vielmehr glaube ich an die Sonne, die ist noch nie „gestorben.„ Da sehet ihr menschliche Blindheit. Derowegen, auf daß der Mensch durch die Grösse und durch die Schönheit der Sonnen nicht betrogen würde, befiehlt GOtt und spricht: **Hüte dich, daß du dein Hertz nicht aufhebest, und sehest die Sonne und Mond an, und betest sie an. Denn die hat GOtt der HErr geschaffen zum Dienst aller Völcker unter dem Himmel.** 5. B. Mos. 4, 19.

So sollen wir auch nicht meynen, daß die Sonne, Monden und Sterne nur allein in der Grösse geschaffen sind, wie sie von uns gesehen werden. Denn es sind gewaltige grosse Lichter und Cörper, wie oben vermeldet. Und ist der **Mond** und die andern Sternen zwar kleiner, denn die Erde: Aber die Sonne, sagen die Sternseher, sey hundert und sechs und sechzigmal grösser, denn die Erde, welches sie aus gewissen augenscheinlichen Beweisungen bewähren können. Daß uns aber die Soñe so klein scheinet, macht die gewaltige unmäßliche Höhe, und die Geschwindigkeit ihres Laufs, wie der Augenschein bezeuget, je höher und weiter etwas ist, je kleiner scheinet es. Aber das lassen wir den gelehrten Sternkündigern Ob ihrs gleich nicht verstehen köñet, so lernet euch doch darüber verwundern.

Hierbey aber ist erstlich zu betrachten die **Allmacht und Weisheit GOttes.** Wie weislich und zierlich hats GOtt gemacht, daß er dem Tage seine Zierde und Licht gemacht hat, die **Sonne**, und der Nacht ihr Licht, den **Mond**; denn Licht ist die höchste Zierde und Schönheit aller Dinge. Wir verwundern uns, wenn einer etwa ein schön Haus bauet, und es zieret mit Bildern, Gemählden, schönen leuchtenden Farben: Vielmehr sollen wir uns verwundern über das gewaltige Gebäu des Himmels, welches mit so grossen schönen und vielen Lichtern gezieret ist. **Denn Licht ist die höchste Zierde aller Creaturen.**

Fürs andere ist seine Weisheit auch darin zu erkennen, daß, wie der heilige Prophet saget: Er zählet die Sterne, und nennet sie alle mit Namen. Groß ist der HErr, groß ist seine Macht, und seiner Weisheit ist keine Zahl, Ps. 147, 4. 5. Weil wir nun das wissen, so sollen wir auch GOtt in allen Dingen das Lob der Weisheit geben, ob er uns gleich befiehlt zu thun und zu gläuben, daß wir nicht begreifen können, ja, das uns närrisch deucht seyn. Denn die göttliche Thorheit ist klüger denn aller Menschen Weisheit. 1. Cor. 1, 25.

Fürs dritte so lehret uns auch Sonne und Mond mit ihrem gewissen Lauf betrachten die Wahrheit GOttes, und die Gewißheit seiner Verheissung. Denn wie gewiß hat GOtt zu jeder Zeit seine Verheissung erfüllet? In der Sendung des Meßiä, in den Veränderungen der Monarchien und Kayserthümen, und andern Erlösungen des menschlichen Geschlechts. Daher er spricht: Wenn meine Ordnung aufhöret mit Tag und Nacht, so soll mein Bund mit David auch aufhören, Jer. 33, 25. 26 das ist, so gewiß soll Meßias von ihm kommen, so gewiß Sonn und Mond seyn.

Fürs vierdte sind Sonn und Mond, wenn sie verfinstert werden, auch Spiegel des Zorns GOttes, und zeichen des Jüngsten Tages, (Luc. 21, 25.) und grosser Veränderung der Welt, Buß-Predigten, dadurch uns GOtt unsere Sünde erinnert.

Wiewohl nun die Finsternissen der grossen himmlischen Lichter natürliche Ursachen haben, also, daß auch etliche Theologen die Finsterniß der Sonnen und Monden, so Zeichen des Jüngsten Tages seyn sollen, Luc. 21, 25. nicht von natürlichen, sondern übernatürlichen Finsternissen verstehen, wie die Sonnen-Finsterniß gewesen im Leiden unsers HErrn, und die Egyptische Finsterniß; welches wir denn nicht in Abrede seyn wollen, daß kurtz vor dem Ende der Welt solche übernatürliche Finsternissen seyn werden, also daß auch die Sternen vom Himmel fallen werden; So hindert doch nichts, daß auch die natürlichen Finsternissen nicht solten Zeichen seyn, die uns den Jüngsten Tag verkündigen; denn alle Finsternissen sind wider die Natur und Eigenschaft der himmlischen Lichter, denn zu Lichtern sind sie geschaffen, daß sie leuchten sollen. Weñ nun ihr Licht verhindert wird, das ist wider die Natur, und ist ihr Leiden, welches auch die Heyden verstanden, und gesagt: Die Finsternissen sind ein Leiden der Sonnen und des Monden. Denn unser HErr spricht: Die Kräfte des Himmels werden sich bewegen, Matth 24, 29. Die Sternen aber sind die Kräfte des Himmels, denn sie geben alle Kräfte und Wirckung des Himmels durch ihren Lauf. Sie gehen frey am Himmel in ihrer Kraft, wie der

Mensch

Mensch, derselbe ist mit den Füssen nicht an die Erde gebunden, wenn er keine Kraft hat, fällt er; also werden auch die Kräfte des Himmels geschwächt werden. Die Finsternissen verkündigen und bringen allerley Jamer auf Erden, Hunger, Krieg und Pestilentz, welches alles die Menschen verursachen. Denn alle Creaturen und die gantze Natur ängstet sich, und hat ihr Leiden und Angst. Welches Leiden der grossen Welt hernach auch im Microcosmo, das ist, im Menschen vollbracht wird. Was dem Menschen wiederfahren soll, das leidet zuvor die Natur und die grosse Welt, den aller Creaturen Leiden, Gutes und Böses ist auf dem Menschen gerichtet, als auf ein Centrum, darin alle Linien des Circkels zusamen schiessen. Denn was der Mensch verschuldet, das muß zuvor die Natur leiden: Je grössere Sünde der Menschen, je mehr die Creaturen leidea, und sich ängsten, Röm. 8, 19. 22. Weil nun die Bosheit der Menschen imer gröss er wird, kan die Welt die schwere Last der Sünden nicht mehr tragen, sie muß vergehen. Die Bosheit steiget gen Himel, und fällt hernach als ein Gift wieder herab auf den Menschen, das ist seine Strafe. Und so giessen die Engel ihre Schalen aus, aufs Meer und Trockene, auf Menschen und Vieh, und alle Gewächse, Offenb. Joh. 16, 1. sqq.

Wenn der Sonnen ihr Licht verhindert wird, das empfinden alle Sternen, ja alle Creaturen, die ihre Kraft von der Sonnen haben. Darum spricht unser HErr Luc. 21, 25. Es werden auch Zeichen an den Sternen geschehen, sie werden auch ihre Angst leiden und haben, darum sie auch endlich vom Himmel fallen werden, denn daß Licht ist ihr Leben; Ist nun ihr Leben geschwächt, so müssen sie fallen, wie ein Mensch, der keine Kraft mehr hat, zu Boden fällt. Sterne sind Lichter, und das Licht schwebet natürlich gerne oben in der Höhe. Wenn aber ihr Licht geschwächet wird, so muß ihre Kugel fallen, ja so muß das gantze grosse Gebäu des Himmels fallen, wenn seine Kräfte bewogen werden und verzehret seyn, wie ein kraftloser Mensch zu Boden fället.

Wenn man nun eine Finsterniß der Sonnen und Monden anschauet, soll man gedencken, es sey eine Verhinderung ihrer natürlichen Wirckung und Kräfte; denn es ist wider ihre Natur, und verkündigen uns eine grosse vollbrachte Bosheit auf Erden, und deroselben Strafe, Hiob 20, 27. Der Himmel wird seine Bosheit eröfnen, und die Erde wird sich wider ihn setzen. Wie die Finsterniß im Leiden Christi verkündiget der gantzen Welt den Tod Christi, und grosse Bosheit und Lästerung wider Christum, Matth. 27, 45. Denn Sonne und Mond sind gleich als Spiegel der grossen Welt, darin man der Menschen Bosheit und

zu-

zukünftige Strafe anschauen soll, und die Sünde, so gen Himmel gestiegen, ist wie das Geschrey zu Sodom, so hinauf kahm vor GOtt, 1B.Mos.18,20. Alle Sonnen-Finsternisse bedeuten eine inwendige Finsterniß des Unglaubens in den Hertzen der Menschen, dasselbige verkündiget uns der Himmel, gleich als spräche er zu uns: Sehet ihrs, ihr Menschen, so seyd ihr inwendig in eurem Hertzen. Und wenn der Himmel also brennet, und die Sonne blutroth ist, will er zu uns sagen: Sehet ihrs, so werde ich einmal im Feuer vergehen. Auf diese Weise reden alle Elemente mit uns, verkündigen uns unsere Boßheit und Strafen. Was ist der schreckliche Donner anders, denn eine gewaltige Stimme des Himmels, dafür die Erde zittert, dadurch uns GOtt warnet? Was ist das Erdbeben anders, denn eine schreckliche Sprache der Erde, die ihren Mund aufthut und grosse Veränderung verkündiget? Also auch die reissenden und tobenden Sturmwinde und das Brausen des Mers

Zum fünften sollen wir auch an der Sonne, Mond und Sternen GOttes Gütigkeit erkennen, daß ein ewiges Licht ist, das uns erleuchtet, tröstet, erfreuet. Denn weil sonst GOtt unsichtbar und unbegreiflich ist, sollen wir aus den schönen natürlichen Lichtern seine Natur erkennen lernen. Denn durch die lieblichen Lichter will er uns reitzen ihn zu lieben. Wie man das Licht lieb hat, als die schönste Creatur; Also sollen wir GOtt, das ewige Licht, hertzlich lieb haben, uns zu ihm wenden, und von der Finsterniß der Sünde abkehren, und im Licht wandeln. Denn was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsterniß, und die Gerechtigkeit mit der Ungerechtigkeit; Oder was hat Christus, das wahre Licht für Gemeinschaft mit dem Belial? 2Cor.6,14.

Letztlich haben wir auch eine geistliche und ewige Sonne, welche ist die Sonne der Gerechtigkeit Christus JEsus Mal. 4. v 2 Die scheinet mit ihrem Gnaden-Licht allen Menschen, und mißgönnet keinem Menschen ihr Licht. Wie die natürliche Sonne allen Menschen scheinet: Also beut sich Christus in seinem Wort iederman an. Ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolget, wandelt nicht im Finsterniß, sondern wird das Licht des Lebens haben, Joh 8, 12.

Gebet um Gnade, GOtt aus Sonne, Mond und Sternen zu erkennen.

Grosser und majestätischer GOtt, du Schöpfer und Erhalter der unbegreiflich grossen himmlischen Cörper, wenn ich betrachte, wie du mit deinem unermäßlichem Wesen und Herrlichkeit dieselbe alle erfüllest, so erhebe ich billig für deiner heiligen Majestät,

stät, welche zu begreifen mir weniger müglich, als den Himmel mit der Spannen zu fassen, und die Erde zu begreifen, mit einem Dreyling. O mit was Demuth solte ich, eine Hand voll Erde, vor deiner grossen Majestät erscheinen? Wie groß ist die Gnade, daß ein elender Wurm zu einem so grossen GOtt einen Zugang hat, ja darf denselben in Christo Vater nennen? Wie groß ist die Unsinnigkeit, daß die arme Erde und Asche sich erhebet, mit seinem Schöpfer haddert, und wider denselben frevelt? Alle Heyden sind vor dir geachtet wie ein Tropfen, der im Eymer überbleibet, alle Inseln sind wie ein Stäublein; Und ich, der ich ungleich weniger bin als ein Stäublein, darf mich unterstehen, dir ungehorsam zu seyn, durch Sünde deine Ehre zu schmählern, freventlich mich deinem Willen zu widersetzen. O wie groß ist deine Langmuth, o HErr, die mich bisher geduldet! Ach gib mir, daß so oft ich die Sonne, Mond und Sterne ansehe, ich dadurch zur wahren Demuth, Danckbarkeit, kindlicher Furcht und Gehorsam angeführet werde. Heyden mögen ihr Glück oder Unglück aus den Sternen suchen; ich, dein armes Kind, begehre nicht anders, als durch deines Geistes Regierung geführet nach deinem Rath geleitet zu werden, und als von deiner Vater-Hand alles, was mir begegnet, es sey Freud oder Leid, anzunehmen. Du hast, mein GOtt, deine Gläubigen deiner Gnaden so gewiß versichert, als du hältest den Bund mit Tag und Nacht, oder die Ordnung des Himmels und der Erden; Verleihe mir, daß ich, so oft die Sonne den Tag, der Mond und Sternen die Nacht bringen, ich dadurch meinen Glauben an dich stärcken, und aus lebendiger Erfahrung des Morgens deine Gnade, und des Nachts deine Wahrheit verkündigen möge. Bedecke du mich wider die Hitze aller Trübsal, daß ich darinnen nicht matt werde; sey du meine Sonne und Schild biß du mich wirst dahin versetzen, da nicht mehr wird auf mich fallen die Sonne oder irgend eine Hitze, da keine Nacht mehr seyn, und man nicht bedürfen wird einer Leuchte oder des Lichts der Sonnen, da du, o HErr, deine Gläubigen wirst erleuchten, und sie mit dir regieren werden von Ewigkeit zu Ewigkeit. Wann werde ich o HErr, dahin kommen? Beschleunige meinen Lauf dahin, durch JEsum Christum unsern HErrn, Amen.

Das 5. Capitel.

Von dem fünften Tagewerck GOttes, vom Meer und Wassern, und von den Früchten des Meers und der Wasser.

1 B. Mos. 1, 20. 22. Und GOtt sprach: Es errege sich das Wasser mit lebendigen und webenden Thieren, und mit Ge-

Gevögel, das auf Erden unter der Feste des Himmels fleucht. Und GOtt sprach: Seyd fruchtbar, und mehret euch, und erfüllet das Wasser im Meer. Ps. 104, 25. Das Meer, das so groß und so weit ist, da wimmelts ohne Zahl, beyde groß und kleine Thiere.

Das Wasser ist ein feuchtes, fliessendes und netzendes Element geschieden von den andern Elementen, nemlich von der Erden, von der Luft, und von dem Firmament oder Feuer, daß es sey ein sonderlich feuchtes und fliessendes Element, gröſſer den die Erde, mit sonderlichen Samen begabet, geschieden von den Samen-Kräften der andern Elementen, zu gebären sonderliche Früchte. Und begreift in sich die Samen der Vögel, der Fische, der Steine, der Gemmen, (Edelgesteine,) der Metallen, Mineralien und Saltzen.

Es ist aber für allen Dingen bey diesem Element des Wassers erstlich zu bedencken, seine Städte und Ort, darnach wie es seine Früchte gebieret, derer unzählich viel seyn, und denn, wie es seine Zweige und Früchte, als ein Wasser-Baum austheile, durch die gantze Kugel der Erden, beydes an Wasserflüssen, Mineralien und Metallen.

Belangend nun 1) seine Stäte und Ort, so ist es gesetzt in den unteren Theil der Kugel, also, daß es in der Erden seine grausame Hölen habe, darin es liegt. Und ist verordnet, daß es tragen muß mit samt der Erden den Menschen, daß er auf ihm wandern mag, und sein gebrauchen. Und gehet rings um die Kugel der Erden, und fället nicht aus seiner Stäte, also, daß der Theil, der unter uns ist, gleich so wohl über sich stehet, als wir, und doch unter sich hanget. Und ist so wunderlich geschaffen, daß die Grube des rechten Elements, da es sein Centrum hat, und seine Erhöhung, gar ohne Boden ist, also, daß es von der Erden kein Hältniß hat, darauf es stehe, sondern frey wie ein Ey in ihm selbst stehet, und nicht aus der Schalen fället: Also hat das Element des Wassers eine solche wunderbarliche Enthältniß auch, und ist ein groß Wunderwerck GOttes.

Es gebiret aber 2) das Element des Wassers seine Früchte in der Erden, zu gleicher Weise, als die Erd-Früchte ihren Samen und Wurtzel in der Erden haben, aber nur in der Luft vollkommen und reif werden. Denn die Erde treibets heraus, und bleibet nicht in der Erden, sondern es scheidet sich von der Erden. Also gehet auch vom Wasser aus sein Gewächs, Metallen, Mineralien, Saltze, Edelgestein, Steine, alles von der Mutter des Wassers in eine andere Mutter, das ist, in die Erde, da vollents seine Würckung, hat aber seine Wurtzel im Wasser, wie Bäume und Kräuter ihre Wurtzel in der Erden. Und aber auf Erden werden sie vollkommen, und ge-

gehen in ihre äusserste Materie welches denn in der Luft geschicht: Also geschichts in der Erden, was vom Wasser wächset.

Darum laß dich nicht irren die Weltweisen, welche solche Wasser-Früchte, Metallen und Mineralien, Gemmen und Steine, der Erden zuschreiben. Denn es sind nicht Früchte der Erden, ob sie wohl in der Erden wachsen, wie in der Schrifft stehet, Hiob 28, 1. sqq. sodern sie haben ihren Samen und Wurtzel im Wasser. Denn gleich als es unrecht wäre, wenn du sagen wolltest: Die Bäume und Kräuter wachsen aus der Luft, weil sie über der Erden in der Luft wachsen; denn ihre Wurtzeln werden in der Erden gefunden, weil sie von der Erden ihren Ursprung nehmen, und wachsen in ihre Vollkommenheit in der Luft: also ist unrecht, daß man hält, Mineralia und Metallen wachsen aus der Erden, dieweil sie in der Erden wachsen.

Darum must du zuvor lernen und wissen, was ein Element sey, nemlich ein Brunnen und Ursprung sonderlicher unterschiedlicher Samen und Kräften, die sonderliche Unterschiedliche Früchte bringen, ein jedes Element nach seiner Art, wie es von GOtt begabet ist, mit sonderlichen verborgenen lebendigen Sam-Kräften nach seiner Art.

Die Erde ist von GOtt begabet mit den Sam Kräften der Bäume, Kräuter, Blumen und Grases, das sind die Früchte der Erden, und weiter nicht, wie GOtt der HErr sprach: Die Erde lasse aufgehen Graß und Kraut, und fruchtbare Bäume, 1 B. Mos. 1, 11. Siehe, welch ein grosser Unterscheid ist zwischen diesen Erd-Gewächsen, und unter den Metallen? Denn ein jedes hat seinen sondern Ursprung und Element.

Also wissen die wahren Naturkündiger, daß die Gewächse der Mineralien und Metallen alle Wasser seyn, und ihre erste Materie oder Samen im Wasser haben. Also must du recht erkennen und unterscheiden die Elemente mit ihren Früchten, auf daß die Wunderwercke GOttes erkennet und ergründet werden.

Darum soll nun dieselbe Weisheit statt haben, und fortgepflantzet werden, welche da allein die Wercke GOttes zu erkennen giebt, welche ein jeder Mensch aus schuldiger Danckbarkeit und Liebe GOttes zu erkennen schuldig ist, auf das er wisse, was sein Schöpfer seinetwegen geschaffen habe. Hingegen sehen die andern Klüglinge zu, daß sie nicht ihr lebtag mit Unnöthigen Subtilitäten umgehen, und der Wercke GOttes vergessen.

Siehe aber hie, und bedencke die wunderbarliche Freundschaft, Verwandniß und Einigkeit der Elementen, wie eines seine Früchte in des andern Schooß gebieret, und dem Menschen zu

Nutz

Nutz hervor treibet. Welch manche schöne Früchte gebieret das Firmament in der Luft, und giebt uns herab durch die Luft, Regen und Thau, liebliche Wärme und Kühle, und warme Winde und dergleichen? Die Erde treibet ihre Früchte hervor in der Luft da grünen, blühen und reifen sie, denen giebt die Luft ihre Frucht, und umfähet sie gleich mit ihren Armen und Flügeln, daß ihr Leben in ihnen nicht ersticke und sterbe. Denn ohne die Luft ersticken und sterben sie.

Darum nimmt die Luft die Erd Gewächse auf in ihren Schooß, und erzeucht sie aus Liebe, obs wohl fremde Kinder seyn. Und die Erde und das Wasser nehmen die Früchte der Luft wieder auf, nemlich ihre Lebens-Kraft, so sie verborgener Weise mit sich führet. Denn sie durchgehet alle Elemente, und giebt ihnen das Leben. Denn ohne Luft brennet kein Feuer, sondern erlöschet. Ohne Luft faulet und stirbet das Wasser, und alle Erd-Gewächse ersticken. Also gebieret das Wasser seine Früchte in dem Bauch und Schooß der Erden. Da theilet sie dieselbe den Menschen mit auf manche wunderliche Art, als ein Baum seine Früchte immer einem Lande und Volck mehr denn dem andern.

Und 3) für allen Dingen giebt das Element des Wassers hervor die Wasserflüsse, diesem Lande den Rhein, dem andern die Donau, dem dritten die Elbe, dem vierdten den Nilum, welche alle nicht für sich selbst das Element des Wassers seyn, sondern nur als Aeste und Zweige eines grossen wunderbarlichen lebendigen Baums, welcher auch viel kleinere Aeste und Zweige hat, welche seyn die kleinen Wasser. Und gleich als an einem Zweige eines grossen fruchtbaren Baums viel Früchte hangen: Also hangen an dem Ast und Zweige des Wasser-Baums nemlich an dem Rhein und Donau und andern grossen und kleinen Wassern, viel herrliche und mancherley Früchte. Und also gehet heraus aus dem Element des Wassers bald ein fliessender Bach, bald ein Brunnen, wie denn die Zweige und Aeste des Baums durch die gantze Erde ausgetheilet seyn, und ist doch alles ein Baum, ein Ursprung, eine Wurtzel von einem Stamm, und alle Bäche, Ströme und Brunnen, so da sind in der gantzen Kugel der Erden, sind Aeste dieses Stammes von diesem Baum.

Also sind nun alle Wasser-Ströme und Bäche eine Frucht ihres Elements, aber das Element selbst nicht. In dem äussern Meer ist das Element, aus dem sie alle wachsen, und in das sie wieder müssen, wie geschrieben stehet: Alle Wasser fliessen ins Meer, und das Meer wird doch nicht völler: An dem Ort, da sie herfliessen, fliessen sie wieder hin, Pred. Sal. 1, 7. Warum aber das Meer nicht völler wird, und warum es gesaltzen, wirst du bey einem

einem fürtreflichen Teutschen Philosopho gründlichen Bescheid finden, weil nicht allein alle Saltz-Wasser ins Meer fliessen, sondern auch das Meer selbst die Samen der Saltzen in sich hat. Denn es ist doch gar zu elende, was etliche von den Ursachen der Saltzigkeit des Meers schreiben, welches wir den Naturkündigern befehlen, und davon hernach weiter Bericht folgen wird.

Wie nun von den Wasser-Flüssen geredt ist, welche da seyn Aeste und Zweige des Elements des Wassers: Also sollet ihr auch verstehen von den Metallen, von den Mineralien, von Gold, Silber, Kupfer, Eisen, Zinn, Bley, auch von Edelgesteinen, Schmaragden, Sapphiren, Corallen, Granaten, ꝛc. Item, von den Saltzen, Alaun, Vitriol. Item, von den Brunnen, sauer, süsse, kalt, warm, ꝛc. Item, von den Steinklüften und Brüchen und dergleichen, derer aller Austheilung durch die gantze Erde gehet, aus dem Element des Wassers. Und diese alle haben ihren Samen, Wurtzel und Stamm in den Wassern. Und ist nicht anders zu verstehen, denn wie aus der Erden mancherley unterschiedliche Bäume wachsen, da ein jeder seine eigene Frucht hat: Also ists mit dem Element des Wassers auch, das treibet hervor seine Bäume und metallische Früchte in die Erd-Gänge und Klüfte. Und so bald sie in die Erde kommen, geschicht die Coagulatio und Härte, und wird ein metallischer oder mineralischer Baum geboren, der seine Aeste weit ausbreitet in die Erden, also, daß sich ein Ast oft über zwantzig, viertzig, sechzig, ja mehr Meilwegs erstrecket. So denn die Früchte gar ausgeschüttet, so verdorret derselbige Baum, und stirbt ab in ihm selbst, und verlieren sich die Bergwercke, gehen in ihre Endschaft und Consummation, damit alle Geschöpfe beschliessen. Unterdessen ereignet sich an einem andern Ort ein neues, wie denn der allein-weise Schöpfer alles in seine Zeit und Ende verordnet hat.

Bedencke nun hie, lobe und preise die Weisheit, Gütigkeit und Allmacht deines Schöpfers, wie wunderlich er diese Wasser-Früchte geschaffen, wie weislich er dieselbe unterschieden, wie gütig und milde er dieselbe austheilet, wie grosse Lieblichkeit und Anmuthigkeit er denselben eingeflantzt, nicht allein was Gold und Silber anlanget, sondern auch die Corallen, Perlen, Agtstein, Ambra, und die Edelgesteinen, Ezech. 28, 13. welche alle nicht um Hoffart und Pracht willen geschaffen, sondern um der Gesundheit willen der Menschen, und dadurch die Wunder GOttes zu erforschen, Offenb. Joh. 21, 19. Es. 54, 12. Bedencke, was die zwölf Edelgesteine in des Hohenpriesters Kleinod bedeuten, was GOtt der Allmächtige dadurch wollen fürbilden, 2. B. Mos. 28, 17. Welche

mancherley wunderliche Arten der Wasser-Brunnen giebt GOtt der HErr. Es sind Stein-Brunnen, Saltz-Brunnen, warme Wasser, die alle artzneyische Kräfte in sich führen. Gleichwie die Erde giebt mancherley Art der sauren, süssen, bittern Früchte: Also giebt die das Wasser auch.

Belangend die Thiere, Vögel und Fische, so aus dem Meer kommen, deren ist unzählich viel. Denn GOtt hat eine sonderliche grosse Fruchtbarkeit dem Meer eingeschaffen, daß es erfüllet werde mit lebendigen Thieren, weil es so weit und groß ist, und der Mensch seine Speise habe. Denn aus der grossen Speise-Kammer des Meers gehen zu seiner Zeit hervor die Menge der Fische, und geben sich aus den verborgenen Oertern an den Tag, also, daß ein jeder Monath seine eigene Fisch-Erndte hat. Sonsten sind die Fische im Meer mit solcher Art und Eigenschaft begabet, daß sie nicht können gefangen werden, wo ihre Zeit nicht ist.

Und hierbey ist sonderlich zu mercken, daß das Meer, und alles was darinnen ist, seine von GOtt eingepflantzte Ordnung, Zeit und Bewegung hat, gleichwie alle andere Elemente. Am Himmel sind die Gestirne, die ihre Ordnung, Zeit und Bewegungen, ihren Aufgang und Untergang haben. In der Erden haben alle Früchte ihre Ordnung, Zeit und Bewegungen, und kommen zu ihrer gewissen Zeit hervor. Also ist die Erde in steter Bewegung, da ruhet nichts, bis alle ihre Früchte heraus sind.

Auf diese Weise geschicht die Bewegung der Erden, nicht, wie etliche gesagt, daß die Erde umlaufe. Also hat das Meer auch seine eingeschaffene Gesetze, Bewegungen, daß es nicht allein für sich selbst beweget, ab- und zufleust, sondern treibet alle seine Früchte durch seine verborgene, innerliche, lebendige Bewegungen zu seiner Zeit, und in seiner Ordnung hervor, also, daß nichts im Meer kan und muß verborgen bleiben, es muß sich dem Menschen in die Hände geben.

Es ist viel Disputirens von der Bewegung, Ab- und Zulaufen des Meers. Etliche schreibens der Sonne zu, etliche dem Monde, nach dem der Mond ab- und zunimmt. Aber wer die Bewegung der gantzen Natur verstehet, und was ein Element sey, was es für eine lebendige, angeborne, eingepflantzte, allgemeine und sonderbare, bewegende Kraft habe, dadurch es sich selbst bewegt, und alles, was es in sich begreift, hervor treibet, der verstehet die Bewegung des Meers am besten.

Denn wie solte GOtt der HErr allen Elementen ihr Leben und Bewegungen allgemein und sonderbar, eingeschaffen haben, und solte das Meer nicht vielmehr, das so groß und weit ist, mit einem

nem lebendigen Geist und Bewegung begabet haben, sondern solte es todt ohne Bewegungen geschaffen haben? Hat er den Himel seine Gestirne gegeben, die ihre gewisse Zeit halten, der Luft ihre Bewegungen, der Erden ihre gewisse Zeit zu grünen und zu blühen, und ihre Früchte hervor zu treiben; So hat er vielmehr dem grossen weiten Merr, da sonderlich GOttes Wunder erkant werden, auch seine Bewegungen, eingeschaffene Gesetze der Zeit und Ordnung gegeben. Und das sind die unsichtbaren Gestirne des Meers, die das Meer treiben. Daher bewegen sich alle Wasser, daher fliessen und laufen sie ohne Auffenthalt, daher sind sie fruchtbar, daher lauft das Meer täglich einmal ab und zu, daher beweget sich und wächset das Mittel-Meer, nimmt ab und zu, wiewol nicht so augenscheinlich: Daher läuft der Euripus, und die Wasser in Eubœa (oder Negroponte) alle Tage siebenmal auf und ab, und hat ja der Euripus mit seinem Lauf desfalls keine Vergleichung mit dem Mond; wiewol die Verwandniß des Himmels, sonderlich der Wasser-Sternen mit dem Meer nicht verläugnet wird, aber in einem viel andern Verstand.

Man muß hie unterscheiden die Übereinstimmung und Ursache. Denn ob wohl der Mond eine Übereinstimmung und Vergleichung hat mit dem Ab- und Zulaufen des Meers: So will darum nicht schlechterdings folgen, daß dieser grossen wunderlichen Bewegungen des Meers der Mond allein Ursach sey, sondern das folget daraus, daß das Meer eine solche natürliche, verborgene, eingepflantzte, bewegliche Kraft habe, oder eine bewegende Ursach, so sich mit den obern Bewegungen vergleichte; denn wenn keine Vergleichung der obern und untern Kräfte wäre, könte keine Bewegung geschehen. Nehmet dessen Exempel an vielen geringern Dingen: Wer wendet den Magnet nach dem Polar Stern? Wer wendet die Sonnen und andere Blumen nach der Sonnen? Thuts nicht der inwendige Beweger. Und so der erlöschet, so wendet sichs nicht mehr, sondern ist todt. Derwegen muß eines jeden Dinges, sonderlich eines jeden Elements ursprüngliche, lebendige, bewegliche Kraft in ihm selbst seyn, und nicht in einem andern. Der Verwandniß halber, so die Elemente haben, und sonderlich der Mond mit den Wassern, ist kein Streit.

Rosellus schreibt von diesem Handel also: Der Albumasar hat mit einem gewissen experiment erfunden, daß der Ab- und Zulauf des Meers nicht allezeit nach dem Lauf des Mondes sich richte. Daher lehret er, daß die Wasser eine doppelte Kraft haben, eine himmlische und eine elementarische. Durch die elementarische Kraft werde es unterwärts beweget: durch die himmlische

Kraft aber, bey ordentlicher Hitze, werde es von 6. Stunden zu 6. Stunden beweget. Sonsten aber geschehe die Bewegung anders nach Proportion und Maaß einer jeden Kraft.

Wilhelm Anoponymus bringt diese Ursach vor: Wenn das Meer bis zum Niedergang kömt, so machet es daselbst 2. Rückgänge, deren einer nach Mittag, der andere nach Mitternach zu an der Seiten der Erden gehet. Gleicher Gestalt machet es 2. Rückgänge nach Mittag und Mitternacht zu, wenn es bis zum Morgen kömt. Wenn denn nun jener Rückfluß vom Niedergang und dieser von Morgen, so beyde nach Mitternacht zugehen, einander begegnen und an einander stossen, so wird das Meer aus der Zurückprallung hinter sich überschwemmet, und daher entstehe derselbe bekante Zu- und Abfluß des Meers. Gleicher Gestalt ist es auch bewand, wenn die andern beyden Zurück Flüsse im Mittag sich begegnen. Jedoch sind etliche, welche sagen, daß die im Meer verborgenen Berge eine Ursach sind des Zu- und Abflusses des grossen Welt-Meers. Denn wenn es bis an dieselben Berge kömmet, so fällt es zurück und wird überschwemmet. Und da wird der Strom hinter sich voll, aber vor sich leer, und wenn das Meer wieder zurück gehet, so wird es hinter sich leer, aber vor sich voll. Andere sagen, daß der Auf und Untergang des Mondes dessen Ursach sey. Daher solcher Ab- und Zufluß des Meers an einem natürlichen Tag nur 2. mahl und nicht mehr geschicht. Aber weil der Mond nicht alle Tage zu einer Stunde, sondern immer anders und anders auf und untergehet, so geschicht auch der Ab- und Zufluß des Meers zu unterschiedlichen Stunden. Andere sagen, daß wenn die Hitze und der Spiritus von dem Grund des Meers ausgehe, so werde das Meer hoch und groß.

Es ist auch daher abzunehmen, daß GOtt der HErr dem Meer diese wunderliche Bewegungen eingepflantzet habe, weil daßselbe nicht alleine seine gewisse Zeit und Stunden hat, sondern es überschreitet auch sein gewisses Ziel auf dem Lande nicht. Denn es hat eine gewisse Zeit, da es natürlich wiederkehret und zurücke weichet. Daraus abzunehmen, daß es ein gewisses eingeschaffnes Gesetz und Ordnung habe von GOtt, wie weit es auslaufen soll.

So ist auch sein inwendiger Beweger daran wohl zu mercken, daß es in ihm selbst mitten auf der Tiefe sich von innen heraus erhebt, und aus der Tiefe in die Höhe steiget, und sich aufbäumet, gleich als wenns von einem innern Spiritu, Geist und Hitze aufgetrieben würde, wie das Wasser, wenns vom Feuer siedet. Und weil man augenscheinlich mercket, daß es von innen heraus getrieben wird, ist Franciscus Valesius endlich auf die Meynung gerathen,

daß

daß in den Hölen der Erden Dünste wachsen, so das Meer aufschwellen, und dieselben sollen seyn die nächsten Ursachen der Bewegungen des Meers, nach seiner Meynung. Die Dünste aber, sagt er, machen die obern Gestirne, und wenn derselbe starcke Dunst heraus sey, so solle sich das Meer wieder setzen. Wo das wahr ist, so haben die Naturkündiger dem Monden allzugrosse Arbeit aufgelegt, nicht allein das Meer auf- und abzuführen, sondern auch noch die Dünste im Meer zu machen. Denn was wolte er mit dem Euripo allein zu thun haben? Wo wolten auch die andern Wasser bleiben, so die Zeit nicht halten wie das Meer, sondern zu widerwärtiger Zeit ab- und zufliessen? Wer bewegt dieselben, und führet sie an ihren Ort? Was treibt die Brunnen aus der Erden?

Darum ist nun nicht allein die Gestirn-Wissenschaft des Himmels zu erkennen, sondern auch der andern Elementen, nemlich der Luft, der Erden und des Meers, und denn die Übereinstimmung, Harmonie und Verwandniß derselben unter einander. Daher kommen auch die natürliche Weissagungen des Ungewitters, das etliche Meer-Thierlein seyn, so Ungestüm und Sturm auf dem Meer verkündigen. Das machet ihre natürliche Verwandniß mit dem himmlischen Gestirn. Etliche verkündigen Ungewitter auf dem Lande, wie etliche unter den Vögeln seyn. Solche Wunder der Natur sind viel, derer der heilige Basilius in seiner siebenden Oration über die sechs Tagewercke GOttes gedencket.

Last uns nun ferner GOttes Allmacht, Weisheit und Wunder aus dem Meer erkennen lernen, und was es geistlich bedeute. GOtt der HErr spricht zu Hiob Cap. 38, 8. sqq. **Wer hat das Meer mit seinen Thüren verschlossen, da es heraus brach, wie aus Mutterleibe? da ichs mit Wolcken kleidete, und in Dunckel einwickelte wie in Windeln. Da ich ihm den Lauf brach mit meinem Damm, und setzete ihm Riegel und Thüre, und sprach: Bis hieher solt du kommen, und nicht weiter? Hie sollen sich legen deine stoltze Wellen. Bist du in den Grund des Meers kommen, und hast in den Fußstapfen der Tiefen gewandelt?** Mit diesen denckwürdigen Worten will der allmächtige GOTT uns zu Gemüth führen seine grosse unaussprechliche Gewalt, die wir aus dem grossen weiten und erschrecklichen Meer erkennen sollen. Davon niemand besser reden kan, denn der es gesehen hat. Es ist freylich ein groß Wunder, daß GOtt mit seinem Wort, als mit einer Thür, Riegel und Damm das Meer verschlossen hat, da sonst auf Erden keine Gewalt wäre, die das Meer halten könte, wenns durch GOttes Ordnung nicht wieder zurücke liese. Darum ist das Ab- und Zulaufen des Meers ein überaus groß

Wunderwerck. Denn es fleucht das Wasser und das Meer gleichsam vor der Erde, nemlich für der Gewalt und Kraft des Worts GOttes, dadurch GOtt dem Meer geboten hat: Dadurch wendet sichs, und fleucht, und zerreißt vor der Erden, als der Jordan für dem Gnaden-Stuhl, Jos. 3, 16. und das rothe Meer zerrisse, und flohe vor dem HErrn, wie der 114. Ps. v. 3. sagt. Und der 35 Ps. v. 7. Er hält das Wasser im Meer zusammen, als in einem Schlauch, Sir. 43, 25. Durch sein Wort wehret er dem Meer, daß es nicht ausreisse, und hat die Insulen drein gesetzet. So ist auch diß ein groß Wunder, daß das Meer höher ist, denn die Erde; Denn als man versucht hat eine Schiffarth zu machen aus dem Nilo ins rothe Meer, hat sichs befunden, daß das rothe Meer drey Ellen höher ist, als der Nilus und Egypten.

Es ist auch denckwürdig, daß GOtt der HErr hie spricht: Er habe das Meer mit Wolcken bekleidet, und in Dunckel eingewickelt, wie in Windeln. Denn GOtt der HErr bedeckt oft das Meer mit Wolcken, wenn sich die Wellen des Meers an den Himmel erheben, und die dicken Wolcken auf dem Meer daher ziehen, daß es davon dunckel und finster wird, also, daß Wolcken und Meer ein Ding seyn. Da siehet man denn die rechten grossen Wunder und Gewalt GOttes, dafür man zittern und erschrecken muß, wie im 107. Ps. v. 25. seqq. dasselbe abgemahlet und beschrieben wird.

Von diesem fünften Tagewerck GOttes, dem Meer, zeugen auch herrlich diese Worte Davids, da er spricht: Das Meer, das so groß und weit ist, da wimmelts ohne Zahl, beyde klein und grosse Thiere. Daselbst gehen die Schiffe, da sind Wallfische, die du gemacht hast, daß sie darinnen scherzen. Ps. 104. v. 25. 26.

Und halten uns dieselbe vier Eigenschaften des Meers vor: (1) Die Grösse und Weite des Meers. (2) Die unzählige Menge der Meer-Fische und Meer-Wunder. (3) Die Schiffahrten. (4) Die Wallfische insonderheit. Die müssen wir wohl behertzigen.

Und erstlich sollen wir uns billig verwundern über die grausame Grösse des Meers. Denn wenn wir bedencken, wie eine mächtige grosse Menge Wassers alle Tage ins Meer fleusset von allen Orten der Welt, und wird doch davon nicht völler, obs gleich so viel hundert Jahr gewähret; Ja, wenns gleich bisweilen seine Wellen erhebet bis an den Himmel, über alle Berge, so setzet sichs doch wieder, und bleibet in seinem Circkel: So müssen wir dabey GOttes Allmacht greifen und sehen. Ein Teutscher Philosophus schreibet, das Meer sey aller Wasser Tod, wenn sie

ins

ins Meer kommen, so sterben sie darinnen, und verwesen, wie die menschlichen Leiber in der Erden, daher werde das Meer nicht völler. Denn es ist eine gewaltige Fäule im Meer-Wasser, und sobald süß Wasser ins Meer kömt, wirds saltzig, und stirbet gleichsam, und ist ein todtes Wasser gegen einem lebendigen süssen Wasser zu rechnen. Und daher kömts, daß das Meer saltzig ist, denn die letzte Materia aller Dinge ist Saltz. Und es ist kein Wasser so rein und lauter, es führet ein verborgen Saltz mit sich. Das kommt denn alles im Meer zusammen, und durch die Fäulung im Meer wird das Saltz offenbar, und wegen des Saltzes leidet das Meer keinen Todten, sondern es wirft alle todte Cörper aus, es seyn Menschen oder Thiere.

Das Mer ist unter dem heissen Himmels-Gürtel oder Circkel, und wird durch die Hitze dick gemacht und wird saltzig. Denn das Wasser gehet durch die Hitze ins Saltz. Item: die Hitze, welche sehr häufig ist im Gruude des Meers, zündet die Erde unter sich an, welche angezündete Erde mit dem Meer vermischet, das Meer saltzig machet.

Wenn man aber die Grösse und Weite des Meers will bedencken, so muß man die Insuln des Meers betrachten. Das ist ein groß Wunder, daß mitten im Meer so grosse, gewaltige, volckreiche Länder und Königreiche liegen, so viel, als wenn sie ins Meer gepflantzet oder gesäet wären. Da man sich billig verwundern muß, erstlich, über den Grund und Boden der Insuln, worauf sie stehen müssen, daß sie das Meer nicht abwäscht und hinweg flösset. (stosset.) Es sind aber die Insuln gemeiniglich mit hohen gewaltigen grossen Steinfelsen und Klippen umgeben, die aus dem Meer gewachsen seyn, darauf, meynen etliche, stehen sie auch. So ist sich auch zu verwundern 2) über die Fruchtbarkeit der Insulen, über den Ackerbau und lieblichen Früchten, die darinnen wachsen, ja über die Menschen und Völcker, die darinnen wohnen, wo sie doch anfänglich hinein kommen sind. Denn es wohnen ja 3) so viel Menschen im Meer, als auf Erden. Da lasset uns GOttes Wunder bedencken: Dieweil das Meer gröſſer ist denn die Erde, so hat GOtt nicht gewolt, daß so ein groß Theil der Welt ohne Menschen seyn solte. Darum hat er die Insulen mitten ins Meer gesencket und gegründet, auf daß alle Wohlthaten und Gaben GOttes in dem Meer offenbar würden. Und hat auch den Leuten, so im Meer wohnen, sein göttlich Wort und Evangelium geoffenbaret, und predigen lassen durch die heiligen Apostel. Und hat das Meer und Trockene bewegt, nachdem kommen ist aller Heyden Trost, Hag. 2, 7. 8.

Fürs andere sollen wir uns billig verwundern, über der grossen Menge der Meer-Thiere. Denn man schreibet, daß ja so viel und mancherley Thiere im Meer seyn, als auf Erden. Sonderlich ist das hoch zu verwundern, daß zu gewisser Zeit die grosse Menge der Fische sich aus der Tiefe hervor thut, und bey grossen Haufen, als eine Heerde Schafe, sehen lässet, und sich den Menschen in die Hände giebt, und zur Speise darbeut. Ja, das Meer ist eine grosse wunderbare Speise-Kammer GOttes, daraus er den gröstẽ Theil der Welt speiset, ja, daraus die edelsten Früchte und Gewürtze kommen. Daher kommen die Perlen, der Agtstein, die Corallen.

Zum dritten müssen wir die Schiffahrten betrachten. Daß GOtt der erste Erfinder der Schiffahrt sey, bezeuget die Historia Noä. Denn er hat demselben befohlen, das wunderliche Schif der Archen zu bauen, und mit Pech inwendig und auswendig zu begiessen, 1 B. Mos. 6, 14. Und ist denckwürdig, das geschrieben ist, GOtt habe die Thüre hinter ihm zugeschlossen, so bald Noa und die Seinen in den Kasten gangen, 1 B. Mos 7, 16. Hierüber giebt uns das Buch der Weisheit eine feine Erklärung: Weish 14. v. 2, 3. sq. Das Schif ist erfunden Nahrung zu suchen, und der Meister hats mit Kunst zubereitet; Aber deine Vorsichtigkeit, o Vater, regieret es. Denn du im Meer Wege giebst, und mitten unter den Wellen sichern Lauf, damit du beweisest, wie du an allen Enden helfen kanst, ob auch iemand ohne Schif sich ins Meer begäbe. Doch weil du nicht wilt, daß es ledig liege, was du durch deine Weisheit geschaffen hast, geschichts, daß die Menschen ihr Leben auch einem geringen Holtz vertrauen, und behalten werden im Schif, damit sie durch des Meeres Wellen fahren. Denn auch vor Alters, da die hochmüthigen Riesen umgebracht wurden, flohen die an welchen Hofnung blieb die Welt zu mehren, in ein Schif, welches deine Hand regierete, und liessen also der Welt Samen hinter sich. Denn solch Holtz ist Segens wohl werth, damit man recht handelt.

Von den wunderlichen und unerhörten Schiffahrten, so bey Menschen Gedencken in die allerweitesten Oerter gegen Abend und Morgen geschehen, wird Wunder geschrieben, daß man auch dieselben Bücher ohne grosse Verwunderung nicht lesen kan. Und dieselben grossen weiten Schiffahrten und gewaltige Thaten werden zuwege gebracht durch Kunst und Hülfe des Magneten, welches sonst ein unachtbarer Stein ist, und kan doch auf dem Meer so grosse Dinge ausrichten, und den Schifleuten den rechten gewissen Weg zei-

zeigen, wie sie ihre Schiffart regieren sollen, ohn welche Magneten die Schifleute auf dem Meere nicht wüsten, wo sie wären, oder wohin sie sollten. Denn der Magnet wendet sich allewege gegen Mitternacht, aus eingepflantzter himmlischer Eigenschaft: Daraus haben sie ihre Nachrichtung. Von denselben wunderlichen Schifarten, und was für Länder und Insulen, Völcker und Königreiche dadurch erfunden, sind viel Bücher geschrieben, die hierzu lang zu erzehlen.

Letztlich gedencket David insonderheit der Wallfische, da er spricht: Da sind Wallfische, daß sie darinnen schertzen, Ps. 104, 26. Dieser Fisch stellet uns sonderlich die grosse und schreckliche Gewalt GOttes vor die Augen, darzu denn auch GOtt der HErr selbst das Exempel des Wallfisches einführet, da er zu Hiob also redet, Cap. 40. v. 13 14. 18. Cap. 41. v. 9. 11. 16. 22. Seine Knochen sind fest wie Ertz, seine Gebeine sind wie eiserne Stäbe; er ist der Anfang der Wege GOttes, schlucket in sich den Strom, und achtets nicht groß und lässet sich düncken, er wolle den Jordan mit seinem Munde ausschöpfen. Seine Nase gläntzet wie ein Licht, seine Augen sind wie die Augen der Morgenröthe. Aus seiner Nasen gehet ein Rauch wie von heissen Kesseln. Wenn er sich erhebet, so entsetzen sich die Starcken, und wenn er daher bricht, so ist keine Gnade da. Er macht, daß das tiefe Meer siedet wie ein Topf, und rührets unter einander, wie man eine Salbe menget.

Aus diesem allen sollen wir nun erkennen lernen GOttes Allmacht, in der Grösse des Meers: (Wer misset die Wasser mit seiner Faust? Es. 40, 12. Unser GOtt im Himmel kan thun was er will, im Himmel und auf Erden, im Meer und in allen Tiefen, Ps. 135, 6.) GOttes Weisheit in den grossen Wundern des Meers, GOttes Gütigkeit in den mancherley Geschöpfen Gütern und Gaben des Meers, GOttes Reichthum in der grossen Menge der Thiere im Meer, und ihn in allen seinen Wercken loben ehren und preisen.

So haben wir uns auch hiebey zu erinnern, daß wir in GOttes Wort zweyerley Meer haben: Ein Angst-Meer, oder ein Meer der Trübsal, und ein Gnaden Meer. Die Welt und unser elendes Leben ist nichts anders, denn ein ungestümes Meer. Denn gleichwie das Meer nimmer stille ist, sondern allezeit mit Winden und Wellen bewogen wird: Also ist die Welt auch, und unser Leben. Wenn man meynet, man will die beste Ruhe haben, ehe man sich versiehet, kömmt ein Sturmwind, der das gantze Leben, Leib und Seele unruhig macht. Gleichwie auch das Meer

ab- und zufleust, und nimmer stille stehet, bald fleussets zurück, bald kömmt es wieder, und ist in steter Bewegung: Also ists mit dem Zeitlichen auch, bald kömmts, bald fährts wieder hin, und ist in stetem Ab und Zufluß. Und wie des Meers Ab- und Zufluß eine verborgene Ursach hat: Also kömmt alle Veränderung des menschlichen Zustandes aus verborgenem Rath GOttes, wie der Prophet sagt: **Ich der HErr, der ich das Meer bewege, Es. 51, 10. Jer. 31, 35. Wenn er sprach, und einen Sturmwind erreget, Ps. 107, 25. Es kömt alles von GOtt, Glück und Unglück, Armuth und Reichthum, Leben und Tod, Sir. 11. v. 14.** Wie wir auch sehen, daß alle süsse Wasser, wenn sie ins Meer fliessen, so werden sie bitter und salzig: Also alle Süßigkeit, Lieblichkeit, Herrlichkeit, Wollust, Ehre, Reichthum dieser Welt, obs einem Menschen noch so süß Wasser ist, wirds ihm doch endlich bitter und salzig. Und die sich allzusehr dranf verlassen, verlieren ihren süssen himmlischen Trost, und ersauffen in der Bitterkeit, der Furcht und Traurigkeit dieser Welt. Wie auch im Meer sind grosse Sand-Berge, daran oft die Schiffe zu stücken lauffen: Also laufen viel Leute hinein mit vollem Segel in den Geitz und sandigen Reichthum, daß sie darinnen stecken bleiben, und nicht können loskommen, bis sie ersauffen. Gleichwie auch das Meer alle todte Cörper auswirft, und keinen behält: Also speyet uns endlich die Welt auch aus. Sie kan und will uns die länge nicht behalten, darum sollen wir bey Zeit einen sichern Hafen und Anfarth suchen am Lande der Lebendigen. Wie man auch auf dem Meer ohne Magnet irre fähret, und keinen gewissen Weg treffen kan, und der Magnet sich allezeit gegen Himel wendet: Also ist unser Magnet Christus JEsus, unser HErr, der unsere Hertzen zu sich wendet und zeucht gegen Himel, auf daß wir nicht irre fahren auf diesem Meer der Welt. Wie auch eine ungläubige Tiefe des Meers ist, die kein Mensch ergründen kan, wie Hiob sagt, Cap. 38, 16. **Bist du in die Tiefe des Meers kommen, und hast in den Fußstapfen der Tiefen gewandelt?** Also ist eine ungläubliche Tiefe unserer Sünde, unsers Jammers und Elendes. **Aus der Tiefe HErr, rufe ich zu dir, Ps. 130, 1. Item deine Fluth rauschet daher, daß hie eine Tiefe, und da eine Tiefe brauset. Alle deine Wasserwogen und Wellen gehen über mich, Ps. 42, 8.** Also haben wir nichts denn ein Angst-Meer und ein Meer der Trübsal.

Wider dieses tiefe Meer unserer Sünde, Jammers und Elends haben wir nun das **Gnaden-Meer**, und vielerley Trost.

Der erste Trost ist, daß GOtt darwider die grosse Tiefe seiner **Gnaden und Barmhertzigkeit** eröfnet hat, als der Prophet spricht:

spricht: Er wird sich unser erbarmen, und unsere Sünde in die Tiefe des Meers werfen. Mich. 7, 19. Und wie die Egypter alle im rothen Meer ersoffen, 2. B. Mos. 14, 28. Also sollen alle unsere Sünden in dem blutrothen Meer des Blutes Christi ersauffen, und soll keine überbleiben. Denn ist das Sünden-Meer grundlos und tief, so ist GOttes Gnade um Christi Verdienst noch tiefer und grundloser.

Der andere Trost ist, daß GOtt allewege die grösten Wunder und Erlösung im Wasser gethan hat, und daß der HErr Christus allewege seinen Jüngern, da sie Noth litten auf dem Meer, zu Hülfe kommen sey, Matth. 8, 26. als da der HErr in der Nacht auf dem Meer wandelte, und dem sinckenden Petro die Hand reichete, Matth. 14, 31. Also erscheinet Christus nicht lieber, denn auf dem Meer der Trübsal, da offenbaret er sich im Creutze, da lässet er seine Gegenwart, Hülfe und Trost sehen, und bezeiget sich als ein Nothhelfer. Wenn du durchs Wasser gehest, will ich bey dir seyn, daß dich die Fluth nicht ersäuffe, Es. 43, 2. Es soll dich das Wasser der Trübsal nicht überwältigen.

Der dritte Trost wird vom Propheten Zacharia am 14, 8. mit diesen Worten beschrieben: Zu der Zeit werden frische Wasser aus Jerusalem ins Meer fliessen, gegen Morgen und Mittag. Und der Prophet Ezech. 47, 8. siehet ein Gesicht, daß aus dem Tempel neben dem Altar ein Wasser fliesse ins Meer, und von einem Meer ins andere, und davon werden die Wasser im Meer gesund; Ja alles, was darin lebet und webet, dahin diese Ströme kommen, das soll leben. Bedeutet, daß GOttes Gnaden- und Trost-Brünnlein durch seinen Heiligen Geist überfliessen werde, in Verkündigung des Evangelii, und werde das bittere Meer des Creutzes aller betrübten Hertzen süsse und gut machen, daß das liebe Creutz ein heilsam Wasser des Lebens, nicht ein todtes bitteres Meer seyn soll. Daher David spricht: Ich hatte viel Bekümmerniß in meinem Hertzen, aber deine Tröstungen erquickten meine Seele, Psalm 94, 19.

Der vierdte Trost wider das ungestüme Meer dieser Welt stehet in diesen Worten, Psalm 65, 8. Der du stillest das Brausen des Meers, das Brausen seiner Wellen, wenn sie sich erheben, und das Toben der Völcker, wenn die Völcker unruhig werden, blutdürstig, und brausam wie ein ungestüm Meer. Ist allenthalben Furcht und Schrecken für Krieg und Verwüstung, so kans GOtt mit einem Wort stillen, wie der HErr Christus, da er Wind und Meer bedräuet, Matth. 8, 26. HErr, die Was-

er-

serwogen brausen sehr, und sind groß, aber der HErr ist noch grösser in der Höhe, Ps. 93, 4.

Danckſagung, daß GOtt Waſſer und Meer geſchaffen, und Gebet vom Meer.

Lobe den HErrn meine Seele! HErr mein GOtt, du bist sehr herrlich in deinen Wercken, du wölbest es oben mit Waſſer, du lässest Waſſer stehen über den Bergen, und weil dis Element bequem ist, zu gehen in das Inwendige aller Cörper, legest du darein den Samen, Nahrung und Wachsthum aller Dinge, so daß die Erde, und was sie in sich hält oder träget, aus Waſſer oder im Waſſer bestehet durch dein Wort. Das lebendige Waſſer ist voller Geheimnis, aber so geringe geschätzet, daß ein Thörichter es nicht gläubet, und ein Narr solches nicht achtet. Das Waſſer reiniget alle Dinge, und müsten wir ohne daſſelbe in unserm Unflath vergehen. Es machet durch deinen Segen reich ohne Mühe. Es wimmelt von denen Geschöpfen, die zu unserer Nahrung und Nothdurf dienen. Es überzeuget uns deiner herrlichen Allmacht und Regierung, da du den Sand dem Meer zum Ufer setzest, darin es allzeit bleiben, darüber es nicht gehen muß: und obs schon wallet, so vermags doch nichts, und ob seine Wellen schon toben, so müssen sie doch nicht darüber fahren. Oefne mir, o HErr, die Augen, daß ich sehen möge deine Wunder in der Natur, und dadurch zu dir geführet werde. Du offenbarest dich in deinem Worte als eine lebendige Qvelle; Ach erweise dich also meiner Dürren, fruchtlosen und schmachtenden Seelen, gehe in mein Inwendiges, stärcke, nähre und vereinige mich mit dir. Du befiehlest zu bitten, und verheissest zu geben lebendiges Waſſer; Ich bitte, o HERR, gib du nun das Waſſer, das mich ewiglich nicht dürste, sondern in mir werde ein Brunn des Waſſers, das ins ewige Leben qvillet. Sprenge du über mich das verheissene reine Waſſer, daß ich rein werde von aller Unreinigkeit, und gereiniget von allen meinen Götzen. Gesegne und bewahre die, so mit Schiffen auf dem Meer fahren und in ihrem Beruf ihren Handel treiben in grossen Waſſern: Gebeut dem Winde und Wellen zu ihrem Besten, bringe sie endlich zu Lande nach ihrem Wunsch, und mache sie danckbar für deine Güte und Wunder, die du an den Menschen-Kindern thust. Wenn auch, o HErr, deine Waſſerwogen und Wellen der Trübsal über mich gehen, wann die Waſſerströme der Verfolgung ihre brausende Wellen empor heben, groß sind und gräulich brausen, so erweise du dich mir, daß du noch gröſſer seyest in der Höhe. Wenn das Welt-Meer Wütet und wallet, und von seinem Ungestüm die Berge einfallen, so laß deine Wohnung, die Hertzen

tzen deiner Gläubigen, darinnen du bist, fein lustig bleiben in dir, hilf du ihr frühe. Wenn meine Sünde mich drängen, so erbarme dich meiner. Dämpfe meine Missethat, und wirf sie in die Tiefe deines unergründlichen Gnaden-Meers. Und endlich bewege das Meer und Trockene, daß bald erscheinen möge, zur gäntzlichem Errettung deiner seufzenden Gläubigen der Heyden Trost, Christus JEsus unser HErr, hochgelobet über alles in Ewigkeit, Amen.

Das 6. Capitel.

Von dem sechsten Tagewerck GOttes.

1. B. Mos. 1, 24. Die Erde bringe hervor lebendige Thiere, Vieh und Gewürm, ein jegliches nach seiner Art. Ps. 104, 21. Die jungen Löwen brüllen nach dem Raub, und suchen ihre Speise von GOtt.

Es rühmet sich Salomo im B. der Weish. 7, 20. daß er wisse die Art der zahmen und wilden Thiere, und saget, daß der Geist der Weisheit ihm solches gelehret habe. Daraus abzunehmen, daß solche gründliche Erkäntnis I. aller Thiere ein sonders Stück der natürlichen Weisheit sey. Derhalben 1) da GOtt der Allmächtige gemacht hatte von der Erden allerley Thiere auf dem Felde, und allerley Vögel unter dem Himmel, brachte er sie zu dem Menschen, daß er sähe, wie er sie nennete. Denn wie der Mensch allerley lebendige Thiere nennen würde, so solten sie heissen. Und der Mensch gab einem jeglichen Vieh und Vogel unter dem Himmel, und Thier auf dem Felde seinen Namen, 1. B. Mos. 2, 19. sqq.

Hie hat nun der Mensch müssen seine angeschaffene Weisheit hervor ans Licht bringen, zu Ehren seines Schöpfers, und erstlich in den mancherley lebendigen Thieren anschauen die Weisheit und Allmacht GOttes, wie GOtt der HErr ein jedes Thier und Vogel unter dem Himmel mit sonderlicher unterschiedlicher Gestalt, Form, Figur, Proportion, Bildnissen, Farben und dergleichen geschaffen. Welche Merckzeichen und Signatur Adam, aus eingeschaffener Weisheit, alle wohl verstanden, nemlich die natürliche Zeichnung aller lebendigen Thiere, daraus er ihre eingepflantzte Artzt. Natur und Eigenschaft erkant, und dieselbe ihrer unterschiedlichen Art nach mit ihrem eigentlichen natürlichen Namen geneñet, welcher Name eines jeden Thiers Art, Natur und Eigenschaft in sich begriffen hat: Darum er auch seine Evam nennet Männin, darum daß sie vom Manne genommen ist, 1. B. Mos. 2, 19. 23. Solches erkante und wuste Adam, ob gleich GOtt der Allmächtige hatte lassen einen

tiefen

tiefen Schlaf auf ihn fallen, da er die Evam aus seiner Rippe erbauete; hernach nennet er sie Evam, darum, daß sie eine Mutter solte seyn aller Lebendigen, 1. B. Mos. 3, 20.

Solche Eigenschaften der Thiere hält uns GOTTes Wort vor, die Allmacht und Weisheit GOttes daraus zu erkennen, und stellet sie uns auch vor unsere Augen, wie dem Adam. Denn so stehet geschrieben Hiob 12, 7. Frage das Vieh, das wird dichs lehren, und die Vögel unter dem Himel werden dirs sagen, oder rede mit der Erden, die wird dichs lehren, und die Fische im Meer werden dirs erzehlen. Der heilige Hiob führet uns auch in den grossen Thier-Garten, und stellet uns an den Thieren solche Wercke GOttes vor Augen, darob wir uns alle verwundern müssen, Cap. 39, 1. seq. Der heilige Prophet Jeremias weiset uns auf die Turtel-Taube, Storch und Schwalben, die ihre Zeit wissen wieder zu kommen, Jer. 8, 7. Esaias weiset uns auf die Ochsen und Esel, die ihren Herrn kennen, Es. 1, 3. David und Hiob auf die jungen Raben, die den HErrn anrufen, Ps. 147, 9. Hiob 38, 41. Item, David zeiget uns die Ottern und Schlangen, die ihre Ohren verstopfen, Ps. 58, 5. Esaias sagt von den Basilisken und Schlangen-Eyern, Es. 59, 5. und Jeremias von den Drachen, die ihren Jungen ihre Brüste reichen, Klagl. 4, 3. Der Straus wohnet in der Wildnis, und ist unbarmhertzig gegen seine Jungen, Es. 13, 21. c. 43, 20. Jer. 50, 39. Das Hohe-Lied Salomonis singet von einem jungen Rehe, Taube und Turtel-Taube; Item von den Füchsen, Cap. 2. v. 9. 14. 15. David von dem Hirsch, den nach frischem Wasser dürstet, Ps. 42, 2. Und von der Hindin, die früh gejaget wird, Ps. 22, 1. Salomo weiset uns auf die Ameise, Sprüch. 6, 6. David zeiget uns die Erneuerung oder Verjüngerung des Adlers, Ps. 103, 5. wie auch Esaias Cap. 40, 31. Also die auf den HErrn hoffen ꝛc. Habacuc und Jeremias zeugen von den Wölfen, Pardeln und Löwen zur Strafe, Habac. 1, 8. Jer 5, 6.

Im neuen Testament zeiget uns der HErr die Sperlinge, derer keiner auf die Erden fält ohne GOttes Willen, Matth. 10, 29. Er sagt auch von der Klugheit der Schlangen, und Einfalt der Tauben, v. 16. Item, von der Gluckhenne, die ihre Küchlein versammlet unter ihre Flügel, Cap. 23, 37. Item, vom Adler, der nach dem Aas fleucht, Cap. 24, 28. Item, vom Hündlein, welches die Brosamen auflieset, so von seines Herrn Tische fallen, Cap. 15, 27. Item, die Schäflein Christi werden mit ihren Eigenschaften beschrieben Joh. 10, 27. 28. Es gedencket auch der HErr einer Schlangen und Scorpionen, die kein

kein Vater seinem Kinde giebt für einen Fisch, oder für ein Ey, Luc. 11, 11. 12.

Alhie lerne bedencken, warum dein HErr und Erlöser einem Lämmlein verglichen wird, Es. 53, 7. Nemlich von wegen seiner Geduld und Sanftmuth. Warum der Heilige Geist in Tauben-Gestalt, über Christum erschienen, Matth. 3, 16. Gleichwie Hiskias sagt: Ich girrete wie eine Taube, Es. 38, 14. Also seufzet der Heilige Geist in den Gläubigen, Warum die vier Thiere im Ezechiel Cap. 1, 10. und in der Offenbarung Johannis Cap. 4, 7. die Gestalt haben eines Menschen, eines Ochsen, eines Löwen, eines Adlers. Denn dadurch sind die vier hohen Amts-Wercke Christi bedeutet, seine Menschwerdung, sein Opfer, seine Auferstehung und seine Himmelfart. Von der Löwin sagt man, daß sie ihre Jungen todt gebäre, und mit einem starcken Geschrey erwecke und lebendig mache: Also werden wir alle geistlich todt geboren, nemlich todt in Sünden: aber der Löwe vom Stamm Juda, der überwunden hat, Offenb. 5, 5. machet uns durch sein starckes Geschrey seines heiligen Worts geistlich lebendig. Und am Jüngsten Tage wird seine Stimme erschallen, dadurch alle Todten werden lebendig werden, und aus den Gräbern hervor gehen.

Laßt uns auch alhie betrachten 2) die wunderliche Vorsehung GOttes, dadurch er alle Creaturen erhält, ernähret, und für sie sorget. Es spricht der heilige David: Du erhörest mein Gebet, darum kömt alles Fleisch zu dir. Erhöre uns nach deiner wunderlichen Gerechtigkeit, GOtt unser Heil, der du bist die Zuversicht aller auf Erden, und ferne am Meer. Du machest frölich, was da lebet, beyde des Morgens und des Abends. GOttes Brünnlein hat Wassers die Fülle, Ps. 65, v. 3. 6. 9. 10.

Mit diesem tröstlichen Sprüchlein preiset der heilige Prophet 1. die väterliche Barmhertzigkeit GOttes, daß er sich über alles Fleisch erbarme, und wie er am andern Orte sagt: HErr, du hilfest beyde Menschen und Vieh, Ps. 36, 7. Darum wir ihn auch getrost anrufen sollen, und durch unser Gebet zu ihm kommen. Und erinnert der Prophet durch das Wort Fleisch GOtt den HErrn unserer Dürftigkeit, unsers Hungers und Durss, und aller menschlichen Blödigkeit, über welche sich GOtt wolle erbarmen; uns aber unserer Nichtigkeit: Alles Fleisch ist wie Heu, ꝛc. Es. 40, 6. Darnach 2. so tröstet uns der Prophet, daß kein Mensch bey GOtt so verachtet und verlassen sey, auf welchen GOtt nicht ein gnädiges Auge hätte. Denn er spricht: GOtt sey eine Zuversicht aller, die auf Erden sind, und ferne am Meer. GOTT hat

alle

alle Menschen in seine väterliche Vorsorge eingeschlossen, sie seyn wo sie wollen, auf Erden oder auf dem Meer. So spricht er 3. auch: GOtt mache frölich alles, was da lebet, beyde des Morgens und Abends. Das ist, GOtt speiset und sättiget alles, was lebet, und dadurch machet ers frölich. Wie auch St. Paulus saget Ap. Gesch. 14, 17 GOtt erfüllet mit Speise und Freude unser Hertz. Ach wie ist das eine grosse Gabe, wenn GOtt giebt seine Speise mit Freuden zu geniessen, daß man des Morgens mit Freuden und GOttes Lob den Tag und seine Arbeit anfähet, und des Abends seine Ruhe mit Danckſagung. Letztlich 4. setzet er die Ursach hinan, und spricht: GOttes Brünnlein hat Wassers die Fülle, der Brunn der Gütigkeit, Liebe, Mildigkeit GOttes ergeusset sich in alle Creaturen, daß jederman, ja alle Creaturen ihres Lebens und Freuden-Töpflein daraus schöpfen.

Es zeiget auch 3) hiervon der 104. Ps. v. 27. da er 1. also spricht: Es wartet alles auf dich, daß du ihnen Speise gebest zu seiner Zeit Wie so denn, lieber David? Verstehen denn die unvernünftigen Thiere, daß sie GOtt speiset und ernehret? Wenn die jungen Löwen nach den Raub brüllen, so suchen sie ihre Speise von GOtt, Ps. 104, 21. das ist, GOtt siehet auch an die Angst der Natur, Röm. 8, 19 dadurch auch GOtt, als ein Erhalter der Natur, bewogen wird. Denn wenn die Natur Noth leidet, so bewegets den Erhalter der Natur. Und das ist ihr Warten, wie hie stehet. Nun dencke man, wie unzählich viel und mancherley Creaturen in der Luft, auf Erden und im Meer seyn. Denen allen hat GOtt nicht allein Speise zur Nothdurft, und zur Frende und Wohlgefallen geschaffen, sondern auch einem jeden sonderliche Speise nach seiner Art und Eigenschaft, und das alles durch seine väterliche Vorsorge. Und hat also keines einigen Thierleins vergessen, wie solte er doch des Menschen, seines Bildes, vergessen haben, und vergessen können? Es sind ja der Thierlein auf Erden, in der Luft, im Meer, im Walde, viel mehr denn Menschen auf Erden seyn, noch hat er auch des geringsten Thierleins nicht vergessen; wie solte er doch können eines Menschen vergessen? Wie solte doch GOtt dessen vergessen können, der in ihm lebet, webet und ist, der von GOttes Kraft und Othem lebet? In GOtt aber leben, weben, und seynd alle Menschen, Ap. Gesch. 17, 28. Darum ist nicht müglich, daß GOtt eines Menschen solte vergessen. Wie solte doch GOtt dessen vergessen können, der durch seine Kraft erhalten wird? Er hält und trägt alles durch sein kräftiges Wort, Hebr. 1, 3. Wie solte er dessen vergessen können, das seine Hand gemacht hat? Wir sind Thon, du unser Töpfer, und

wir

wir alle sind deiner Hände Werck, Es 64, 8. Wie solte GOtt dessen vergessen, den er durch den Tod seines Sohnes hat erlösen lassen? Wie solte er deren vergessen, die er mit seinem Heiligen Geist versiegelt hat? GOtt müste seiner selbst vergessen, wenn er solte unser vergessen. Darum warten wir, HErr, auf dich, daß du uns Speise gebest.

Ferner 2. spricht angezogener Psalm: **Wenn du ihnen giebst, so sammlen sie. Wenn du deine Hand aufthust, so werden sie mit Güte gesättiget**, Ps. 104, 28. Hie ist beschrieben, a) erstlich, die erhaltende Kraft der Creaturen, daß GOtt einer jeden Creaturen eingenaturet und eingepflantzet hat die Erhaltung und die Art Speise zu suchen. Das hat GOtt darum gethan, auf daß er erquicke und erfreue mit Speise alles, was da lebet, das GOttes Gütigkeit offenbar werde, wie er ein erfreuender GOtt sey, ein Liebhaber des Lebens, der seine Creaturen nicht allein schaffe, sondern auch erfreue. Erfreuet nun GOtt alles, was lebet und webet; ach so wird er uns ja nicht zu immerwährender Traurigkeit erschaffen haben, sondern auch bisweilen ein Tisch-Freudlein in der Furcht des HErrn vergönnen. Er wird ja nicht immer mit uns zürnen, sondern wie David spricht Ps. 90, 15. **Erfreue uns nun wieder, nachdem du uns so lange plagest, und nachdem wir so lange Unglück leiden, und der HErr unser GOtt sey uns freundlich**, der freundliche und leutselige GOtt. Ja, hat er uns doch zugesagt **daß seine Knechte essen, und für Freuden jauchzen werden**, Es. 65, 13. So wird uns auch hie zu betrachten gegeben, b) **die reiche Mildigkeit GOttes, daß er seine Creaturen nicht kärglich speiset, sondern mildiglich und überflüßig, ja also, daß seine Fußstapfen vom Fett triefen**, Ps. 65, 12. Welches wir augenscheinlich sehen, daß alle Creaturen ihre Zeit haben, weñ sie GOtt mildiglich gespeiset und gemästet hat, wenn die Vögelein in der Luft feist seyn, die Thiere im Walde gemästet seyn, das Vieh auf dem Felde, die Schafe auf den Auen, die Fische im Meer in ihrer Feistigkeit gehen, da triefen GOttes Fußstapfen vom Fett. Das ist alles ihre Zeit, weñ sie GOtt in unsere Hände giebt. Sehet, das ist die Vorsichtigkeit des weisen Haus-Vater; das ist ein kluger Schafner. So sorget GOtt für seine hungerige Kinder.

Endlich 3. spricht auch derselbe Psalm: Ps. 104, 29. **Verbirgest du dein Antlitz, so erschrecken sie. Du nimst weg ihren Othem, so vergehen sie, und werden wieder zu Staub. Du lässest aus deinen Othem, so werden sie geschaffen, und erneuerst die Gestalt der Erden.** Hie hören wir, was unser und aller Creaturen Leben ist, nemlich, **GOttes Othem**, das ist, GOt-

tes Geist und lebendigmachende und erhaltende Kraft, die in allen Dingen ist. Wie das Buch der Weisheit spricht Cap. 11, 27. **Du Liebhaber des Lebens, und dein unvergänglicher Geist ist in allen**, das ist, deine erhaltende lebendigmachende Kraft, dadurch in der ersten Schöpfung nicht allein alles geschaffen, sondern auf den heutigen Tag erhalten wird. **Der Himel ist durchs Wort des HErrn gemacht, und alle seine Heer durch den Geist seines Mundes**, Ps. 33, 6. Und eben diese lebendigmachende Kraft GOttes ist das **Wort**, dadurch GOtt alles geschaffen hat. Dis Wort, so GOtt geredet hat, ist nicht verschwunden, oder ein blosser Schall gewesen, sondern ist das Leben worden aller Creaturen, also, daß es von den Geschöpfen GOttes nicht gewichen, sondern dabey geblieben. Und ist eben die erhaltende Kraft aller Dinge, davon Sanct Paulus spricht Hebr. 1, 3. **Der HErr hält, und trägt alles durch sein kräftiges Wort.** Wie ein Schatten am Baum hanget, also hanget unser Leben an GOtt.

Wenn nun GOtt von den Creaturen diß sein Lebens-Wort und Kraft wieder hinweg nimmt, so vergehen sie, und werden wieder zu Staub, fallen wieder in ihr eigen Nichts. Ist gleich als wenn einer den Kern wegnähme, und ließ einem die Hülse. Wie ein Faß zerfällt, wenn die Reiffen abgehauen: Also das Gefäß aller Creaturen zerfällt ohne GOttes Wort. GOttes Wort ist die gantze Welt voll, Röm. 11, 36. **GOtt, der da ist über euch alle, durch euch alle, und in euch allen**, Eph. 4, 6. der ist unser Leben, Ps. 42, 9. und unsers **Lebens Kraft**, Ps. 27, 1. **Ich bin dein Leben, und deiner Tage Länge**, 5. B. Mos. 30, 20. Gleich als wenn einer eine wahrhaftige Lebens-Kraft empfindet aus GOttes Wort, wenn man traurig ist: (wie solches in meiner Auslegung über den Psalter an vielen Orten erkläret ist.) Also ist eine solche Lebens-Kraft in allen Creaturen, und das ist das Wort der Schöpfung; wird dasselbe weggenommen, das ist aller Creaturen Tod. Dis Wort ist der Segen und Vermehrung aller Creaturen, dadurch GOtt die Gestalt der Erden jährlich erneuert, in Wiederbringung jährlicher Früchte und Thiere, daß GOtt durch die Erneuerung aller Dinge gleichsam jährlich eine neue Welt schaffet. **So lange die Erde stehet, soll nicht aufhören Samen und Erndte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht**, 1. B. Mos. 8, 22. Und von dem Segen Noä essen wir noch alle heut zu Tage.

Daraus lernen wir nun 1. die wunderliche allgemeine Vorsehung GOttes über alle Creaturen. Dieselbe stehet fürnemlich in dreyen Dingen. **Erstlich** in der **Wissenschaft GOttes.**

GO

GOtt sind alle seine Wercke von Ewigkeit her bekandt gewesen: Apostel Gesch. 15, 18. durch diese seine unbegreifliche unendliche Weisheit weiß, siehet und höret er alles. Darum er in der Schrift genant wird der Sehende und Lebendige; 1. B. Mos. 16, 13. 14. Also ist keine Creatur vor ihm verborgen, sondern alle Dinge sind bloß, lauter und offenbar vor seinen Augen. So ist er auch der rechte Lebendige, nicht allein, daß er von Ewigkeit zu Ewigkeit von ihm selbst lebet, sondern auch, daß er alle Dinge lebendig machet.

Fürs andere beruhet diese Lehre auf der väterlichen Güte GOttes, dadurch er für alle Dinge sorget, auch für die Vögel unter dem Himmel, Matth. 6, 26. Ja, er lässet auch die Sonne aufgehen über Gute und Böse, Cap. 5, 45. Welche grosse Unehre thun wir nun an diesem unsern allergnädigsten Vater, wenn wir an seiner Vorsehung zweifeln, ob er auch für uns sorget, weil er auch für die geringsten Creaturen sorget, ja auch für die Bösen. Dis ist uns sonderlich ein grosser Trost im Creutz und Trübsal, weil wir wissen, daß nichts in der Welt geschicht, ohne GOttes Ordnung und Vorsehung, daß wir lernen geduldig seyn, und nicht wider GOtt murren, sondern gläuben, er sorge für uns, und habe solches alles nach seinem unerforschlichen Rath und Gericht zu unserm besten, und zu seinen Ehren über uns versehen. In der Schrift wirds genannt des HErrn Zorn, ꝛc. Mich. 7, 9. Kommt auch Glück, Ehre und Gnade, wohlan, es kommt vom HErrn, dem dancke, und sage mit Hiob: Der HErr hats gegeben, der HErr hats genomen, Hiob 1, 21. Dieser heilige Mann danket GOtt dem HErrn sowol für sein Creutz, als für sein Glück, und rechnet sich mit Paulo der Trübsal würdig. Das Glück schadet mehr als das Unglück

Endlich beruhet diese Lehre von der allgemeinen Vorsehung GOttes über alle Creaturen auf GOttes Allmacht, dadurch er allgegenwärtig ist bey allen Creaturen, dieselben erhält und regieret, aller Menschen Hertzen in seiner Hand hat, daß er sie lencken und beugen kan, wie er will, Ps. 33, 15. wie wir ein Klümplein Wachs mit unsern Fingern formiren. Derhalben wir uns alle für seiner göttlichen Gegenwart, Angesicht, Augen, Gewalt fürchten und scheuen sollen, in Gedancken, Worten und Wercken Denn wir sind in GOttes Hand, wie der Thon in der Hand des Töpffers. Jer. 18, 1 sqq. Gehe hinab in des Töpfers Haus. Und als ich hinab kam, siehe, da arbeitete er eben auf der Scheibe, und der Topf mißrieth ihm in seinen Händen Da zerbrach er ihn, und machte einen andern, ꝛc. Also, ob uns GOtt gleich zerbricht, er kan uns wieder machen.

Ferner 2. haben wir hie den Trost, 1) weil GOtt gegenwärtig alles erhält und regieret, daß er durch seine sonderliche Vorsehung ein sonderlich Auge habe auf die Seinen, so genau, daß ohne seinen Willen nicht ein Härlein von ihrem Haupte fallen kan, Matth. 10, 30. So erhält er uns, und behütet uns mitten unter unsern Feinden, wie es David in den Psalmen bezeuget, Ps. 23, 4. Ps. 27, 1. Psalm 121, 5.

So haben wir auch hie den Trost, 2) daß, wenn wir oft in unserer Trübsal weder Hülfe noch Rath wissen, und keine Mittel der Hülfe sehen, daß wir uns damit trösten, daß der GOtt, der das Creutz versehen und verhänget hat, der wird auch Rath finden, der groß von Rath und mächtig von That ist, Jer. 32, 19. Befiehl dem HErrn deine Wege, ꝛc. Ps. 37, 5. Wie Abraham, da er seinen Sohn opfern solte, ließ er GOtt rathen, wie er seine Zusage und Verheissung erfüllen wolte, 1. B. Mos. 22, 8. Röm. 4. v. 18. seqq. Hebr. 11, 19.

Letztlich 3) erwecket die Vorsehung GOttes in unserm Hertzen Glauben, Hofnung und Geduld. Nehmet ein Exempel an David, an Hiob, an Christo unserm HErrn selbst: Er wuste, daß von GOtt versehen war, er solte sterben, darum war er in seinem gantzen Leiden geduldig bis in den Tod, Philipp. 2, 8. und bis ihn GOtt wieder auferweckte. Also thät David auch, der erlitte zehenjähriges Elend, erduldete Hohn und Spott, Armuth und Verachtung, denn er wuste, was GOtt über ihn versehen hatte, wie er spricht: Du bist der Schild für mich, der mich zu Ehren setzet, und mein Haupt aufrichtet, Ps. 3, 4. Wir wollen mit diesem Spruch beschliessen: Der HErr macht arm und reich, er tödtet und macht lebendig, er erniedriget und erhöhet, er führet in die Hölle und wieder heraus, 1. Sam. 2, 6.

Zum Beschluß müssen wir auch nothwendig etwas vom letzten Geschöpf GOttes, nemlich II. vom Menschen reden: Von der Fürtreflichkeit menschlicher Natur, und daß der Mensch die schönste Creatur sey, an welcher GOtt seine gröste Lust haben wollen, Spr. Sal. 8, 31. Weil er alle Dinge um des Menschen willen geschaffen, ja der Mensch das Ende aller geschaffenen Dinge; so ist daraus leicht abzunehmen, daß der Mensch die fürtreflichste und schönste Creatur sey. Ja, weil er ist die kleine Welt, und aller Creaturen Beschluß, so folget nothwendig, daß er aller Dinge Vollkomenheit in sich begreife. Denn es giebts die Vernunft, daß dasjenige fürtreflicher und vollkommener sey, das da ist der andern Dinge Ende, und derselben Vollkommenheit. Schön sind die Brunnen, und die grünen Auen und Wiesen, so mich mancherley

Blüm-

Blümlein und Gewächs gezieret seyn: Lustig sind die Bäume anzusehen, in ihrer Blüte und mit ihren Früchten, und die Wälder so damit geschmücket seyn: Schön ist der Himmel mit Sonn und Mond, und so unzählich vielen leuchtenden Sternlein gezieret; Aber weil solche Schönheit alle um des Menschen willen geschaffen, so muß freylich der Mensch viel schöner und herrlicher seyn, daß auch der Sonnen Schönheit mit demselben nicht zu vergleichen. Denn gleichwie des geringsten Blümleins Schönheit übertrift die Schönheit und Schmuck des Königs Salomonis, auch in seiner grossen Herrlichkeit, wie unser lieber HErr spricht Matth. 6, 29. Also übertrift die Schönheit und artige Gestalt des Menschen nicht allein Salomonis äusserliche Herrlichkeit, sondern auch aller Blumen auf dem Felde, ja auch die Schönheit der Sonnen am Himmel, sonderlich wenn man die Seele des Menschen betrachtet. Denn es kan auch der Seelen Schönheit aus der schönen Gestalt menschliches Leibes erkañt werden, weil der Leib ist ein Haus und Wohnung der Seelen. Derowegen weil das Haus so schön ist, welches wir augenscheinlich sehen, wenn wir einen schönen wohlgestalten Menschen anschauen; wie schön wird denn seyn die Seele, so im selben Hause wohnet; Denn einem schönen Gast hat auch der Schöpfer ein schön Haus erbauet. Wir sehen auch, daß eine schöne Gestalt eines schönen Menschen aller Augen auf sich wendet, welche Kraft doch der äusserliche Leib von der einwohnenden Seelen erlanget. Es kan auch die Schönheit menschlicher Natur bewiesen werden von dem Ort, in welchen der Schöpfer den Menschen gesetzet hat, nemlich von dem Paradiß, welches ist ein Garte aller Lust und Freude, dargegen diese jetzige Welt mit ihrer Schönheit nichts zu achten. Derowegen so der Ort, dahin der Mensch von GOtt gesetzt war, schön und lieblich ist; wie viel schöner und lieblicher muß der seyn, um deßwillen derselbe Ort geschaffen und gepflantzet ist? Man kan auch die Würdigkeit der menschlichen Natur daraus abnehmen, weil die heiligen Engel zu Dienst und Wache der Menschen von GOtt geordnet seyn, Ebr. 1, 14. Ja, es erscheinet solches fürnemlich aus des Menschen Schöpfung. Denn er ist aus sonderlichem Rath GOttes, der hochgelobten Dreyfaltigkeit, geschaffen. Denn GOtt sprach: Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sey, 1 B. Mos. 1, 26. Nun ists zwar ein grosses, aus sonderlichem Rath GOttes geschaffen seyn; aber ein viel grössers ists, nach dem Bilde des Schöpfers, der Heiligen Dreyfaltigkeit, gemacht seyn. GOtt hat geschaffen die Elementa, den Himmel, die Sterne, die Sonne, den Mond, und die gantze grosse Welt; Aber er sprach, und es geschach. Da

es aber kam zu des Menschen Schaffung, als zu dem allergrösten und herrlichsten Werck GOttes, da ward gesagt: **Laßt uns Menschen machen.** O wie ein heiliger Rathschlag! O wie grosse Würdigkeit, Fürtreflichkeit und Adel hat die menschliche Natur, darüber man sich billig verwundern muß! Sonne, Mond und Sterne, und die gantze Welt, ist ohne Berathschlagung, wiewol nicht ohne sonderliche Weisheit und Allmacht, geschaffen; der Mensch aber, beyde mit sonderbaren Rath und göttlicher Weisheit. Es war vonnöthen einer grossen Berathschlagung, da etwas grosses zu machen war, nemlich der Mensch, welcher ein Bild und Gleichnis seyn solte des Schöpfers. Alle Creaturen sind nur GOttes Spur und Fußstapfen, der Mensch aber ist GOttes Bild, welcher den Schöpfer solte vor Augen stellen. Die Heilige Dreyfaltigkeit spricht nicht: **Laßt uns Menschen machen**, ein Bild, das gleich sey der Sonnen, oder dem Mond, oder den Engeln sondern, **ein Bild, das uns gleich sey**, auf daß unser Bild im Menschen ausgedruckt werde.

Darum bedencke nun die Schönheit der menschlichen Seelen, die da trägt das Bild und Gleichnis GOttes. Bedencke, welch eine Schönheit sey der göttlichen Majestät, so wirst du erkennen die Schönheit und Würdigkeit der menschlichen Seelen und Natur. Denn wer wolte dieselbe Creatur nicht für die schönste halten, welche nach und aus sonderm Rathschlag GOttes gemacht ist? Welche auch nach dem Bilde des höchsten und allerschönsten Künstlers ist gebildet, und ihrem Schöpfer gleich ist? Daraus gnugsam zu erkennen, wie fleißig der Mensch sich hüten soll für aller Unsauberkeit, daß er das schöne Bild GOttes des Schöpfers nicht beflecke, weil solche Befleckung nicht geschehen kan ohne grosse Verachtung des Schöpfers, und Beleidigung der hohen Majestät GOttes. Denn weil GOtt den Menschen durch sein Bild in die höchste Ehre und Würdigkeit gesetzt, und zum höchsten Adel erhaben, ists dem Menschen eine grosse Schande, daß er sich durch fleischliche Unreinigkeit seiner Ehren und Würden entsetzet. Es ist ein grosses Lob, wenn ein Bild von dem höchsten und gröβten Künstler gemacht ist, und wenn ein solch Bild Verstand hätte, es thäte seinem Künstler nichts zuwider, damit es nur seine Schönheit behielte, zu Lob seines Künstlers und Werckmeisters. Gedenckest du denn nicht, o Mensch, wer dich zu einem solchen schönen Bilde GOttes gemacht, warum beraubest du denn deinen Künstler, der dich so schön gemacht hat, seines Lobes, und befleckest dich mit Unreinigkeit? Es hat auch Plato recht gesagt: **Daß die Tugend und Gottseligkeit sey der Seelen Schönheit.** Wenn wir aber bedencken die Vereinigung

un-

unserer Seelen mit GOtt und Christo, und die Gerechtigkeit Christi, damit unsere Seele, als mit einem Kleide des Heils, und mit dem Rock der Gerechtigkeit bekleidet ist, Es. 61, 10. so verstehen wir die rechte innerliche Schönheit unserer Seelen. Denn unsere Seele hat alle ihre Schönheit von Christo JEsu: Und wer wolte denjenigen nicht für schön halten, der seine Schönheit von dem, der die unendliche Schönheit selbst ist, empfänget, welcher mit der unendlichen Schönheit vereiniget, und mit derselben ein Geist worden ist? Daher der Prophet Ezechiel spricht, Cap. 16, 14. Dein Ruhm erschall unter den Heyden deiner Schönheit halben, welche gantz vollkommen war durch den Schmuck, den ich an dich geleget hatte: In meinem Schmuck warest du schön. Und so die Kinder ihrer Eltern Schönheit erlangen durch die natürliche Geburt: wie solte unsere Seele durch die geistliche Wiedergeburt nicht die geistliche Schönheit durch ihn (Christum) haben, und von ihm erben? Wer wolte auch nicht sagen, daß dieselbe die schönste Creatur sey, welche ihm der Sohn GOttes zu seiner Braut erwählet hat, und mit seinem göttlichen Licht und Schmuck zieret? Daher auch billig die gläubige Seele eine Königin genannt wird, und des Königs Tochter, inwendig schön geschmückt mit güldenen Stücken, Ps. 45, 14. Und so ein unedles Weib einem Edlen vermählet, edel wird, und aufs allerschönste geschmücket werden kan; Wie solte unsere Seele nicht schön und edel werden, welche mit dem alleredelsten und schönesten Bräutigam vermählet wird? Derowegen der heilige Irenæus gar weislich gesagt hat: GOtt sey des Menschen Herrlichkeit und Schönheit, der Mensch aber sey ein Gefäß und Werckzeug der Wercke, Weisheit und Kraft GOttes. Und so GOTT der Allerhöchste in der Menschen Seelen am allerliebsten wohnet, und dieselbe zu seinem Tempel geheiliget hat, daß sie seyn solle eine Wohnung des Vaters, eine Braut-Kammer des Sohns des allerhöchsten Bräutigams, und ein Tempel des Heiligen Geistes; so folget unwiederleglich, daß die Seele sehr schön seyn muß, und die Schönste unter allen Creaturen. Und so GOtt im Ezechiel sagt, daß er unsere Seele schmücke, also, daß sie schön sey in seinem Schmuck, Ezech. 16, 14. Hilf GOtt, was wird das für ein überaus schöner Schmuck seyn? Was werden das für schöne Edelgesteine seyn, für Kleinodien, für güldene Kronen, welche so ein gewaltiger, herrlicher, reicher und schöner Bräutigam seiner Braut giebt? O der wunderlichen Gnade und Freundlichkeit GOttes gegen unsere Seele! O der grossen Schönheit! Wenn sie mit leiblichen Augen könte ersehen werden, wie würde sie uns zu sich ziehen.

Diese Schönheit wird immer vermehret durchs Gebet und täglich Gespräch mit GOtt, also, daß wir von einer Klarheit in die andere verkläret werden, als vom Geist des HErrn, 2Cor. 3, 18. Denn so Mosis Angesicht glänzete von dem Gespräch, so er mit GOtt nur wenig Tage hielte, 2. B. Mos. 34, 35. solte nicht unsere Seele, die ohn Unterlaß mit GOtt redet, viel mehr und grössere geistliche Klarheit und Schönheit empfahen? Davon weiter im folgenden und andern Theil dieses vierdten Buchs, vom Menschen insonderheit.

Gebet um festes Vertrauen auf GOttes Vorsorge.

HErr, deine Ehre ist ewig, und du hast Wohlgefallen an deinen Wercken, darum erhältest und versorgest du dieselben. Ohne deinen väterlichen Willen fällt auch kein Sperling auf die Erden: Die Vögel unter dem Himmel säen nicht, erndten nicht, sammlen auch nicht in die Scheuren, und du himmlischer Vater nährest sie doch. Du giebst dem Viehe sein Futter, auch denen unnützen Raben, wenn sie dich anrufen. Ja wenn ich bedencke, o HErr, deine Vorsorge, die du auch für Erhaltung des Gewürms trägest, und wie weislich dieselben ihre Eyer bewahren, an solchem Orte, da sie am bequemsten ausgebrütet, und vor Kälte sowol, als gar zu starcker Hitze beschützet werden; da auch die Jungen, so bald sie auskriechen, ihre Nahrung, die du einem jeden ihres Geschlechts geordnet hast, finden können; so bleibet mir nichts übrig, damit ich meinen Unglauben bedencken möchte. Erzeigest du dich so gegen das Vieh, ja gegen Ungeziefer, wie wirst du gesinnet seyn gegen die, die in Christo deinem Sohn mit dir vereiniget, deine Bundes-Genossen und Kinder sind? So verleihe mir denn, o getreuer Vater, die Gnade, daß ich nicht mehr in Unglauben sorge, nachdem du für mich sorgest. Deine Vorsehung erstrecket sich über alle deine Geschöpfe, so werde ich auch nicht davon ausgeschlossen seyn. Wie du meine Tage, meine Haare, meine Thränen zählest; so wirst du auch zu deiner Zeit offenbarlich beweisen, daß ein Unterscheid sey zwischen dem, der GOtt dienet, und der ihm nicht dienet. Gib mir diß, o HErr, feste zu glauben, und in solchem Glauben nicht zu Schanden zu werden, durch JEsum Christum deinen Sohn unsern HErrn, Amen.

Der